6. Jahrgang, Nr. 330 — Dienstag, 17. Dezember 1935 — Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Heute neuer Roman

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front“, G. m. b. H., Halle (S.). Die „MNZ“ erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM., zuzügl. 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2,10 RM. zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe sowie die Ausgabe Halle u. Umg. z. Z. laut Preisliste Nr. 8, für die Gau-Ausgaben Preisliste Nr. 2, für die übr. Unterausgaben Preisliste Nr. 6, für die Bezirksausgaben Preisliste Nr. 5. Verlag u. Hauptschriftleitung: Halle (S.). Geiststr. 47. Fernruf 276 31. Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454.

China will sich nicht ergeben

Kabelberichte unserer UP-Korrespondenten

Nanking, 17. Dez. Marschall Tschiangkaischek hielt aus Anlaß seiner Eidesleistung als Vorsitzender des Exekutiv-Yuans eine Ansprache, in der er erklärte, China werde sich niemals ausländischen Mächten ergeben, die seine Freiheit und Unabhängigkeit zu vernichten suchen.

Wie schnell aber die Autonomiebewegung fortschreitet, beweist folgende aus Tangku stammende Meldung: Die Militärpolizei General Yinjukengs, des Leiters der autonomistischen Bewegung in Ost-Hopei, hat die Hafenstadt Tangku völlig besetzt. Außerdem befindet sich auch der Nachbarort Taku unter ihrer Kontrolle. Der Polizeioberst gab bekannt, daß er gegenwärtig Verhandlungen mit dem Ziele führe, auch den zwischen Tangku und Tientsin gelegenen Ort Hsinghu zu übernehmen. Er betonte, daß er der ausländischen Schiffahrt und den ausländischen Handelsniederlassungen in den besetzten Orten vollen Schutz gewähren wolle. Die Polizeitruppe Yinjukengs habe bisher noch nirgends Eisenbahn- oder Zolleinnahmen mit Beschlag belegt. Ueber diesen Punkt sollen vielmehr später noch Verhandlungen geführt werden.

Etwa 10 000 Studenten, Bauern und Arbeiter erneuerten Montag in der Nähe des Himmelstempels in Peiping die autonomistenfeindlichen Kundgebungen, in deren Verlauf sie außerordentlich radikale Entschließungen annahmen. Sie forderten darin, daß die chinesischen Massen zum Kampfe gegen den japanischen Imperialismus zusammengenommen und bewaffnet werden sollen. Außerdem wurden die Führer der Demonstration beauftragt, an den neu errichteten Autonomen Rat die Frage zu richten, warum er die nationalen Interessen verrate und verkaufe. Nach der Annahme der Entschließungen marschierten die Kundgeber unter Protestrufen zum Chien-Tor, wo sie mit Polizeikräften zusammenstießen. Es entwickelte sich ein Handgemenge, in dessen Verlauf 7 Knaben und 4 Mädchen Verletzungen erlitten.

Die Montagssitzung der Flottenkonferenz

London, 17. Dezember. Auf der Montagssitzung der Flottenkonferenz wurde beschlossen, die japanische Forderung vorläufig nicht zu behandeln und auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung den britischen Vorschlag auf vorherige Bekanntgabe der Kriegsschiffstonnage für die nächsten sechs Jahre zu setzen.

Die japanische Forderung nach Flottengleichheit mit England und Amerika scheint also durchaus noch nicht, wie kürzlich gemeldet, endgültig abgelehnt zu sein.

Das Gastrecht mißbraucht

Berliner Vertreter der „Politiken“ ausgewiesen

Berlin, 17. Dezember. Der bisherige Berliner Vertreter der Kopenhagener Zeitung „Politiken“, der dänische Jude Thorwald Steinthal, ist aus dem Reichsgebiet kurzfristig ausgewiesen worden. Steinthal hat durch fortgesetzte unwahre und gehässige Berichterstattung an seine Zeitung die Interessen des Deutschen Reiches wiederholt schwer geschädigt und die Pflichten des Gastrechtes, das ihm in Deutschland seit Jahren gewährt wurde, aufs gröbste verletzt.

Neuer ungarischer Gesandter

Budapest, 17. Dezember. Der Reichsverweser von Ungarn hat den ungarischen Gesandten in Berlin, Dr. Constantin Masirevich, abberufen und den königlich-ungarischen Feldmarschall-Leutnant Sztojay zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister ernannt und ihn in der Eigenschaft eines Gesandten mit der Leitung der Berliner ungarischen Gesandtschaft betraut.

* * *

Der Führer und Reichskanzler hat den Gesandten in Athen, Dr. Eisenlohr, zum Gesandten in Prag ernannt.

Protestschritt in Brüssel

Kurzfristige Ausweisungen Deutscher aus Malmedy

Brüssel, 17. Dezember. Die vier Heimattreuen Malmedyer Josef Dehottay, Peter Dehottay, Heinrich Dehottay und Paul Foxius, denen durch Urteil des Lütticher Appellationshofes im Oktober dieses Jahres die belgische Staatsangehörigkeit auf Grund des Ausbürgerungsgesetzes vom 30. Juli 1934 abgesprochen worden ist, haben Montag früh den Ausweisungsbefehl erhalten. Die vier heimattreuen Malmedyer müssen das belgische Staatsgebiet innerhalb von 48 Stunden verlassen. Es ist ihnen verboten worden, das Land wieder zu betreten.

Die Ausweisung bedeutet für die deutsch-belgische Verständigung einen schweren Schlag. Deutscherseits hatte man einigen Grund zu der Annahme, daß sich das belgische Kabinett mit dem Ausbürgerungsprozeß begnügen würde und nicht die letzten Konsequenzen daraus ziehen würde. Nunmehr ist wider Erwarten doch die Ausweisung erfolgt, so daß hierüber keinerlei Berufungsmöglichkeit besteht. Nach Artikel 26 Abs. 2 haben die Einwohner von Eupen-Malmedy Anspruch darauf, daß das Versailler Diktat, das bekanntlich die Zuteilung des Gebietes an Belgien stützt, auch dann geachtet wird, wenn es sich um ihre Personen dreht. Das Gebiet wurde damals zu Belgien zugeschlagen und die Einwohner erhielten zwangsweise die belgische Staatsangehörigkeit, trotzdem sie Generationen hindurch heimatverbunden waren. Man kann jedoch nicht das Land nehmen und die Bevölkerung herauswerfen. Deutschland hat sich immer bemüht, gegenüber Belgien Takt zu bewahren. Um so empörter sind wir über die zwangsweise Ausweisung der heimattreuen Eupen-Malmedyer, die nunmehr dank eines unverständlichen Richterspruchs ihre Heimat verlassen müssen. Die Versicherung belgischer Behörden, daß sich die Beziehungen zwischen Belgien und Deutschland in Bezug auf die Abtretung Eupen-Malmedys in durchaus korrekten Bahnen bewegen, sind ein glatter Hohn. Aus diesem Grunde hat das Deutsche Reich gegen das Ausbürgerungsgesetz und gegen den Bruch in Brüssel einen offiziellen Protest erhoben. Trotzdem von belgischer Seite zu verstehen gegeben worden war, daß man es nicht bis zu den letzten Konsequenzen bringen würde, ist nunmehr doch der letzte Schritt erfolgt, der den bisher gegebenen Versprechungen Hohn spricht.

Um die Nachfolge Masaryks

Eine Erklärung der Sudetendeutschen Partei

Prag, 17. Dezember. Die Frage der Anwartschaft für das Amt des Staatspräsidenten stand auch am Montagabend im Mittelpunkt der politischen Aufmerksamkeit. Die Verhandlungen unter den Parteien und innerhalb der Parteien dauern an.

Die Sudetendeutsche Partei hat ihre Beschlüsse bereits gefaßt, sie hält sie jedoch bis zum Tage der Wahl geheim. Einigen Aufschluß über die Haltung dieser Partei gibt eine Rede des Abgeordneten Köhler in Brüx. Er erklärte, seine Partei bedauere den Rücktritt Masaryks, zu dem die Deutschen in aufrichtiger Liebe aufgeblickt hätten. Man habe sich auf einen Nachfolger geeinigt, der das Präsidentenamt ähnlich wie Masaryk verwalten werde. Größte Aussicht bestehe, daß Außenminister Dr. Benesch Präsident werde. Die Sudetendeutsche Partei wünsche, daß mit dem neuen Präsidenten die mit dem verstorbenen Ministerpräsidenten Svehala zu Grabe getragene Idee von den „Gleichen unter Gleichen“ auferstehe. Masaryks Wunsch, der in seiner Abdankungsbotschaft enthalten sei, bei der Nachfolge möge Rücksicht auf die Belange aller Völker der Republik genommen werden, sei als Leitstern für den neuen Präsidenten aufzufassen. Die Sudetendeutsche Partei sei zu einer Mitarbeit bei der Kabinettsbildung bereit, wenn die Marxisten ausgeschaltet würden.

Im Rahmen eines feierlichen Staatsaktes hat der langjährige Präsident der tschecho-slowakischen Republik im Schloß Lany seinen Rücktritt erklärt. Dem Staatsakt wohnten die höchsten Würdenträger des Landes bei. Von links nach rechts: Der Senatsvorsitzende Dr. F. Soukup, der Vorsitzende des Abgeordnetenhauses, Malypetr, Präsident Masaryk, Ministerpräsident Dr. Milan Hodza, der Kanzler des Präsidenten, Dr. P. Samal, der die Rücktrittserklärung verliest — Aufnahme: Weltbild, K.

Gesetz der Kameradschaft

Halle, 17. Dezember.

Wieder stehen in diesen Tagen vor Weihnachten in allen Orten des Reiches sechs Millionen deutscher Jungen und Mädel im Kampf für ihre Volksgenossen, denen ein unerbittliches Schicksal es bisher versagte, sich in das große Arbeitswerk des Führers einzuspannen. Vom 18. bis 22. Dezember werden die Jungen und Mädel sich mit ihrer ganzen Kraft dafür einsetzen, die unverschuldete Not ihrer Mitmenschen zu lindern. Sie wollen dazu beitragen, auch in die ärmsten Familien, in die armseligste Hütte und in die kleinste Dachkammer einen kleinen Schimmer Freude zu tragen. Alle sollen sie an dem großen Fest der Freude und der Gemeinschaft teilhaben können, und es soll niemand in Deutschland geben, der sich nicht als Glied dieser großen Gemeinschaft fühlt, die uns alle umschließt.

Mögen auch manche Unverbesserliche den Kopf schütteln über die angebliche Unvernunft, Kinder auf die Straße zu schicken und auch ihnen die Sammelbüchse in die Hand zu drücken. Es widerspricht aber den einfachsten Begriffen von Kameradschaft und Treue dieser Jugend, beiseite zu stehen in dem Kampf gegen Not, Hunger und Kälte. Es wäre auch widersinnig, von ihr zu verlangen, sich der Freude an den Dingen in der Weihnachtszeit hinzugeben, während sie weiß, daß noch tausende von Volksgenossen zur gleichen Zeit hungern und darben müssen. Wenn ein Teil des Volkes Not leidet, dann ist es selbstverständliche Pflicht, alle Kräfte einzuspannen, um dieser Not zu steuern. Wenn wir in wenigen Tagen ein Fest der Freude feiern, dann feiern entweder alle oder es feiert keiner. Das ist der Glaube und der Wille dieser dem Führer verschworenen jungen Garde.

Die Hitler-Jugend steht mitten im Alltag mit all ihren Sorgen und Pflichten. Da sie jederzeit bereit ist, ihr Bekenntnis durch die Tat abzulegen, liegt es ihr auch nicht, von ihrem Wesen und ihrem Glauben viel zu reden. Es ist beglückend, mit ansehen zu können, mit welcher Selbstverständlichkeit, mit welcher Gewissenhaftigkeit und unvergleichlichen Hingabe diese Jungen und Mädel ans Werk gehen. Seht sie euch an und ihr werdet wissen, daß ihnen der Sozialismus als Wort zwar wenig geläufig ist, daß er ihnen aber dafür im Blut fest verankert, daß er zu einem Teil ihrer selbst geworden ist. Sozialismus und Hitler-Jugend ist ein einziger unlöslicher Begriff, und eines ist ohne das andere nicht denkbar. Der Reichsjugendführer hat diese Wesenseinheit einmal am sinnfälligsten durch die Worte ausgedrückt: Hitler-Jugend ist Sozialismus und Sozialismus ist Hitler-Jugend.

Es gibt allerdings noch Menschen, die all das nicht verstehen werden, für die das Wort Sozialismus immer nur eine Phrase bleiben wird. Vielleicht stehen sie auch in diesen Tagen auf den Straßen und lächeln mitleidig, wenn eine Jungenhand ihnen die Sammelbüchse entgegenhält. Der Junge aber wird dieses mitleidige Lächeln vielleicht gar nicht sehen, bestimmt wird er es aber nicht deuten können. Für ihn ist es Pflicht, die Büchse, die er von seinem Führer empfangen hat, zu füllen und damit zu seinem Teil beizutragen, daß notleidenden Menschen geholfen wird.

Unsere Jungen und Mädel leben in einem neuen Glauben an das Volk, dem sie angehören, an das Blut, das sie durchpulst und das ihr Handeln diktiert und an den Führer, dem sie auf ewig verschworen sind. Dieser Glaube macht sie stark und bereit, das Neue zu schaffen. In diesem Glauben gehen auch die Millionen deutscher Jungen und Mädel in den gemeinsamen Kampf gegen die Not. Unermüdlich werden sie fünf Tage lang zum opfern aufrufen, und es wird niemand sein, der sich ihrem reinen Wollen verschließen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019351217-10/fragment/page=0001
DFG

könnte. Stolz und Freude aber werden sie erfüllen, wenn es ihnen gelungen ist, die Büchse zu füllen, indem sie wissen, daß sie damit anderen Freude bereiten können.

Es ist jedoch, wie Dr. Goebbels einmal sagte, „ein wunderbares Zeichen einer im Volk neu sich formenden Kameradschaft, daß gerade die Jugend die Parole des Sozialismus auf ihre Fahnen geschrieben hat." Diese Kameradschaft aber ist der nationalsozialistischen Jugend ungeschriebenes Gesetz. Wenn sie sich in den kommenden Tagen einspannt in das große Hilfswerk des Führers, dann ist ihr das kein Opfer, sondern die Erfüllung einer Pflicht nach diesem Gesetz der Kameradschaft.

Kurt Lauterjung.

Haile Selassies Absage

Annahme des Friedensplans wäre Verrat an Abessinien

Kabelbericht unseres UP.-Korrespondenten

Addis Abeba, 17. Dezember. Kaiser Haile Selassie hat eine Erklärung zum englisch-französischen Friedensplan veröffentlicht, in der er sagt: „Die Annahme des Planes wäre ein Verrat an meinem Volke, sie wäre aber auch ein Verrat an den kleineren Mitgliedsstaaten des Völkerbundes, die sich auf das Sicherheitssystem des Völkerbundes verlassen".

Der abessinische Völkerbundesdelegierte und Gesandte in Paris, Wolde Mariam, der an den bisherigen Genfer Verhandlungen noch nicht teilgenommen hat, gab bekannt, daß er auf ausdrücklichen Wunsch des Völkerbundes Dienstag nach Genf reise, um der am Mittwoch beginnenden Ratstagung beizuwohnen und gegebenenfalls auf Einladung des Rates selbst das Wort zu ergreifen. „Ich habe keine neuen Instruktionen erhalten", erklärte Wolde Mariam einem Vertreter der United Preß, „aber wenn man mich auffordert für Abessinien werde ich folgendes sagen können:

1. Abessinien wird nicht ein Stückchen des Tigre-Gebietes abtreten. Ein Kompromiß kommt in dieser Hinsicht nicht in Frage. Den Italienern haben wir zwar ein kleines Stück abessinischen Gebietes vorübergehend überlassen, aber wenn sie dieses Gebiet oder auch nur einen kleinen Teil davon behalten wollen, so müssen sie uns erst vom Erdboden vertilgen.

2. Abessinien ist durchaus nicht begeistert über die Aussicht, Assab als Zugang zum Meer zu erhalten, denn Assab und seine Umgebung ist eine wüste, sandige Gegend. Wir würden auf jeden Fall den englischen Somalihafen Zeilah mit einem genügend breiten Korridor vorziehen.

3. Abessinien kann keinesfalls seine Zustimmung dazu geben, daß Italien so riesengroße Kolonisationszonen erhält wie vorgesehen, denn man kann schon heute voraussagen, daß die Italiener die schwierigen rechtlichen Verhältnisse eines solchen Gebietes zum Vorwand nehmen werden, um früher oder später einen neuen Einfall nach Abessinien zu unternehmen.

Wenn wir uns also im Gegensatz zu wichtigen Punkten des englisch-französischen Vorschlages befinden, so geben wir unsere Sache doch nicht verloren, denn wir haben Grund zu glauben, daß die englische Außenpolitik sich von dem Pariser Friedensplan wieder zurückziehen wird. Außerdem erhalten wir immer mehr Unterstützung unserer Sache von seiten der kleineren Mitgliedsstaaten des Völkerbundes, deren Haltung zeigt, daß ein großer Teil der Völkerbundsmitglieder von einem Geiste der Gerechtigkeit und des fair play erfüllt ist, einem Geist, der wie ich hinzufügen darf, auch zu den Charakterzügen des englischen Volkes gehört".

Deutschland erwehrt sich seiner Feinde

Botschafter von Ribbentrop antwortet englischem Politiker

Berlin, 17. Dezember. Durch Vermittlung des bekannten englischen Politikers Lord Allen of Hurtwood wurde vor einiger Zeit an den Führer und Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, in der die Freilassung des wegen staatsfeindlicher Betätigung in ein Konzentrationslager eingelieferten kommunistischen Rechtsanwalts Hans Litten erbeten wurde. Die Eingabe enthielt außerdem gewisse Betrachtungen über die Behandlung Littens und über das deutsche Rechtssystem im allgemeinen. Da die Eingabe zeigte, daß über seine Grundsätze in England noch immer Mißverständnisse herrschen, hat Botschafter von Ribbentrop einen Brief an Lord Allen gerichtet, dem wir folgende bedeutsame Stellen entnehmen:

Deutschland wehrt sich

Wenn Ihre englischen Rechtsfreunde, die diese Petition unterschrieben haben, sich die Mühe machen würden, die Ursachen des Niederganges meines Landes 1919, seit dem Versailler Vertrag, zu studieren, dann würden sie finden, daß eine stehengebliebene, den umgeheuren Problemen unserer Zeit nicht mehr gewachsene Rechtspflege und vor allem aber der Geist, in dem oft Recht gesprochen wurde, und dessen Träger wider das natürliche Empfinden des deutschen Volkes den Freiheitskämpfer Adolf Hitler nach denselben Paragraphen aburteilen konnten wie den Kommunisten Hans Litten, mit dazu beigetragen haben, ein großes Volk an den Rand des Abgrundes, nämlich des Kommunismus, zu führen.

Daß wir heute nicht mehr gewillt sind, diesen Geist in Deutschland jemals wieder auferstehen zu lassen und daß wir unverbesserlichen Trägern und geistigen Führern solchen Vernichtungswillens als Schädlingen der menschlichen Gesellschaft ihr Tätigkeitsfeld möglichst beschränken, das würde jeder Ihrer Freunde von der Rechtsfakultät verstehen, wenn er die Entwicklung der vierzehn Jahre bis zum 30. Januar 1933 in Deutschland miterlebt hätte.

Ja, mehr als das: ich bin fest überzeugt, daß Großbritannien und die gesamte Kulturwelt Adolf Hitler eines Tages dankbar dafür sein muß, daß er mit eiserner Konsequenz und, wenn es sein muß, auch Härte die Träger dieses schleichenden und zersetzenden kommunistischen Giftes in Deutschland isoliert hat.

Das Musterbeispiel für eine Revolution

Die in der Geschichte des deutschen Volkes größte geistige Revolution, die zu der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus am 30. Januar 1933 führte, ist unter dem Zeichen völliger Legalität vor sich gegangen und mit Methoden durchgeführt worden, die wohl in der Geschichte nicht ihresgleichen haben und die im krassen Gegensatz zu den grausamen und barbarischen Methoden stehen, mit denen die Revolutionen anderer Völker unserer Kulturwelt durchgeführt wurden. Ich glaube nicht falsch voraussusehen, wenn ich sage, daß eine spätere objektive Geschichtsschreibung eines Tages den nationalsozialistischen Machtkampf geradezu als das Musterbeispiel für eine Revolution ansehen wird, wie sie nur eine Nation von höchstem Kulturniveau überhaupt durchführen kann.

Vor längerer Zeit wurde ich von einem Ihrer Landsleute, einem hervorragenden Engländer, darauf aufmerksam gemacht, ein wie großes Hindernis auf dem Wege der deutsch-englischen Verständigung die Haft der in der Welt aus dem Reichstagsbrandprozeß bekannten Bulgaren Dimitrow und Genossen sei und welch ausgezeichneten Eindruck auf die englische öffentliche Meinung deren Freilassung machen würde. Ich wußte, daß es sich hier um unverbesserliche Feinde der menschlichen Gesellschaftsordnung handelte und daß es das Beste wäre, sie würden nie mehr auf die Menschheit losgelassen. Trotzdem oder vielmehr in meinem ständigen Bestreben, die deutsch-englische Verständigung zu fördern, wurde ich mit zum Fürsprecher ihrer Freilassung. Die Bulgaren wurden nach Rußland geschickt und heute ist Herr Dimitrow Generalsekretär und damit der wahre Führer der Komintern! Er ist einer der eingefleischtesten Kommunisten und verschworensten Terroristen, der zum VII. Komintern-Kongreß in Moskau im vorigen Sommer ungefähr folgendes Kampfziel bekanntgab:

1. Das unverrückbare Kampfziel der Komintern ist die Weltrevolution und die Aufrichtung der internationalen Diktatur des Proletariats. Zur Erreichung dieses Zieles ist jedes Mittel recht, Propaganda, Bündnisse, Terror, Gewalt usw.

2. Das größte Hemmnis auf diesem Wege der Weltrevolution, d. h. zur Aufrichtung des roten Imperialismus ist Adolf Hitler. Aus diesem Grunde muß der Nationalsozialismus mit allen Mitteln bekämpft werden. Fällt Hitler-Deutschland, ist der Weg für die kommunistische Weltherrschaft frei.

Dieses saubere Programm ist das Ergebnis der Freilassung Dimitrows, d. h. also das Ergebnis liberaler britischer Weltauffassung und deutscher Gutmütigkeit und Großzügigkeit!

Der Brief schließt: Wir Deutschen verstehen das britische Gefühl „for the underdog" (für den Unterlegenen) sehr gut und achten es, wie dies bei Angehörigen gleicher Rasse ja garnicht anders sein kann. Gerade dieses Zusammengehörigkeitsgefühl von Menschen gleicher Rasse und gleichen Blutes aber sollte eine Garantie für die gemeinsame Erkenntnis sein, daß die Staatsraison Regierungen oft zwingt, harte Wege zu gehen, ohne daß hierdurch ein Volk seine in seinem innersten Wesen begründeten ethischen und weltanschaulichen Fundamente auch nur im geringsten preisgibt.

Besorgnisse in London

England stellt mangelnde Völkerbundstreue fest

London, 17. Dezember. Anstelle der für Montag angekündigten Kabinettssitzung fand am Vormittag in Downingstreet 10 eine Ministerbesprechung statt, an der sich in der Hauptsache diejenigen Kabinettsmitglieder beteiligten, deren Arbeitsgebiete mittelbar oder unmittelbar von dem italienisch-abessinischen Konflikt berührt werden. Außer Baldwin waren u. a. der Minister für Völkerbundsangelegenheiten Eden, der Erste Lord der Admiralität, der Kriegsminister und der Wirtschaftsminister anwesend.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" glaubt eine Voraussage über die Richtlinien machen zu können, an die sich die Regierung bzw. der Außenminister Sir Samuel Hoare bei der Unterhausaussprache am Donnerstag halten werden. Der Mitarbeiter sagt, es werde sich um die Frage handeln, ob der Völkerbund zu einem wirksamen Instrument gemacht werden könne, das die Fähigkeit besitze, die Grundsätze des Völkerbundes zu erzwingen. Es werde das Argument vorgebracht werden, daß der Völkerbund, wenn dies nicht der Fall sei, sich notgedrungen setzt und in Zukunft mit Ergebnissen begnügen müsse, die weit hinter seinen eigenen Idealen zurückgeblieben. Dies habe Baldwin am letzten Dienstag im Unterhaus angedeutet, als er sagte: „Wir lernen und haben in den letzten drei Monaten viel gelernt hinsichtlich dessen, was gegenwärtig in der Welt möglich ist und was nicht möglich ist."

Außenminister Hoare traf Montag nachmittag aus Zürich im Flugzeug in London ein. Er berichtete noch am Abend den anderen Ministern über die Pariser Friedensvorschläge. In unterrichteten Kreisen verstärkt sich die Meinung, daß die britische Regierung in der Unterhausaussprache am Donnerstag ihre Rolle bei der Vorbereitung der Pariser Friedensvorschläge mit Nachdruck verteidigen wird. Viele Abgeordnete hoffen, daß der Ministerpräsident die Erläuterungen geben werde, die er in der vorigen Woche abgelehnt hat mit der Begründung, daß „seine Lippen noch nicht entsiegelt" seien.

Kritik - schöpferische Leistung

Tagung deutscher Kunstkritiker in Berlin

Berlin, 17. Dez. Sonnabend fand in Berlin im Haus der Deutschen Presse auf Veranlassung der Reichskulturkammer eine Tagung in der deutschen Presse tätiger Kritiker statt.

Der Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Hauptschriftleiter Wilhelm Weiß, führte zu Beginn der Tagung u. a. aus:

Auch die Kritik sei heute den gleichen Bestimmungen und Grundsätzen unterworfen, die ganz allgemein für die Presse Gültigkeit haben. Der Kritiker sei heute kein Privatmann mehr, der seine Beziehungen zur Kunst nach irgendwelchen persönlichen oder sonstigen Gesichtspunkten eigenmächtig regele. Als Träger einer öffentlichen Aufgabe habe er sich in den Rahmen einzufügen, den der nationalsozialistische Staat und die nationalsozialistische Weltanschauung bilden. Die Zeiten der hemmungslosen und verantwortungslosen Kritik, wie sie früher im Zeichen der sogenannten Pressefreiheit geübt wurde, seien heute vorüber. Es sei heute nicht entscheidend, ob ein Theaterstück vom Kritiker für gut oder schlecht befunden werde, sondern entscheidend sei, für welche Sache auf der Bühne gekämpft werde.

Auf beiden Seiten, auf Seiten der Kunst sowohl wie auf Seiten der Kritik, müsse sich eine grundsätzliche Erkenntnis durchsetzen: „Der Standpunkt von der Kunst an sich ist nach nationalsozialistischer Auffassung nicht haltbar. Beide, die Kunst sowohl als auch die Kritik, dienen einem höheren Ideal, dem Ideal der nationalen Ehre und dem Ideal einer wahrhaft deutschen Kultur."

Anschließend sprachen der Präsident der Reichsmusikkammer, Prof. Dr. Peter Raabe, der Präsident der Reichsfilmkammer, Prof. Dr. Lehnich, und der Präsident der Reichstheaterkammer, Dr. Rainer Schlösser. Die Ausführungen glichen sich im Grundsätzlichen, vor allem aber darin: daß vom Kritiker Verantwortungsbewußtsein und Sachkenntnis zu fordern sind.

Der Präsident der Reichstheaterkammer, Dr. Rainer Schlösser, stellte seine Ausführungen unter den Gesichtspunkt, daß der Nationalsozialismus eine alles umfassende Weltanschauung ist und kein Gebiet sich der Tatsache entziehen kann, daß der Nationalsozialismus für alles und jedes neue Maßstäbe aufgestellt hat. Auf dem Gebiet des Theaters wachse aus den gestrigen Vorstellungen der Schaubühne organisch eine neue Vorstellung, und aus der gestrigen Dramaturgie des Theaterstückes oder des Dramas entstehe eine andere, welche unserem Wesen und unserer Tradition entspreche. Der Tieferblickende erkennt, daß die Grundeinstellung des Publikums sich verändert habe. Dem Kritiker falle die schwierige Aufgabe zu, das abbröckelnde Alte zurückzuweisen und das Neue, welches sich anbahnt, zu erkennen und zu stützen. Man dürfe das Neue nicht mit alten Maßstäben messen, wohl aber müsse man das Alte mit neuen Maßstäben zu messen wissen.

Empfang bei Dr. Goebbels

Gegen Mittag wurden die Teilnehmer der Kritikertagung von Reichsminister Dr. Goebbels im Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda empfangen. Bei dieser Gelegenheit führte Dr. Goebbels u. a. aus:

Wir haben in der Geschichte Beweise genug dafür, daß sich die Kritik in den fundamentalsten Fragen über Wert und Unwert eines Künstlers geirrt hat, und den gleichen Irrtumsmöglichkeiten ist auch die zeitgenössische Kritikerschaft unterworfen. Es gilt darum, abzurücken von dem Hochmut und der Unfehlbarkeit, der schon manchem wahren Künstler das Leben und Schaffen verleidet hat.

Andererseits sei es durchaus unangebracht, von den Kritikern zu verlangen, daß sie es doch „selbst besser machen" sollen. Es ist nicht an dem, so betonte Dr. Goebbels, daß ein wirklich schöpferischer Kritiker zugleich ein genialer schöpferischer Künstler sein müsse. Es gebe im Gegenteil Menschen, die auf dem speziellen Gebiet der Auswertung eine ganz außerordentliche Begabung besitzen, so daß man sich manchmal fragt, ob denn das Kunstwerk wertvoller sei oder die Kritik. Die Menschen haben eine Witterung für das Künstlerische, aber es ist die Frage, ob sie auch die Kraft besitzen, die künstlerische Form zu gestalten. Im übrigen ist es eine selbstverständliche Voraussetzung, daß sich der Kritiker auf sein Fach versteht.

Darüber hinaus aber soll der Kritiker bei aller Schärfe des Urteils eines auch nicht außer Betracht lassen: Das gute, ehrliche und anständige Wollen! So wie die Nation neben der hervorragenden Leistung auch das gute Wollen als etwas Unentbehrliches empfindet, so muß auch die Kritik dieses gute Wollen in den Kreis ihrer Berechnungen mit einbeziehen.

Es gehe nicht an, überall die gleich harten Maßstäbe anzulegen, weil die Künstler nur nicht da seien, um alle Werke der Kunst mit guten und besten Kräften zu besetzen. Und es sei schon etwas wert, wenn viele Menschen überhaupt erst einmal zu Liebhabern beispielsweise des Theaters würden, und aus ihrer Mitte dann dieser und jener zu höheren Ansprüchen komme.

*

Dr. B. Diese Berliner Kritikertagung hat viele wertvolle und erfreuliche Gedanken erbracht, die zwar als Erkenntnisse nicht neu sind, die aber noch niemals so eindeutig als Forderung an die gesamte Presse erhoben wurden. Es ist ja seit jeher ein schwieriges Völkchen, dieses Völkchen der Kritiker, besonders jener Teil, der heute das Leben der Wühlmäuse führt. Ihnen ist schwer beizukommen; nach alter lieber Gewohnheit von früher fühlen sie sich als kleine Götter, merken aber nicht, daß sie in Wirklichkeit die Rolle des „enfant terrible" spielen. Die schönste Kritik haben sie nach ihrer Meinung dann geschrieben, wenn ihnen möglichst umfangreiche Medereien gelungen sind. Diese Leute sind leider noch nicht ausgestorben, obwohl nicht verkannt werden kann, daß der kulturell-positive Charakter der Kritik im nationalsozialistischen Deutschland wesentlich gehoben worden ist.

Jede Leistung ist eine Frage der Persönlichkeit. Das gilt ganz besonders von dem verantwortungsvollen Amt des Kritikers, obwohl es früher durchaus nicht immer Menschen mit Persönlichkeitswert waren, die kritischen Geschäften in der Presse nachgingen.

Ein Kritiker, aus dessen Wirken man eine Persönlichkeit herausfühlt, wird auch von seiten der Künstler niemals ungerecht beurteilt werden, obwohl es leider bis auf den heutigen Tag noch immer so ist, daß bei der Kritik der Kritik durch den kritisierten Künstler meistens ein einziges Wort der Ablehnung hundert anerkennende aufwiegt.

Aber auch das wird sich verlieren, wenn sich die Kritik ihrer höheren Aufgabe ständig bewußt ist, die ihr heute in Deutschland gestellt ist: mitzuhelfen am Neuaufbau unserer Kultur. Es geht nicht mehr um den einzelnen Künstler, um das einzelne Werk, sondern allein um die Frage: Steht die künstlerische Leistung politiv zu den Aufgaben, die es heute zu lösen gilt? Wenn das zu bejahen ist, dann darf alle weitere Kritik zurückstehen. Ist es aber zu verneinen, dann sind auch alle etwaigen nachgeordneten Vorzüge wertlos.

Allerdings setzt solche kritische Betrachtungsweise voraus, daß der Kritiker erfüllt ist von der nationalsozialistischen Weltanschauung. Und da scheiden sich vorläufig leider noch die Geister, bis eine neue Generation herangewachsen sein wird, an der nichts mehr hängen geblieben ist von den traurigen Verfallserscheinungen einer Zeit, die auch manchen Kritiker in die Irre hat gehen lassen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193512 17-10/fragment/page=0002

Ausreißer als Marschälle

Fünf Versager von einst

In Moskau sind fünf hohe Offiziere der Roten Armee zu Marschällen von Stalins Gnaden ernannt worden, und zwar Woroschiloff, Tuchatschewski, Jegoroff, Budenny und Blücher. Diese fünf Genossen werden also fortan sporenklirrend durch die Straßen Moskaus stolzieren, in der Hand den mit Hammer und Sichel geschmückten bolschewistischen Marschallstab und die Herzen voll napoleonischer Träume. Die Moskauer Presse veröffentlicht spaltenlange Berichte über dieses „Ereignis“ und stellt aus einem schwer verständlichen Stolz heraus fest, daß kaum ein anderes Land der Erde sich dessen rühmen könne, fünf Marschälle an der Spitze seiner Streitkräfte zu sehen . . .

Zwar weiß die Menschheit kaum, daß diese fünf Genossen überhaupt leben. Aber wer sich aus Beruf oder Neigung mit den Zuständen und mit den handelnden Personen in Bolschewikien befaßt, der ist in der Lage, dies und das über die fünf neuen Marschälle mitzuteilen. Es erweist sich dabei, daß in anderen Ländern die Marschälle dutzendweise ernannt werden müßten, wenn für das Marschallamt solche Leistungen genügten, wie sie von diesem roten Fünfblatt bisher vollbracht wurden.

Tuchatschewski, ein früherer Generalstäbler der zaristischen Armee, ist von brennendem, geradezu krankhaftem Ehrgeiz erfüllt. Ausschließlich dieser Ehrgeiz war es, der ihn sich den Bolschewiken anschließen ließ. Die Rolle, die er als Soldat und Stratege während des Bürgerkrieges spielte, ist unbedeutend. Er war eines der vielen Werkzeuge Trotzki-Bronsteins. Als er aber im Polnisch-Russischen Kriege des Jahres 1920 als Armeeführer in die Erscheinung trat, wußte er die Niederlage ebensowenig abzuwenden wie die anderen Führer der roten Horden. — Die Verdienste Jegoroffs bestehen darin, daß er es verstanden hat, sich die Gunst und die Huld Stalins zu erringen. Seine Stellung als ständiger militärischer Begleiter des Roten Zaren ist der stärkste Trumpf in seinem Kartenspiel. Nur ihr verdankt er auch den Marschallstab. — Budenny kennt man unter allen bolschewistischen Heerführern in Europa als den „roten Reitergeneral“ am besten. Es handelt sich um einen grobschlächtigen ehemaligen Wachtmeister der zaristischen Armee mit einem ungeheuren Schnurrbart. Sein Ruhm als Führer der Roten Armee ist längst verblaßt. Im Heere der Bolschewiken spielt er schon lange keine Rolle mehr. Dafür wird er bei offiziellen Empfängen im Kreml den auswärtigen Gästen als Sehenswürdigkeit serviert. Und in die Umgebung der Frühstücke, Bankette und Bälle des Kreml hat er sich so vortrefflich hineingefunden, daß er nach dem Zeugnis des Moskauer Korrespondenten eines Pariser Blattes zehn Meter gegen den Wind nach billigem Parfüm stinkt. Der ganze, riesenhafte Mann stellt eine wandelnde Räucherkerze dar. Auch er hat übrigens im Kriege gegen Polen genau so versagt, wie Tuchatschewski und Jegoroff.

Der einzige unter den fünf roten Marschällen, der sich gewisser Erfolge in Kämpfen gegen fremde Truppen zu rühmen vermöchte, ist der General Blücher, von dem die Weltpresse sehr zu Unrecht behauptet, daß er deutschen Ursprunges sei. Blücher, dem es in den russisch-chinesischen Grenzkämpfen vor zehn Jahren und in den innenchinesischen Wirren gelang, mehrfach chinesische Truppen, die in Wirklichkeit Räuberbanden waren, zu schlagen und zu zerstreuen, ist Lette von Geburt und stammt aus einem Bauernhof in Kurland.

„Ich bitte, sterben zu dürfen“

Eine „Recht-zu-sterben-Liga“ in England gegründet

London, 17. Dezember. Prominente britische Mediziner haben sich zusammengefunden, um eine „Recht-zu-sterben-Liga“ zu gründen, eine Bewegung, die dafür kämpft, daß die schmerzlose Tötung unheilbar Kranker genau so als ärztliche Berufspflicht anerkannt wird, wie die Heilung. Der Arzt hat, so sagen die Vertreter der Bewegung, vornehmlich drei Pflichten: Krankheiten zu verhindern, Krankheiten zu heilen und drittens,

wenn beides nicht mehr möglich ist, die Leiden des Kranken durch einen schmerzlosen Tod zu verkürzen.

Die gesetzliche Anerkennung dieser dritten „ärztlichen Berufspflicht“ will die neugegründete Gesellschaft durchsetzen. Man hat bereits einen Gesetzesentwurf ausgearbeitet, der demnächst unterbreitet werden soll. Dieser Entwurf sieht vor, daß der Kranke zunächst ein formelles Gesuch einreicht, in dem festgestellt wird, daß zwei ärztliche Sachverständige die Hoffnungslosigkeit seines Falles bestätigt haben. Der Kranke muß das Gesuch selbst unterzeichnen und außerdem schriftlich erklären, daß seine Verwandten von seinem Entschluß informiert sind. Die medizinischen Gutachten müssen dem Gesuch beiliegen. Die Stelle, die sich mit der Erledigung solcher Euthanasie-Anträge befaßt, soll beim Gesundheitsministerium eingerichtet werden. Der Referent würde sich zu vergewissern haben, daß Antrag und Gutachten in Ordnung sind und dann in einem Verfahren, an dem auch die Verwandten und der behandelnde Arzt zugezogen werden, über Bewilligung oder Ablehnung des Gesuchs entscheiden. Dann erst soll der Arzt die Erlaubnis erhalten, das tötliche Präparat zu verabreichen.

Man hat verschiedene Methoden zur Herbeiführung des freiwilligen Todes vorgeschlagen.

Die Aerzte sind der Ansicht, daß die meisten Patienten die Herbeiführung des Todes durch ein starkes betäubendes Mittel anderen Tötungsarten vorziehen würden. Es wurde verschiedentlich eingewendet, daß selbst Kranke, die schwer an ihrem Leiden zu tragen haben, trotzdem vor dem letzten Schritt zurückschrecken, besonders wenn der Tötung eine so komplizierte Prozedur vorausgeht. Von den Euthanasie-Anhängern wird aber versichert, daß in der Praxis solche Schwierigkeiten bald überwunden sein würden.

Einer der Hauptvorkämpfer der Euthanasie in England Dr. C. K. Millard verteidigte in einer Unterhaltung mit unserem UP-Korrespondenten die Euthanasie gegen die verschiedenen Angriffe, die ein Gesetz, wie es die „Recht-zu-sterben-Liga“ vorschlägt, als unmoralisch und barbarisch bezeichnet. Die stärksten Widerstände kämen von kirchlicher Seite. „Dabei können wir diesen Kritikern die Worte einiger der größten Kirchenführer entgegenhalten“ erklärte Dr. Millard. „Es ist nicht lange her, daß sich ein Sturm des Protestes gegen die ersten Versuche mit Sterilisierungen erhob. Inzwischen werden diese Dinge als soziale Errungenschaften zur Verbesserung der Rasse anerkannt und unterstützt.“ Dr. Millard erklärte, daß trotz aller Errungenschaften der modernen Medizin

unzählige Menschen dazu verurteilt seien, ihr ganzes Leben in einem dauernden Zustand langsamen quälenden Sterbens zu verbringen.

Kein Zweifel, daß der Stachel des Todes hauptsächlich in den physischen Schmerzen besteht, die der Sterbende vielfach, wie zum Beispiel beim Krebs, auszustehen hat.“

Die „Recht-zu-sterben-Liga“ will die Sterbehilfe nur für die Fälle einführen, in denen der Kranke selbst den Tod wünscht. „Wir sind entschieden gegen die Tötung von Schwachsinnigen und Geisteskranken, und wir glauben auch nicht, daß unter irgendwelchen Umständen ein Mensch das Recht hat, das Leben eines anderen zu nehmen, weil er seinen Mitmenschen zur Last geworden ist.

Sensation vor indischem Gerichtshof

Des Opfers Brief das beste Alibi für den Mörder

Neu-Delhi, 17. Dezember. Richter, Geschworene, Staatsanwalt, Verteidigung und Zuhörerschaft am Schwurgericht einer hinterindischen Kreisstadt waren alle gleicherweise erstaunt über den sensationellen Ausgang, den ein Mordprozeß überraschenderweise kürzlich nahm. Eines Tages war der Missionar einer nahegelegenen Station wie von der Bildfläche verschwunden, man konnte sich nicht erklären, wohin er sich gewandt hatte. Wilde Tiere, denen er zum Opfer gefallen sein konnte, hatten sich lange Zeit in der Umgebung der Siedlung nicht blicken lassen, und der Geistliche hatte auch keine Andeutung gemacht, aus der auf eine längere Abwesenheit von der Station hätte geschlossen werden können. Zwietracht und Rachegelüste gibt es überall auf der Welt, also auch dort, und so kam es zu Verdächtigungen eines Bauern, der mit seinem Nachbarn nicht gerade in bestem Einvernehmen gelebt hatte.

Die Sache kam der Polizei zu Ohren, der Bauer wurde in Untersuchungshaft genommen, der böse Nachbar gab an, daß ihm von dem Bauern vor einiger Zeit eine Axt gestohlen worden sei, und Gerüchte kamen plötzlich auf, die von einem bösartigen Zerwürfnis zwischen dem Bauern und dem Missionar erzählten. Alle Beteuerungen über seine Unschuld und eine lückenlose Darlegung über seinen Aufenthalt die ganze Zeit über nützten dem Manne nichts. Die Hauptverhandlung war in vollem Gange, der Verteidiger hatte schon gesprochen, und der Anklagevertreter wollte gerade mit überredenden Schlußworten die Todesstrafe beantragen, die auch sicherlich ausgesprochen worden wäre, weil alles gegen den Bauern sprach, als plötzlich vom Gerichtsdiener dem Vorsitzenden ein Brief auf den Tisch gelegt wurde. Schon beim Lesen der ersten Worte überzog Bestürzung das Gesicht des Richters. Der Brief war von niemand anders als von dem „ermordeten“ Missionar, der irgendwie von der Anklage gehört hatte und mitteilte, daß er sich auf einer längeren Wanderung durch seine Gemeinde befände.

Vom Meeresgrund ins Sanatorium

Fünf Tage in einem Glaswürfel in der Tiefsee

Neuyork, 17. Dezember. 400 Meter tief, nahezu auf dem Meeresgrunde des Pazifischen Ozeans, in der Gegend der Hawai-Inseln hat ein amerikanischer Wissenschaftler fünf Tage lang ohne Unterbrechung zugebracht, nicht etwa in einer Tiefseekugel oder einer Taucherglocke, sondern in einem Glaswürfel, dessen durchsichtige Wände so stark gebaut waren, daß sie dem ungeheuren Druck der Wassermassen in dieser Tiefe standhalten konnten. Er war allein dort unten, jedoch mit einem Telephonkabel nach dem Schiffe hin verbunden, von dessen Bord aus das gläserne Gehäuse ins Meer versenkt worden war und dann auf Aufforderung hin wieder emporgewunden wurde.

Als der Glaskasten wieder an Deck stand, sah die Mannschaft den Forscher anscheinend leblos am Boden liegen. Der Arzt stellte eine tiefe Bewußtlosigkeit fest, die auch einige Tage nach der sofortigen Einlieferung ins Krankenhaus noch nicht gewichen war. Das Eigenartige ist, daß allen Anzeichen nach die Bewußtlosigkeit durch einen Nervenzusammenbruch herbeigeführt wurde, der seine Veranlassung nur in schauerlichen Erlebnissen oder im Erblicken von grauenhaften Dingen haben kann. Vorläufig war noch kein Wort aus dem Manne herauszubringen, und so nahm man die Aufzeichnungen auf seinen Tagebuchblättern zuhilfe, aus denen hervorgeht, daß allerdings an die Nerven eines Beobachters der Welt 400 Meter unter Wasser unerhörte Anforderungen gestellt werden.

Zur Ausrüstung des Glashauses gehörte ein außerordentlich starker Scheinwerfer; das war gut, denn schon nach 150 Meter Tiefe war das sinkende Gehäuse in tiefste Dunkelheit gehüllt, und als die 35 000 Kerzen der Lichtmaschine durch die Glaswände hindurchleuchteten, nahm der Forscher Ungetüme wahr, die ihn an Beschreibungen aus der Vorwelt erinnerten. Manche dieser Tiefseelebewesen stürmten auf das Licht zu und erschütterten durch ihren Anprall an die Glaswand das ganze Gehäuse, andere wieder flohen eilends davon und „vernebelten“ ihre Flucht durch Ausscheiden einer milchigen Flüssigkeit. Schon nach zwei Tagen nahmen die Angstzustände des Forschers in der Einsamkeit zu, aber er wollte durchhalten und konnte am fünften Tage gerade noch das Signal zum Aufholen geben.

Die Juden säen Zwietracht

Istanbul, 17. Dezember. Die armenische Studentenschaft in Istanbul hat auf dem Vorhofe der armenischen Kirche ein Bildnis des jüdischen Schriftstellers Franz Werfel verbrannt. Den Anlaß zu dieser Tat gab das von Werfel geschriebene Buch „Die 40 Tage auf dem Musadag“, das jetzt trotz mehrfachen türkischen Einspruches in Amerika verfilmt werden soll. Da dieses Buch die Behandlung der Armenier in einer für die Türken ungünstigen Form geschildert hat, so hat sich in der Türkei eine Welle des Protestes erhoben, von der auch die Armenier erfaßt wurden. In den bei dieser Gelegenheit gehaltenen Ansprachen kam die Verachtung des armenischen Volkes für die Juden zum Ausdruck, die von jeher versucht hätten, zwischen Türken und Armeniern Zwietracht zu säen. Das armenische Volk wolle heute in der Türkei mit den Türken in Frieden leben und lasse es nicht zu, daß ein jüdischer Schriftsteller diesen Frieden störe.

Das Galapagos-Geheimnis

Buenos Aires, 17. Dezember. Zwei Jahre sind vergangen, seit sich auf den Galapagos-Inseln, jenem angeblichen Paradies im pazifischen Ozean westlich der südamerikanischen Küste, eine Tragödie abspielte, deren Hauptgestalten eine frühere österreichische Baronin Wagner und ihr Freund und Begleiter Philipson waren. Viel ist darüber orakelt und geschrieben worden, aber niemand wird wohl jemals ganz hinter das Geheimnis kommen, das zur Tragödie führte. Vor kurzer Zeit ist auf der benachbarten Insel Santa Cruz eine Expedition eingetroffen, deren Aufgabe es sein soll, zur Erinnerung an Charles Darwin ein Denkmal dort zu errichten. Expeditionsteilnehmer haben nun an der Küste der Insel das Skelett eines Mannes aufgefunden, nachdem zwei Wochen vorher mehrere verblichene Knochen entdeckt wurden, die der näheren Untersuchung nach Arm- und Beinknochen einer Frau sein sollen. Der Phantasie ist mit diesem Fund großer Spielraum gelassen; denn diese einstmals einer Frau gehörenden Knochen waren noch mit halbverfaulten Stricken umwickelt, so daß die Vermutung nahe liegt, die Frau sei vor ihrem Tode an den Gliedern gefesselt worden. Die besondere Art, in der diese Ueberreste aufgefunden wurden, soll im übrigen darauf hindeuten, daß die Skelette nicht von den Wellen an die Küste gespült worden sind, sondern daß sie niemals im Wasser gelegen haben. Es wäre demnach möglich, daß es sich hier um die Skelette von Menschen handelt, die ihren Tod auf der Insel gefunden haben.

Furchtbares Kraftwagenunglück

Göttingen, 17. Dez. Auf der Landstraße zwischen Edesheim und Northeim ereignete sich ein Kraftwagenunglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein Motorzug versuchte einen stark abschüssigen Feldweg hinunterzufahren. Hierbei kam das Fahrzeug ins Schleudern, der Kraftwagen und die zwei Anhänger überschlugen sich und stürzten die Böschung hinunter. Die beiden Kraftwagenführer gerieten unter die Räder und die Steuerung der schweren Zugmaschine. Sie waren sofort tot. Dem Bremser des zweiten Anhängers wurden beide Beine abgequetscht; er wurde in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus Northeim eingeliefert. Erst nach stundenlangen Arbeiten gelang es, die beiden Toten zu bergen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Hitlerjunge durch Messerstiche verletzt

Frankfurt (Main), 17. Dez. Das Gaupresseamt Hessen-Nassau teilt mit: Der Führer der HJ in Lorch a. Rhein, Friedrich Bergles, wollte am Samstag gegen 20 Uhr mit dem Abendzug nach Rüdesheim zum HJ-Dienst fahren. Auf dem Wege zum Bahnhof wurde er plötzlich auf der Rheinuferstraße in Lorch von einigen Personen überfallen und, ohne daß irgendein Streit vorangegangen war, durch einen drei Zentimeter tiefen Stich in die Herzgegend schwer verletzt. Der Verletzte wurde sofort in das Krankenhaus in Rüdesheim gebracht. Die Staatspolizei nahm zwei Verhaftungen vor, die jedoch noch keine Klärung der Angelegenheit brachten. Die Polizei ist bemüht, diesen unerhörten Ueberfall raschestens aufzuklären und die Verbrecher festzustellen.

Wie Reuter aus Cuyaba in Brasilien meldet, ist in Matto Groß die Leiche eines weißen Mannes gefunden worden, von der man vermutet, daß es sich um die sterblichen Ueberreste des vor zehn Jahren verschwundenen britischen Forschers Oberst Fawcett handelt.

Hauptschriftleitung: Dr. Walter Trautmann.

Chef vom Dienst: Hanns Gert Freiherr v. Esebeck.

Verantwortlich: Politik i. V. Dr. Hans-Ulrich Reinicke; Wirtschaft: Dipl.-Kaufm. Erwin Koch; Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Joachim Bergfeld; Frauenfragen und Reisezeitung: Rita-Sophie Eilers; Kommunalpolitik: Ernst Gericke; Hallische Stadtnachrichten: Bernhard Thümmel; Provinz: Kurt Hainke; Sport: Fritz Ploch; Der Heimatgau: Kurt Mittelmann; sämtlich in Halle (Saale); für Ausgabe Zeitz: Erich Schulenburg, Zeitz; Ausgabe Weißenfels: Oskar Kaps, Weißenfels; Ausgabe Naumburg: Heinz Felse, Naumburg; Ausgabe Merseburg: Werner Franck, Merseburg; Ausgabe Bitterfeld: Günter Melchert, Bitterfeld; Ausgabe Delitzsch: Otto Pfeil, Delitzsch. Anzeigenteil: Alf Heitjan, Halle (Saale), Geiststraße 47.

Berliner Schriftleitung: Robert Keßler, Berlin SW 68, Zimmerstraße 77.

Durchschnittsauflage für den Monat November 1935:

Gesamtauflage der „MNZ“		62 215
Halle und Umgebung		44 493
davon: Bitterfeld-Delitzsch	7 002	
Merseburg	6 367	
Gau-Ausgabe Ost	6 026	
Gau-Ausgabe West	5 570	
Ausgabe Weißenfels		5 778
Ausgabe Zeitz		7 355
Ausgabe Naumburg		4 589

Verlag „Die braune Front“, G. m. b. H., Halle (Saale), Geiststraße 47.

Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (S.), Geiststr. 47.

Ausgaben Zeitz, Weißenfels und Naumburg: „MNZ“-Druckerei, Zeitz.

Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen.

Uhren
Qualitäts-Marken Mutha-Mugea Präzision
Katalog gratis

Fachmännisch geprüfte Deutsche und Schweizer Fabrikate

Herren-Armband-Uhren

Echt Silber 800 gestempelt 5.00 bis 40.–
Gold-Plaqué 10 Jahre Garantie 7.50 bis 45.–
Echt Gold 585 gestempelt 12 bis 95.–

Nickel-Chrom mit Lederband 5.00 bis 20.–
Echt Silber 800 gestempelt 6.50 bis 40.–
Gold-Plaqué 10 Jahre Garantie 7.50 bis 40.–

Moderne Chrom-Gehäuse 13 bis 40.–
Gold-Plaqué 10 Jahre Garantie 15 bis 40.–
Echt Gold 585 gestempelt 18 bis 75.–

Vorteilhafte Preise durch großen Umsatz!

Prüfen Sie selbst unsere große Auswahl mit ca. 400 Mustern!

Gute u. vorzügliche Qualitäten! Schriftliche Garantie!

Präzision-Versand G. m. b. H.
Spezialhaus für Armband-Uhren
Halle a. d. S. Gr. Ulrichstr. 63 1. Stock

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019351217-10/fragment/page=0003

LICHTSPIELE C.T. LICHTSPIELE

Große Ulrichstraße

Ab heute Dienstag!

nach langer Pause wieder

Tom Mix

der tollkühne Cowboy, der König der Prärie, in seinem ersten deutschsprach. Tonfilm

Die spannenden Abenteuer eines Geheimpolizisten in Arizona

Tom Mix u. sein **Wunderpferd „Toni"** stellen alles in den Schatten, was sie bisher gezeigt haben!

Eine mitreißende, wechselvolle Handlung mit erregenden Ueberraschungen und heiteren Episoden rollt in tollstem Tempo über die Leinwand

Rasende Ritte, waghalsige Kämpfe unter der Sonne Texas.

Noch niemals war Tom Mix besser als in diesem Abenteuer- und Sensationsfilm! Tom Mix, der unerschrockene Held und mutige Streiter für Recht und Wahrheit, und sein treuer Kamerad „Toni" leisten wahre Wunder an Wagemut u. Tapferkeit!

Im Vorprogramm:

„Aus deutschen Industrien" (Kulturfilm)

Bavaria N.D.L.S.Tonwoche

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt!

LICHTSPIELE C.T. LICHTSPIELE

Am Riebeckplatz

Wer nie im Leben hat gelacht, dem wird es bei uns beigebracht!

Eine Seefahrt die ist lustig...

Es fahren mit:

Ida Wüst

Paul Henkels, Fritz Genschow, Hilde Krüger, Erich Fiedler und

Isa Vermehren

C. T. Schauburg

Wir verlängern

bis Donnerstag!

Die große, lustige, übermütig schäumende Ufa-Operette:

Mach' mich glücklich!

Mit

Else Elster, Ursula Grabley, Adele Sandrock, Ralph A. Roberts

Wer dieses Feuerwerk vom Himmel des Humors auf sich herniedergehen läßt, ist glücklich!

DER Mode-Schirm

Klein im Format

Elegant in Ausführung

Emil Herz

Obere Leipziger Straße 45

Unsere

Herrenzimmer

sind ausgezeichnet im Zusammenklang von Material, Form u. Preiswürdigkeit zu

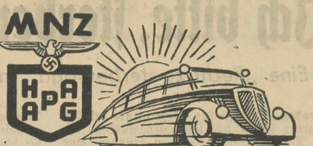
295.- 385.- 490.- 552.- bis 1200.- Mk.

Bedarfsdeckungsscheine werd. in Zahlung genommen

Gebr. Jungblut

Albrechtstr. 37

MNZ



Silvester und Neujahr im Harz!

MNZ-Hapag-Kraftpost-Sonderfahrt nach Mägdesprung

31. Dezember 1935 bis 1. Januar 1936

31. Dezember (Silvester) *ab Halle 16 Uhr von der Marktkirche, gegenüber dem Hapag-Reisebüro im Roten Turm, über Eisleben, Helbra, Königerode nach Mägdesprung. Nach Ankunft Aufsuchen d. Quartiere. Anschließend großes Silvestermenu im Kurhaus, verbunden mit einer Silvesterfeier und Tanz*

1. Januar (Neujahr). *Der Vormittag steht zur freien Verfügung, Mittagessen und nachmittags Weiterfahrt nach Stolberg (Harz), dort Kaffeepause. Gegen Abend Rückfahrt über Sangerhausen nach Halle*

Gesamtpreis je Person **RM 13.50**

Eingeschloss. Autofahrt v. Halle nach Mägdesprung und zurück, Unterkunft in guten Zimmern einschließl. Heizung, Mahlzeiten, beginnend mit dem Silvestermenu am 31. Dez. und endigend mit dem Mittagessen am Neujahrstag, Bedienung, Steuern usw.

Frühzeitige Anmeldung wird im Interesse einer guten Unterbringung dringend erbeten!

Prospekte, Auskunft und Anmeldung bei den Geschäftsstellen der MNZ sowie im Hapag-Reisebüro Halle (Saale) im Roten Turm.

Schwingschiff versenkbar von **125,-** an

Central-Rundschiff versenkbar von **165,-** an

Bequ. Teilzahlung

Otto Hänisch

Turmstr. 156

Stadttheater Halle

Heute, Dienstag, 20 bis gegen 23 Uhr

Geschichte Gottfriedens von Berlichingen

(Urfassung des Götz) von Goethe

Mittwoch, 15.30 bis gegen 18.30 Uhr

Bei kleinen Preisen von 0.30—1.80 RM

Knurks hat doch ein Herz

Die Geschichte eines Nußknackers

Ein Weihnachtsmärchen mit Musik und Tanz von H. J. Malberg

20 bis gegen 23.30 Uhr

7. Vorstellung für Mittwoch-Stammkarten

Figaros Hochzeit

Oper von W. A. Mozart

Zahlung der 5. Rate für Dienstag- und Freitag-Stammkarten erbeten.

WALHALLA

Fernsprecher 283 85

Täglich 20.15 Uhr der Riesenerfolg!

JENNY und PICCOLO

Die Könige des Lachens und 8 weitere Attraktionen

Vorverkauf von 11—2 Uhr Kassenöffnung 5 Uhr

Armbanduhren, Taschenuhren vom Uhrmacher

Schindler

sind schön und gut und gehen zuverlässig.

Schindler

das große Uhrengeschäft in der kleinen Ulrichstr. 35

Zwei Schaufenster.

Mey's Stoffkragen

1 Dutzend 2,50 M

Niederlage bei

H. Schnee Nchf.

Große Steinstr. 84

MNZ genommen — zum Ziel gekommen

Die *Hadro-Kerzen* brennen

auch nicht länger

sondern kürzer, aber sehr sparsam, dabei riechen sie angenehm und

tropfen nicht

Hadro-Kerzen nur in Originalkartons verkaufen die Hadro-Drogerien, die das Werbeplakat zeigen

Preis **50** Pfg.

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Mittwoch, den 18. Dezember 1935, 12 Uhr in Dörnstedt, Sammelpunkt Gastwirt Prinzler:

1 fettes Schwein;

13.30 Uhr in Amsdorf, Sammelpunkt Gastwirt Edel:

1 Klavier, diverse Möbel.

Fuhs, Obergerichtsvollzieher, Dessauer Str. 2b.

Mittwoch, den 18. Dezember 1935, 10 Uhr in Halle, Adolf-Hitler-Ring 11: 1 Bücherschrank, 1 Fahrrad, 1 Ruhebett, 2 Schaumlöscher, 1 elektrische Handkreissäge, 1 Schnellwaage, 1 Singer-Nähmaschine, 1 Kleiderschrank.

Gebhardt, Obergerichtsvollzieher.

Schöne Geschenke für die Frau

Warme Unterkleidung ⊛ Schlüpfer ⊛ Strümpfe

Trikot-Wäsche ⊛ Handschuhe ⊛ Pullover

Strickjacken ⊛ Strickkleider ⊛ Schürzen

Vorteilhafteste Preise!

H. Schnee Nachfolger — *Halle an der Saale, Große Steinstr. 84*

Vereinsnachrichten

Kant-Gesellschaft. Dienstag, den 17. Dezember 1935, 20 Uhr, Professor A. Gehlen, Leipzig: „Politische Motive in der Philosophie des 19. Jahrhunderts" (Universität, Hauptgebäude). Eintritt auch für Nichtmitglieder.

Wer klug denkt, schenkt **Klein-CONTINENTAL**

Verlangen Sie bitte Druckschrift

Allein-Vertrieb:

Friedrich Müller, Halle (Saale)

Leipziger Straße 29 - Fernruf 221 02, 256 16

Weihnachts-Geschenke

Die gute Uhr

Der gediegene Schmuck

sind immer willkommen. Der Fachmann bürgt für Güte u. Preis!

Aug. Heckel Uhrmachermeister Steinweg 48

Gegründet 1892 — Fernsprecher 220 68

Opfert für das WHW!

Oberhemden mit Kragen Ers.-Mansch. preiswert bei **Blankenstein** Obere Leipziger Str. 71

Private Gelegenheitsanzeigen in der Ausgabe Halle u. Umgebung (Auflage üb. 44 000) jed. Ueberschriftswort 20 Pf., jedes weitere Wort 8 Pf.

MNZ-Kleinanzeigen

Private Gelegenheitsanzeigen in der Gesamtausgabe (Auflage über 62 000) jedes Ueberschriftswort 25 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf.

Miet-Gesuche

Gut möbliertes sonniges

Zimmer

für sofort von berufstätigem Herrn gesucht. Gegend: Mühlwegviertel oder Friedrichplatz - Stadttheater. Eilangebote mit Preis-Angabe erbeten unter L 5992 an die MNZ, Halle (Saale), Geiststraße 47.

Altwohnung

3—4 Stuben und Küche sofort oder 1. April 1936 gesucht. Angeb. unt. G 7577 an MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Stube, Kammer, Küche

sofort gesucht. Preisangebote an Helmut Heyn, Mitteldeutsche National-Zeitung, Halle, Anzeigenbuchhaltg.

Handwerks-Arbeiten

Strickwaren

Strümpfe, Pullover, Jacken, Neu- u. Anstricken, Reparaturen. Winterstein, Oleariusstraße 9.

Monogramme

Buchstaben werden handgestickt. Halle (S.), Schönitzstr. 2. Annahmestelle auch Gr. Märkerstr. 9.

Radioanlagen

elektrische Licht-, Kraftanlagen. Paul Weber, Elektromstr. Friedrichstraße 21. Ruf 288 17.

Vernickeln

sowie sonstige Metallveredl. „Nickel-Becker", Halle/S., nur Kl. Brauhausstraße. 11.

Kauf-Gesuche

Briefmarken-

Sammlung, ältere, kauft Sammler. Angeb. u. G 7590 an MNZ, Halle, Geiststraße 47.

Verkäufe

Polster-möbel

Chaiselongue
Couch
Sofas
Polstersessel

eigene Anfertigung

Otto Mätschke

Gr. Klausstr. 32

Schalldichte Fernsprechzelle

verkäufl. f. 25 Mk. Hindenburgstr. 2, part.

Gänsefedern

etwa 25 Pfd., verkauft Michaelis, Fienstedt.

Nagelneuer Ski-Anzug

(Norweger), Größe 44, zu verkaufen. Gr. Ulrichstr. 10. 3 Tr. Anzutreffen nach 7 Uhr.

Auszugtische

Eiche 37,50

Schlafzimm., Küchen niedrige Preise

Hiller

Liebenauer Str. 70 Ecke Huttenstraße

Bernstein-Schmuck

unsere Spezialität

Schirmhaus

Rickelt

Kleinschmieden 6

Küchenherd

billig zu verkaufen Ofendorfer Str. 7.

Heinrich Wittenberg

Fernsprech-Sammelnummer 270 61

Briketts — Koks

N. Bücherschr. 40

Dipl.-Schreibt. 40 Auszieht., Stühle, Couch, Chaiselong., Raucht., Schränke, Vertikow, Tische, Bufett, Waschtisch, Flurgarder., Bett. Aufwaschtisch gebr.

Fa. Korntreff

Schimmelstraße 17 am Stadtbad

Bettstelle

(Nußbaum), Pat.-Matratze, Marmowaschtisch, Säulentrumeaux billig abzugeb. Nietleben, Bismarckstr. 17.

Radio-Tische hochfein poliert, extra stabile Ausführung... **19.- M.**

Fahrrad-Stein, Leipz. Str. 21

Weihnachtsbäume

aller Größen, große Auswahl für Private, Gastwirte, Verbände

Gr. Berlin (Pg. Jaehnert)

Filmvorführungs-Apparat

(Ernemann-Box, Koffer) 300 Trommeln, modern, für alle Stromarten, Normalfilm, preiswert zu verkaufen.

Westl. Ladenbergstraße 39 I rechts

Zu Weihnachten

ein dauerhaftes Prophete Fahrrad

Dies ist bestimmt ein nützliches Geschenk, denn Radfahren ist gesund, macht froh und mutig. Prophete bietet wahre Qualität in vielen Preislagen. Knabenräder mit Freilaufnabe von RM. 36.-, Mädchenräder von RM. 39.- an. Ansehen kostet nichts! Bitte kommen Sie!

Kauf im Fachgeschäft Prophete

Rannische Str. 15-16

bequeme Zahlweise

Rundfunk

Mittwoch, den 18. Dezember 1935

Leipzig

Wellenlänge 382.

6.00: Von Berlin: Choral und Morgenspruch. — Funkgymnastik. — 6.30: Von Berlin: Frühkonzert. — 8.00: Von Berlin: Funkgymnastik. — 8.20: Sendepause. — 9.00: Für die Frau: Markt und Küche. Unfälle im Haushalt und ihre Verhütung. — 9.30: Sendepause. — 10.00: Wetter, Wasserstand, Tagesprogramm. — 10.15: Von Hamburg: Joh. Brahms. — 10.45: Sendepause. — 11.00: Werbenachrichten. — 11.30: Zeit, Wetter. — 11.45: Bauernfunk. — 12.00: Aus Schmiedeberg bei Dippoldiswalde: Musik für die Arbeitspause. — 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter. — 13.15: Aus Dresden: Mittagsmusik. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. — 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei — von zwei bis drei! — 15.00: HJ-Funk: Für das Jungmädel: Mich gruselt! Dich auch? — 15.50: Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Vom Deutschlandsender: Nachmittagskonzert. — 16.40: Das Deutschtum in Südosteuropa. — 17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. — 17.10: Von Frankfurt: Der bunte Frankfurter Mittwoch-Nachmittag. — 18.10: Die Kaufmannsschule in Leipzig. — 18.30: Bernward von Hildesheim. Ein Förderer frühmittelalterlicher Kunst. — 18.50: Schenken bringt Freude — Bücher für Weihnachten. — 19.00: Aus Aue: Fröhlicher Feierabend. — 19.55: Umschau am Abend. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Reichssendung vom Deutschlandsender: Stunde der jungen Nation: „Der große Sturm." — 20.45: Orchesterkonzert. — 22.00: Nachrichten, Sportfunk. — 22.20: Platen-Gedenkfeier in Italien. — 22.40—24.00: Von Köln: Nachtmusik und Tanz.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571.

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! — Glockenspiel — Tagesspruch — Choral. — Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 6.10: Funkgymnastik, vom Reichssender Berlin. — 6.30: Fröhliche Morgenmusik. — Dazw.: 7.00: Nachrichten. — 8.30: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Sendepause. — 10.15: Deutsche Dichtung und Musik. — Was lesen Pimpfe gern? — 10.45: Fröhl. Kindergarten. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Vorfreude: Landkinder arbeiten für die Weihnacht. — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört — Recht und Scholle. — Anschl.: Wetterbericht. — 12.00: Von Königsberg: Mittagskonzert. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei! — 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. — 15.15: Immre Pallo singt Lieder von Liszt und Erkel. — 15.45: Begegnung mit einem Dichter. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.50: Sport der Jugend. — 18.00: Melodramen. — 18.35: In den geheimnisvollen Eisfeldern der patagonischen Anden. — 18.50: Sportfunk. — 19.00: Neue Klaviermusik. — 19.30: Waffenträger der Nation. — 20.00: Kernspruch. — Anschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten d. Drahtlosen Dienstes. — 20.15: Reichssendung vom Deutschlandsender: Stunde der jungen Nation. „Der große Sturm." — 20.45: Unterhaltungskonzert. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl.: Deutschlandecho. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00 bis 24.00: Wir bitten zum Tanz!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019351217-10/fragment/page=0004

HJ sammelt und wirbt

Aufnahme: Heinrich Hoffmann, K.

Mit diesem Plakat ruft die HJ zur großen Sammelaktion für die Winterhilfe auf

Die nächste Sammlung für das Winterhilfswerk wird von der Hitler-Jugend durchgeführt, und zwar vom 18.—22. Dezember. Auch sie will bei der großen Aktion der Volksgemeinschaft ihre Kräfte einsetzen und mithelfen im Kampf gegen Hunger und Kälte.

In ihrer eigenen Art wird sie die Sammlung durchführen und hat dafür folgendes Programm vorgesehen:

18. Dezember: 19 Uhr Generalappell sämtlicher Gliederungen der HJ auf dem Markt (Darbietungen der Sing- und Spielscharen, Verlesung des Tagesbefehls des Reichsjugendführers, Ansprache eines Politischen Leiters), anschließend erfolgt die Verteilung der Sammelbüchsen.

19. und 20. Dezember: Nachmittags Straßensammlung bis 20 Uhr. Als Plakette wird ein von der erzgebirgischen Heimindustrie hergestelltes Holzreiterchen gegeben.

21. Dezember: Sammlung sämtlicher Schüler und Schülerinnen im Rahmen des Staatsjugendtages unter dem Motto: „Schüler und Lehrer kämpfen gemeinsam für das WHW." 10 Uhr vormittags finden in den Schulen besondere Feierstunden statt, die die Hitler-Jugend mitgestaltet. Die Sammlung wird 17 Uhr beendet. Abends HJ-Sonnenwendfeiern.

22. Dezember: Ab 11 Uhr musikalische Veranstaltungen der HJ, anschließend Straßensammlung bis zum Einbruch der Dunkelheit. Die HJ beteiligt sich alsdann um 19 Uhr an den von der Reichspropagadaanleitung in Verbindung mit der NSV angeordneten Weihnachtsfeiern, die überall im Reich für die betreuten Volksgenossen des Winterhilfswerkes zur Durchführung gelangen.

Nur das WHW darf sammeln

Meldungen lassen erkennen, daß von verschiedenen Vereinen, Verbänden und Organisationen um Sach- und Geldspenden nachgesucht wird. Es wird hierdurch darauf hingewiesen, daß diese Sammeltätigkeit unzulässig ist und daher strafrechtlich verfolgt wird. Es macht sich jeder strafbar, der solche Spenden einholt oder annimmt.

Einzig und allein die Dienststellen des „Winterhilfswerks des Deutschen Volkes 1935/36" und die von diesen eingesetzten Helfer sind berechtigt, Sach- und Geldspenden entgegenzunehmen bei Gegenleistung ordnungsmäßig abgestempelter Quittungen und Sammellisten. Die hallische Bevölkerung wird gebeten, stets darauf zu achten und gesetzeswidrige Fälle sofort an uns oder die Polizei zu melden.

Seifert,
Kreisbeauftragter des WHW.

Ladenschluß am Heiligabend

Das Gesetz über den Ladenschluß am 24. Dezember vom 13. Dezember 1929 besagt folgendes: Offene Verkaufsstellen dürfen am 24. Dezember bis 5 Uhr nachm., Verkaufsstellen die ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel, Genußmittel oder Blumen verkaufen, bis 6 Uhr nachm. für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein. Die beim Ladenschluß noch anwesenden Kunden dürfen bedient werden. Diese Vorschriften gelten auch für Verkaufsstellen von Konsum- und ähnlichen Vereinen, für solche auf Eisenbahngelände und für das gewerbsmäßige Feilbieten außerhalb offener Verkaufsstellen. Sie gelten nicht für Apotheken, für den Marktverkehr und den Handel mit Weihnachtsbäumen.

Olympia-Zug im Anrollen

Die fahrende Ausstellung morgen in Halle - Wagenburg auf dem Roßplatz

Ke. Im Spätsommer dieses Jahres trat in Berlin der Olympiazug seine Reise durch das Reich an. Es war nicht schwer vorauszusagen, daß diese Propagandafahrt der in ihrer Art einzigartigen Ausstellung eine Triumph-Fahrt werden würde. Ueberall, wo die lange Kette der vier großen Wagenzüge, geschmückt mit dem olympischen Zeichen, ihren Einzug hielt, wurde ihr ein freudiger Empfang bereitet.

Und nun kommt auch Halle in den Genuß, diese Einrichtung kennenzulernen. Von Göttingen, dem letzten Aufenthaltsort, kommend, wird der Olympiazug in den späten Abendstunden in Halle eintreffen. Leider muß der geplante feierliche Empfang ausfallen, da der ungünstigen Witterung wegen sich ein gewisser Zeitpunkt für das Eintreffen nicht feststellen ließ.

Was hat es nun eigentlich für eine Bewandtnis mit dem Olympiazug, von dem man so oft hören und lesen konnte? Nun, es ist eines der vielen Mittel, deren sich die verantwortlichen Stellen bedienen, um jedem Deutschen einzuprägen, daß die kommenden Olympischen Spiele keine bloße Sportangelegenheit, sondern Sache des ganzen Volkes sind. Von ihrem glücklichen Gelingen hängt für unser Volk weit mehr ab, als der einzelne ermessen kann. Und diesen Zweck erfüllt der Olympiazug voll und ganz, denn wer einmal durch die Räume des Zuges gegangen ist, erhält einen nachhaltigen Eindruck von der Bedeutung der größten sportlichen Veranstaltung der Welt.

Nun wird man meinen, daß eine in Lastwagen untergebrachte Ausstellung von vornherein durch ihre räumliche Begrenzung nicht allzu viel bieten könne. Dabei ist jedoch nicht bedacht, daß dieser Olympiazug ein kleines technisches Wunderwerk ist. Die zwölf Wagen (vier Motorwagen und je zwei Anhänger) sind alle gleich groß und so konstruiert, daß bei ihrer Zusammenstellung zu einer Wagenburg, wo die Wagen gleich Deichsel-Zugwagen miteinander verbunden sind, ein geschlossener Ausstellungsraum entsteht. Dabei kann jeder einzelne Wagen durch Herauskurbelung fast um das Doppelte verbreitert werden, so daß jeweils ein Raum von 5 Meter Länge und 4,20 Meter Breite geschaffen wird. Erhalten die Räume am Tage durch Oberlicht eine ausreichende Beleuchtung, so ist auch dafür Sorge getragen, daß abends die Ausstellung besichtigt werden kann. Modernste Beleuchtungskörper sind in jedem Wagen angebracht, und im Winter sorgen Spezial-Heizkörper für ausreichende Erwärmung.

Das Erstaunlichste dieser technisch wohldurchdachten Ausstellung ist jedoch das Filmtheater. Im Innenraum der Wagenburg ist ein nach oben mit Zelttuch abgeschlossener Raum entstanden, der in kürzester Zeit zu einem modernen Filmtheater ausgestaltet werden kann. 20 Reihen Klappsitze geben bequem Platz für 200 Besucher, die hier den Vorführungen von Tonfilmen, wiedergegeben durch die neueste Bildtonmaschine, beiwohnen können.

Die Ausstellung selbst bietet eine Fülle von Material über die Olympischen Spiele, das in den einzelnen Wagen nach einem wohldurchdachten Plan in äußerlich gefälliger Form seine Verteilung gefunden hat. Findet der Besucher in den ersten Räumen die Darstellung der Spiele des Altertums bis zu ihrem Verfall, ihrer Neubegründung durch den Franzosen Pierre de Coubertin und der glanzvollen Entwicklung in der Neuzeit, so nehmen die Darstellungen der gewaltigen Vorbereitungsarbeiten, die Deutschland für das kommende Olympia getroffen hat, einen großen Raum ein. Bilder und Modelle vermitteln den ungeheuren Umfang der Arbeiten in Garmisch-Partenkirchen und Berlin, die dazu beitragen sollen, die von Deutschland durchgeführten Olympischen Spiele zu erfolgreichsten aller bisherigen zu machen.

Vom Modell des Reichssportfeldes, des Olympischen Dorfes und des großen Unterkunftshauses, der Beschreibung der Regattabahn in Grünau, und all der anderen Kampfstätten der Sommerspiele, wird dann übergeleitet zur Darstellung der vielen Einrichtungen in Garmisch-Partenkirchen. Ein weiterer Raum zeigt, in welcher Weise sich der deutsche Sport auf die Spiele vorbereitet, um im Wettbewerb mit den Besten aller Nationen ehrenvoll zu bestehen.

Nach Uebermittlung der wesentlichsten Programmpunkte, die besondere Höhepunkte darstellen, schließt der Rundgang in dem Raum, der die Aufgaben klar herausstellt, die dem deutschen Volke mit der Durchführung der Olympischen Spiele geworden sind.

Zwei Tage lang steht die Ausstellung den Hallensern zur Besichtigung frei. Am 20. und 21. Dezember in der Zeit von 8—21 Uhr ist hinlängliche Gelegenheit gegeben, sich durch den tiefen Eindruck, den die Schau hinterläßt, für die Olympischen Spiele in Berlin zu begeistern und der schönste Erfolg wäre es, wenn recht viele Hallenser dann den Entschluß fassen würden, wenigstens an einigen Tagen die Spiele im August des kommenden Jahres zu besuchen.

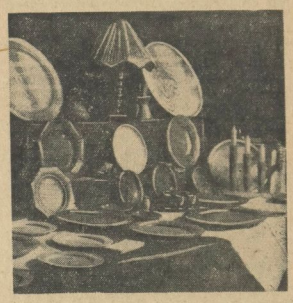
Die Wagenburg des Olympiazuges — Aufn. Scherl

Unser Bild zeigt die aufgebaute Olympia-Ausstellung auf dem Kaiser-Franz-Joseph-Platz in Berlin, von wo aus der Olympiazug seine Fahrt durch das Reich antrat

Steuerultimo 1935

Wichtige Fristabläufe

Anläßlich des bevorstehenden Jahresschlusses weist die vom Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Reinhard herausgegebene „Deutsche Steuerzeitung" auf steuerlich wichtige Fristabläufe hin. Die Frist für die Zahlung steuerfreier Weihnachtszuwendungen, die im vergangenen Jahr erst am 31. Dezember ablief, läuft im Jahre 1935 bereits mit dem 24. Dezember ab. Bei Ersatzbeschaffungen, die im Jahre der Anschaffungen voll abgeschrieben werden können, muß die Lieferung des bis 31. Dezember 1934 bestellten Gegenstandes spätestens bis zum 31. Dezember 1935 erfolgt sein. Soweit bis zum 31. Dezember 1933 ein Antrag auf Erlaß von vor dem 1. Januar 1933 fällig gewordenen Steuern eingereicht ist und die Flüssigmachung der Steuerrückstände durch Ersatzbeschaffungen erfolgt, läuft die Frist für die Lieferung des bis zum 31. Dezember 1934 bestellten Ersatzgegenstandes ebenfalls am 31. Dezember 1935 ab. Die erhöhte Abschreibung für kurzlebige Wirtschaftsgüter, deren Anschaffung im Wirtschaftsjahr 1934 oder früher erfolgte, ist dann steuerlich gültig, wenn die Uebertragung auf das Sonderkonto kurzlebiger Wirtschaftsgüter bis zum Ende des Kalenderjahres 1935 erfolgt. Der 31. Dezember 1935 ist außerdem insofern bedeutsam, als bestimmte Steuerbeträge verjähren. Die Verjährungsfrist von Zöllen und Verbrauchssteuern beträgt ein Jahr, bei den Ansprüchen auf die übrigen Steuern fünf Jahre, bei hinterzogenen Beträgen zehn Jahre. Die Verjährung beginnt mit dem Ablauf des Jahres, in dem der Anspruch entstanden ist. Voraussetzung für die Verjährung ist allerdings, daß die Verjährungsfrist nicht unterbrochen worden ist. Schließlich ist der 31. Dezember 1935 noch insofern von Bedeutung, als diejenigen Steuerpflichtigen, die am 1. Januar 1936 mit Steuerzahlungen oder Vorauszahlungen rückständig sind, die vor dem 1. Januar 1936 fällig waren, in die Liste der säumigen Steuerzahler aufgenommen werden.



Aufnahme: „MAS"-Bilderdienst

Sind das nicht wunderbare Zinnteller? Das ist Kunsthandwerk

Landjahrjugend kehrt zurück

Heute abend werden hunderte gesunde Jungen und Mädel des Gaues Halle-Merseburg aus den Landjahrlagern der Rheinprovinz und Westfalen wieder nach Hause zurückkehren. Monate hindurch war ihnen allen das Landjahrlager die Stätte kameradschaftlichen Erlebens und der Formung zum jungen, von nationalsozialistischem Gedankengut erfüllten Menschen. Harte, ernste Arbeit an Körper und Geist wechselten für sie alle ab mit frischer, froher Unterhaltung. Das Landjahr wird für alle diese Jungen und Mädel eine unvergeßliche Erinnerung sein. Wenn im April 1936 wieder neue Jungen und Mädel aus unserem Gau auf die leergewordenen Plätze nachrücken, dann werden die anderen immer noch daheim in Wort und Bild von der politischen Schule eines jungen starken Geschlechts erzählen.

Aus dem Bezirk Koblenz-Trier läuft der Sonderzug ein 19.53 Uhr, aus dem Bezirk Köln der Eilzug 22.58 Uhr (aus der Richtung Kassel-Leinefelde). Der Transport-Sammelstellenleiter und Vertreter der HJ werden die Heimkehrer am Rudolf-Jordan-Platz begrüßen.

Zur Rückkehrfeier in der Aula der Talamtschule, Eingang Oleariusstraße, am Mittwoch, 18. Dezember, 20 Uhr, ist jedermann herzlich eingeladen, besonders die beteiligten Eltern und Kinder der Landjahrjugend von 1936.

Bezahlung von Ueberstunden und Sonntagsarbeit

anläßlich des Weihnachtsgeschäfts

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Mitteldeutschland gibt zur Behebung etwa noch bestehender Unklarheiten nochmals folgenden Hinweis:

„Anläßlich des Weihnachtsgeschäftes werden besonders im Handel in erheblichem Maße Ueberstunden geleistet. Es ist selbstverständlich, daß in Betrieben, in denen ein Vertrauensrat besteht, eine Anordnung auf Leistung von Mehrarbeit nur nach Beratung im Vertrauensrat ergeht. Wird Mehrarbeit erforderlich, so darf diese nicht über die tarifliche oder gesetzliche Höchstgrenze ausgedehnt werden. Ueberstunden sind mit dem tariflich vorgesehenen Zuschlag zu vergüten. Betriebe, die keiner Tarifordnung unterfallen, müssen gemäß § 14 der Arbeitszeitordnung Mehrarbeit mit einem angemessenen Zuschlag — nach dem Gesetz in der Regel 25 v. H. — abgelten. Es geht nicht an, daß ein Zuschlag für die Leistung von Ueberstunden nicht gewährt oder daß Mehrarbeit überhaupt nicht bezahlt wird."

Einstellung von Freiwilligen in das Heer

Auskunft über die Einstellung von Freiwilligen in das Heer Herbst 1936 erteilt unter Vorlage der Papiere das Wehrbezirkskommando Halle, Dessauer Straße 69. Für Stadt Halle: Wehrmeldeamt Halle 2, II. Stock; für Saalkreis: Wehrmeldeamt Halle 3, Parterre, in der Zeit von 14—16 Uhr.

Amtsleitertagung der Studentenschaft

Die für Freitag, 20. Dezember, angesetzte Amtsleitertagung wird auf Donnerstag, 19. Dezember, 10.15 Uhr, im Kameradschaftshaus des NSD-Studentenbundes, Lerchenfeldstraße 14, vorverlegt.

Die Kraftpost Weihnachten und Neujahr

Aus Anlaß des Weihnachts- und Neujahrsfestes gelten die Kraftpostrückfahrscheine vom 20. Dezember 1935 bis zum 3. Januar 1936.

Kohlenwagen durchbricht die Bahnschranke

Am Montag zwischen 9 und 10 Uhr führte ein Geschirrführer sein mit Kohlen beladenes Pferdefuhrwerk von der Grube von der Heydt in Richtung Artilleriestraße. Infolge der Winterglätte kam er zu Fall und wurde von dem Wagen überfahren. Er erlitt eine Oberschenkelverletzung und mußte von Passanten dem Bergmannstrost zugeführt werden. Die durch den Unfall erschreckten Pferde gingen durch, durchbrachen die Schranke der Kasseler Bahn und kamen etwa 50 Meter vor dem einlaufenden Personenzug aus Richtung Kassel zum Stehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193512 17-10/fragment/page=0005

Elefanten und Wahrsager

Das Weihnachtsprogramm des Walhalla

Ueberraschungen gibt es immer wieder im Varieté, die gehören nun einmal dazu. Daß man aber zwei junge Elefanten auf der Bühne sieht, die sich als Artisten, Rechenkünstler, Musikanten, Kapellmeister und Clowns zugleich produzieren, das ist gewiß nicht alltäglich. Jenny und Piccolo, das steht fest, werden während der kommenden Wochen in aller Munde sein. Sie üben ihre Kunst mit solcher Grazie und Vollendung, daß selbst der Mann auf der Bühne, der von dem Elefantenfriseur Jenny etwas unsanft eingeseift wird, ihnen nicht böse sein kann.

Mit einer seltenen Kunst, die in der Heimat der Elefanten mehr als anderswo zu Hause ist, verblüffte der geheimnisvolle Herr Askay das zahlreiche Publikum, das sich zur Erstaufführung des Weihnachtsprogramms im Walhalla-Theater eingefunden hatte. Askay vermag in den Sternen zu lesen, er kann in Zukunft und Vergangenheit schauen. Daß allerdings auch seine Kunst ihre Grenzen hat, bewies der Umstand, daß er zwar aus von einem Herrn aus dem Publikum angegebenen Daten und Tageszeiten sowie Orten richtig erriet, daß besagter Herr zu besagter Zeit an besagtem Ort seine Referendarprüfung gemacht habe, daß er aber nicht imstande war, das genaue Ergebnis dieser Prüfung festzustellen. Immerhin brachte ihm sein Auftreten einen ebenso großen Erfolg, wie ihn das urkomische Paar Crocers und Crocers mit der unermüdlich plappernden „Emmy" und ihrem nur scheinbar so steifen Partner „Paule" verzeichnen konnte.

Eine erstklassige artistische Leistung am dreifachen Reck boten die 4 Barleys, die vollendetes Können und instinktsichere Komik mit einer natürlichen Anmut verbanden, so daß der sonst mancher artistischen Nummer anhaftende, etwas peinliche Beigeschmack gewungener Kraftmeierei völlig fehlte. Auch die unter dem Namen Castellos und Cliffords auftretenden Parterreakrobaten zeigten manchen neuen Trick. Gerdi Grits tollkühne Vorführungen am Flugseil sorgten dafür, daß auch das waghalsige Element nicht fehlte in dem reichhaltigen Programm. Die drei Favorits, die als Geschwister Werner den Hallensern seit Jahren bekannten Tänzer, wurden in ihrer Heimatstadt mit verdientem Sonderbeifall geehrt. Auch Adi Münster, der mit seinen zum Schifferklavier gesungenen Hamburger Liedern so schnell eine frohe Stimmung hervorzuzaubern versteht, ist uns in Halle mit seinem erfrischenden „Ahoi!" schon längst kein Unbekannter mehr. Wie immer liegt der musikalische Teil bei dem unter Kurt Jacobsens routinierter Leitung stehenden Walhalla-Orchester. —tk.

Jenny und Piccolo fürs WHW

Fanfarenklänge werden heute 11 Uhr die originelle Straßensammlung der NSG „Kraft durch Freude" ankünden. In liebenswürdiger Weise haben sich die muskelbepackten und kraftstrotzenden Elefanten-Damen „Jenni und Piccolo" in den Dienst der guten Sache gestellt. Selbstverständlich, daß auch die Sammelbüchsen den körperlichen Ausmaßen der beiden WHW-Helferinnen angepaßt sind. Folgende Straßen werden berührt: Margaretenstraße, Steinstraße, Markt, Hallmarkt, Leipziger Straße, Riebeckplatz, Hindenburgstraße, Steintor.

Am heutigen Dienstag wird im Hörsaal der Landesanstalt für Volkheitskunde Prof. Dr. Walther Schulz über „Indogermanen und Germanen" an Stelle des plötzlich verhinderten Dr. Hülle (Berlin) sprechen.

Uebereignete Möbel wurden verkauft

Sieben Monate Gefängnis für Unterschlagung

In einem recht vornehm eingerichteten Herrenzimmer ihrer Wohnung in Halle saß im Jahre 1933 ein Ehepaar Sch. und schmiedete Pläne für die Zukunft. Der Mann war seit längerer Zeit im Außendienst einer Firma tätig. Infolge der wirtschaftlichen allgemeinen Notlage verringerten sich seine Einkünfte, ohne daß er aber mit seiner Ehefrau Not zu leiden gehabt hätte. Wohl würde er jetzt gern ein offenes Geschäft gegründet und sich selbständig gemacht haben, er wollte aber seine sichere Stellung nicht aufgeben. Die Ehefrau war kaufmännisch völlig unerfahren und überließ sich ganz der Leitung des Mannes. Schließlich überredete sie der Mann, unter ihrem Namen ein Geschäft mit Radioapparaten zu übernehmen, er als Fachmann werde dann der wirkliche Leiter des Geschäftes sein, während sie nur den Namen zu geben brauche. Die Hauptschwierigkeit dieser Geschäftsgründung war die Beschaffung des nötigen Kapitals, um Apparate herein zu bekommen. Der Mann trat mit einer Berliner Großhandlung in Verbindung. Ein Bevollmächtigter der Firma kam nach Halle und erklärte sich bereit, dem Ehepaar die zum Geschäft notwendigen Apparate zu liefern, wenn seiner Firma eine Deckung geboten werden könne. Es wurde ein schriftlicher Vertrag geschlossen, durch den der Firma als Sicherheit das massiv eichene Herrenzimmer mit zwei Sesseln und eine ziemlich wertvolle Bücherei im Gesamtwerte von 1395 RM. übereignet wurde.

Im Laufe der nächsten Monate aber gingen das Geschäft und zugleich auch die Ehe in die Brüche, und als der Berliner Vertreter eines Tages wieder einmal bei dem Ehepaar vorsprechen wollte, war nur der Ehemann anwesend, die Ehefrau hatte sich schon von ihm getrennt. Von den übereigneten Möbeln aber war nichts mehr zu sehen. Auf die Frage, wo die Möbel des Herrenzimmers seien, behauptete der Mann, einen Teil habe seine Frau ohne sein Wissen mitgenommen und der andere Teil sei von ihm untergestellt worden. Beide Aussagen erwiesen sich als falsch, der Mann hatte in Wahrheit Möbel und Bücher widerrechtlich unter der Hand verkauft. Seine wortreiche Verteidigung vor dem hallischen Schöffengericht ging hauptsächlich darauf hinaus, seiner Frau die Schuld aufzubürden und sich selbst als „harmlosen Menschen" hinzustellen, den nur die Not zu diesem Schritte getrieben hätte. Doch auch Notlage wäre keine Entschuldigung für diese Tat gewesen, die geeignet ist, das Vertrauen einer Firma zu untergraben, die ihren Geschäftsbetrieb zum großen Teil auf Vertrauen aufbauen muß, daher mußte naturgemäß auch der durch den Vertrauensbruch entstandene ideelle Schaden geneutet werden.

Die Anklagebehörde hatte vier Monate Gefängnis wegen Unterschlagung beantragt. Das Urteil des Gerichts ging über den Antrag des Staatsanwalts hinaus und bestrafte den Angeklagten wegen Unterschlagung zu sieben Monaten Gefängnis.

Gerichtsverhandlungen in dieser Woche

In dieser Woche finden u. a. folgende Strafverhandlungen im Bezirk des Landgerichts Halle (S.) statt: Am Donnerstag, 19. d. M., vor dem Schöffengericht Abt. 21 12.30 Uhr gegen Wilhelm E. in Halle wegen Diebstahls; am Freitag, 20. d. M., vor der 1. Strafkammer 9 Uhr gegen Ottomar E., Alfred E., Otto S., Arno K. Wilhelm M. in Oppin, Otto St. Robert S., sämtlich, wo nicht anders gesagt, in Halle, Hermann B. in Diemitz wegen Diebstahls und Hehlerei; am Sonnabend, 21. d. M., vor der 3. Strafkammer 10.30 Uhr gegen Rudolf B. in Halle wegen Unterschlagung und Untreue.

Erntefest auf Gut Ruscheshof

Wieder einmal hatte der Gesolgschaftsführer Landschaftsrat Busche seine Mitarbeiter und auch die Helferinnen zu einem gemütlichen Beisammensein eingeladen. An der Stadtgrenze im Rosengarten stieg das Fest. Der Gefolgschaftsführer dankte allen Mitarbeitern für die geleistete schwere Arbeit und sprach besonderen Dank aus den Veteranen der Arbeit und Inspektor A. Kuntze für seine 40jährige Treue der Firma und der Familie gegenüber.

Ein Schmunzeln ging über die Gesichter der Männer und Frauen, als das Essen kredenzt wurde. Betriebsobmann Hartmann dankte dem Gefolgschaftsführer für das gute Zusammenarbeiten, das auch in Zukunft gut bleiben solle. Nun spielte und sang Walter Frauendorf. Komische Vorträge fanden reichen Beifall und bis in die frühen Morgenstunden wurde das Tanzbein geschwungen.

Gummi- Wärmflaschen Lederschuhe • **Gummi-Bieder**

Wir und das Ausland

Ein reges Interesse zur Pflege persönlicher Freundschaften mit Ausländern hat sich erfreulicherweise seit Gründung der Ortsgruppe des Bundes zur Pflege persönlicher Freundschaft mit Ausländern auch in Halle gezeigt. Nur Rufenweise kann jedoch vorgegangen werden. So ist vorerst einmal ein „Englischer Unfängerkursus" im Gange. Der Unterricht durch eine Engländerin erteilt, ist abwechslungsreich und spannend.

Die Ziele, die sich der Bund gestellt hat, sind verschiedener Art, so z. B. Wanderungen mit Ausländern zusammen, gemeinschaftliche, verbilligte Reisen, sei es nach dem Auslande oder in andere Gaue unseres Vaterlandes, Austausch untereinander, im Unterricht usw. Jedermann ist als Mitarbeiter in der Ortsgruppe Halle willkommen.

Erfolgreicher Seidenbau

Die Seidenbauerin Lotte Neumeier, Krosigker Str. 40, erhielt für gute Leistungen im Seidenbau eine Geldprämie. Es ist notwendig, daß noch weitere Einwohner unseres Kreises, die sich eine zusätzliche Einnahmemöglichkeit schaffen wollen, in Zukunft Seidenbau treiben. Diese Interessenten werden sich an die Reichsfachgruppe Seidenbauer e. V. in Celle, Im Französischen Garten, die kostenlos Auskunft erteilt.

HALLE in wenigen Worten

Witwe Emilie Meutner gesch. Dönau geb. Eulenberg, Halle-Saale, Königsberg 19, feiert am Mittwoch, 18. Dezember, ihren 76. Geburtstag.

Von einem Lastkraftwagen wurde gestern 19.35 Uhr ein dreijähriger Junge vor dem Grundstück Franckestraße 3 angefahren. Das Kind hat am linken Unterschenkel eine Quetschung erlitten und nach Behandlung in einer Privatklinik in die elterliche Wohnung gebracht.

Gestern 9.45 Uhr stießen an der Einfahrt zur Klinik, Hindenburgstraße 17, ein Personenkraftwagen und ein Kraftrad mit Beiwagen zusammen. Das Kraftrad mußte abgeschleppt werden

Ein Pferd stürzte gestern mittag vor dem Haule Wegscheiderstraße 6. Da sich das Tier nicht wieder erheben konnte, wurde es von einem Roßschlächter abtransportiert.

Mit KdF ins Isergebirge

Bad Flinsberg im schlesischen Isergebirge ist vom ersten Weihnachtsfeiertag bis zum 2. Januar das Ziel der NSG „Kraft durch Freude". Schon von altersher hat der Wintersport im Isergebirge und besonders in Bad Flinsberg eine Pflegestätte besonderer Art. Zwei Sprungschanzen, deren eine zu den größten Steilschanzen Ostdeutschlands rechnet, eine Bobbahn, die in sieben Kurven vom Kaiserstuhl bis in das Bad führt und eine Kunstrodelbahn stehen zur Verfügung. Das Strandbad öffnet seine Pforten als Eisbahn und mitten im Kurbezirk liegen die Skiübungswiesen, die stets ein lustiges Bild zeigen und von Sportlern und Anfängern, auch von denen, deren stille Freude am Zuschauen Begeisterung erfährt, gern besucht werden. Den Zünftigen steht ein herrliches, abwechslungsreiches Skigebiet in den bis über 1100 Meter hohen Bergen zur Verfügung. Die Bauden des Iergebirges bieten den Ausflüglern manch frohe Stunde.

Eng verbunden mit dem weißen Sport sind die geselligen Veranstaltungen. Ski- und Schlittenausflüge usw. wechseln in bunter Reihenfolge. Herrlich durchwärmte und saubere Häuser, dazu die bekannte vorzügliche Verpflegung und Aufmerksamkeit der Bedienung werden das Gefühl des Geborgenseins aufkommen lassen. Auch die Silvesterfeier mit dem Bergvolk wird eine stets bleibende Erinnerung sein.

Weihnachten bei den Kolonialkriegern

Der koloniale Gedanke lebt

Die Angehörigen der Kolonial-Kriegerkameradschaft „General Maercker", ehemalige Angehörige der Schutztruppen Halle und Umgegend veranstalteten in den weihnachtlich geschmückten Albrecht-Festsälen ihre traditionelle Weihnachtsfeier. Das Seifert-Orchester versetzte die zahlreich erschienenen Gäste und Kameraden bald in die richtige Weihnachtsstimmung. Einem Vorspruch, von Kamerad Lange eindrucksvoll vorgetragen, folgte das Schutztruppenlied. Kameradschaftsführer Ungerer begrüßte die erschienenen Witwen, Gäste und Kameraden, insbesondere den Vertreter der Schutzpolizei, Hauptmann Salzmann. Ein von Fräulein Ilse Kaul verfaßtes und gut einstudiertes koloniales Weihnachtsstück „Die Sehnsucht eines deutschen Jungen!" fand stürmischen Beifall. Der Weihnachtsmann wurde mit Begeisterung empfangen und als nach der Bescherung die Scherzpäckchen geöffnet wurden, fand der Jubel bei groß und klein kein Ende. Den Abschluß des ersten Teiles bildete ein von der Gattin des Oberzahlmeisters a. D. Busch verfaßter, von Damen der Kameradschaft dargestellter und mit Beifall aufgenommener Einakter: „Frühling, Sommer, Herbst und Winter!". Die Feier zeigte den kameradschaftlichen Zusammenhalt im Verein und die Einsatzbereitschaft für den kolonialen Gedanken.

Männerchor-Konzert

Der Verein „Sang und Klang" veranstaltete am vergangenen Sonnabend im Stadtschützenhaus ein bemerkenswertes Konzert. Unter Leitung von Kapellmeister Hanns Roessert brachte der geschulte Männerchor Lieder von Methfessel, Reichardt, Schumann, Silcher zum Vortrag und als reichsdeutsche Erstaufführung das Chorwerk „Wanderschaft" von Otto Siegel für Männerchor, Baritonsolo und Klavier. Das sorgfältig gearbeitete Werk, das sich durch Einfalsreichtum im Rhythmischen und Melodischen und durch feine klangliche Ausfeilung auszeichnet, hatte einen äußerst herzlichen Erfolg. Der Schlußchor mußte sogar wiederholt werden. Allerdings dankte das Werk diese günstige Aufnahme zum guten Teil auch der vortrefflichen Wiedergabe unter Roesserts impulsiven Stabführung. Am Klavier wirkte Dr. Hanns Gaartz mit, die Baritonsoli sang mit voller und sympathischer Stimme Philipps Göpelt, Leipzig. Er steuerte auch noch eine Reihe Lieder von Hugo Wolf, Haas Kaun zum Programm des Abends bei.

— e —

Otto Weus letztes Konzert

In den fast neun Jahren, in denen Otto Weu an der hallischen Ulrichskirche als Organist wirkte, ist er mit einer Reihe wohlgelungener Veranstaltungen hervorgetreten, die ihm auch als Chorleiter Anerkennung brachten. Außer den vielen Kantaten und anderen geistlichen Musiken, von denen besonders die Aufführung des Weihnachtsoratoriums von H. Schütz hervorgehoben sei, hat Otto Weu als Dirigent großer weltlicher Chorwerke mit Orchester bewiesen, daß er auch auf diesem Gebiete Ausgezeichnetes zu leisten imstande ist. Wir hatten gerade anläßlich des diesjährigen Gau-Sängerfestes bei dem Otto Weu als Kreischormeister Chor- und Orchesterwerke brachte, Gelegenheit, seine impulsive Art und künstlerische Umsicht festzustellen.

In der letzten Geistlichen Abendmusik, die Otto Weu vor seinem Weggang nach Stralsund, wohin er als Organist an die Nikolaikirche und als Dirigent der Städtischen Singakademie verpflichtet wurde, veranstaltete, brachte er wiederum einige ausgewählte Orgel- und Chorwerke zu Gehör. Schon in der Dorischen Toccata von J. S. Bach kam die Beherrschung des Instrumentes durch Otto Weu voll zum Ausdruck. Der Kirchenchor Ulriciana konnte besonders in den Acapella-Chören von H. Schütz „Lob und Preis" und „Also hat Gott" klangliche Ausgeglichenheit unter Beweis stellen.

Eine große Aufgabe hatte Otto Weu seinem Chor, einem kleinen Orchester und den Solisten Elfriede Hirte (Sopran) und Kurt Loerche (Baß) mit der Aufführung von D. Buxtehudes Kantate „Jesu meine Freude" gestellt. Die Leistung aller Mitwirkenden entsprach voll und ganz dem durch Otto Weu an dieser Stätte eingehaltenen künstlerischen Niveau.

—on.

Entkitschung der Wohnungen

Ley will eine Art Hauswarte einsetzen

Zufolge einer Meldung der amtlichen Zeitschrift „Deutsche Siedlung" hat bei der Arbeits- und Schulungstagung in Leipzig Reichsorganisationsleiter Dr. Ley betont, man müsse auch den alten Plunder und Kitsch aus den Wohnungen hinausschaffen. Wir würden in Kürze in jedem Haus Hauswarte haben, die den Leuten sagen würden, was sie aus den Wohnungen entfernen müßten, um die Wohnungen so schön und hell wie nur möglich zu machen. Der Gedanke, daß nach dem Erfolg mit „Schönheit der Arbeit" ein noch größerer Erfolg mit „Schönheit der Wohnung" erzielt werden müsse, den Dr. Ley in diesem Zusammenhang ausprach, ist von weittragender Bedeutung, wenn sich organisatorisch ermöglichen läßt, daß die Wohnviertel wirklich zuverlässige „Kitsch-Hauswarte" erhalten, die ihr Augenmerk auf die oft entsetzlichen Hausgreuel in „guten Stuben" und anderswo richten.

In Verbindung mit dieser Nachricht kann darauf hingewiesen werden, daß in Halle auf diesem Gebiete die NS-Kulturgemeinde bereits bahnbrechend vorangegangen ist durch ihre kürzlich veranstaltete Ausstellung „Das Heim des schaffenden Menschen".

Ein Preis fiel nach Halle

Anläßlich der „Woche des deutschen Buches" war im Reich ein Schaufensterwettbewerb veranstaltet worden.

Es kam darauf an, in Buchschaufenstern unter Verwendung des Plakates: „Das Buch — ein Schwert des Geistes" diejenigen Literaturgruppen herauszustellen, die der Lage der Buchhandlung und der Zusammensetzung ihrer Kundschaft entsprachen.

Die örtlich bereits Anfang November prämiierten Schaufenstergestaltungen haben nunmehr an der Reichsbewertung teilgenommen. Das Preisgericht unter dem Vorsitz von Ministerialrat Dr. Wismann, dem Leiter der Reichsarbeitsgemeinschaft, hat auch das damalige Schaufenster der Firma Albert Neubert, Halle, (Gestalter Scheffler) prämiiert. Im Ganzen sind 12 Auszeichnungen im ganzen Reich vorgenommen worden.

Neue Leitung des Jüdischen Kulturbundes

Im Einvernehmen mit dem Geheimen Staatspolizeiamt hat Reichskulturwalter Hinkel, der mit der Ueberwachung der kulturell tätigen Juden im deutschen Reichsgebiet Beauftragte, den Direktor Georg Kareski, Mitglied des Vorstandes der Jüdischen Gemeinde Berlin, zum verantwortlichen Leiter des Reichsverbandes jüdischer Kulturbünde bestimmt. Dem Intendanten Dr. Kurt Singer, der im Vorstand des Reichsverbandes verbleibt, wurden Leitung und Durchführung der künstlerischen Veranstaltungen im Rahmen dieser jüdischen Organisation übertragen. Den Nichtariern christlicher Konfession wurde der Zusammenschluß in einer eigenen Vereinigung genehmigt. Zum Leiter dieser Vereinigung wurde Dr. Heinrich Spiero bestimmt.

Euwe eine Kleinigkeit besser

Schachmeister Aljechin hat seinen Meister gefunden

Im Schachwettkampf um die Weltmeisterschaft zwischen Aljechin und Euwe wurde am Sonntag in Amsterdam die letzte Partie gespielt. Euwe führte die weißen Steine und eröffnete das Spiel mit dem Königinnenbauer; Aljechin nahm das Damengambit an. Im Mittelspiel mußte Aljechin einen Bauern opfern. Nach Figurenabtausch bot Aljechin beim 40. Zuge remis an.

Euwe hat damit bei einem Stande von 9:8 bei 13 Remispartien die Schachweltmeisterschaft errungen.

Grabbes „Hermannsschlacht" im Funk

In der Stunde der Nation am 17. Dezember, um 20.15 Uhr, bringt der Deutschlandsender Christian Dietrich Grabbes Drama „Die Hermannsschlacht" in einer Einrichtung von Gerd Fricke zur Sendung. Die Hörspielbearbeitung besorgte F. Walther Iges. U. a. wirken mit: Hilde Weißner (Thusnelda), Günter Hadank (Hermann) und Pelz von Felinau (Varus).

Professor Axel Romdahl aus Göteborg las im Auditorium Maximum der Berliner Universität über das Thema „Die Ueberwindung des Barock in der europäischen Malerei". Der Rektor, Professor Krüger, empfing den bedeutenden skandinavischen Kunstmaler und Kunsthistoriker und dankte ihm für die im Oktober ben Studenten des Berliner Universitätssprechchors bewiesene Gastfreundschaft.

Der Vollzugsausschuß der internationalen Union zur Bekämpfung des Krebses, an der 45 Nationen beteiligt sind, trat zum ersten Male am Sonntagvormittag in Paris unter dem Vorsitz des Senators Justin Godart zusammen. Dem Vollzugsausschuß gehören eine Reihe von bekannten Krebsforschern, darunter für Deutschland Professor Borst an

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193512 17-10/fragment/page=0006

Wie wird denn nun das Wetter?

Wissenschaft zwischen Hoch und Tief – Glück und Unglück der Wetterprognose

Der Wetterablauf richtet sich nach physikalischen Gesetzen. Die Meteorologie ist also ein Zweig der Physik. Das Wesentliche, der Kern des physikalischen Gesetzes besteht nun darin, daß der physikalische Vorgang stets in der gleichen Weise abläuft. Wenn also dieselben Anfangsbedingungen gegeben sind, tritt auch der gleiche Endzustand jedesmal ein.

Halt, da werden wir schon nachdenklich! Und warum ist das nun beim Wetter nicht genau so? Das ist sehr einfach zu erklären. Die Schwierigkeit ist nämlich, daß sich die Anfangsbedingungen nicht durch einige wenige Zahlen festlegen lassen, da die Wettervorgänge von ungeheuren Dimensionen sind, gewaltige Räume erfassen. Ein zusammengehöriger Wettervorgang, wie eine Depression oder ein Tiefdruckgebiet, umschließt oft eine Fläche von ganz Europa.

Einflüsse schwer zu berechnen

Unser Wetter ist stets abhängig von der Sonne, als der Grundenergiequelle. Ihre Veränderungen müssen also auch auf unsere Erdatmosphäre Einfluß haben. Aus dieser ergibt sich aber wieder gerade eine neue Schwierigkeit insofern, als wir vorläufig wenigstens noch nicht genau messen können, welche Wärmemenge die Sonne bei Abweichung von der konstant solaren Bestrahlung zu uns sendet, bevor sie auf unsere Atmosphäre stößt. Die Erforschung der Stratosphäre wird hier sehr wesentliche Ergebnisse zeitigen. Sonnenflecke beispielsweise sind nicht eindeutig mit Beziehungen zur Meteorologie in Einklang zu bringen, wohl dagegen mit anderen Elementen elektrisch-magnetischer Störungen des Erdmagnetismus, wie Häufigkeit von Nordlichtern. Inwieweit Sonnenflecke Einfluß auf das Wetter ausüben, haben vielleicht die Amerikaner wie Abbot vom Mount Wilson Observatory in Kalifornien am gründlichsten untersucht. Im übrigen verändern sich die Sonnenflecke ja auch und sind für eine Wettervorhersage noch weniger zugänglich als die Atmosphäre der Erde.

Voraussagen auf lange Sicht?

Zu einer Vorhersage, die hundertfach stimmt, ist also der Schlüssel noch immer nicht gegeben, auch wenn sich heute besonders die „Staatliche Forschungsstelle für langfristige Wettervorhersage in Frankfurt a. Main-Rödelheim" besonders in den Sommermonaten mit Prognosen auf weite Sicht beschäftigt.

Der Deutsche ist nun einmal gründlich und wünscht wissenschaftlich belegt zu sehen, daß morgen oder zumal, wenn der heißersehnte Urlaub herannaht, an dem oder jenem Tag unbedingt die Sonne scheint. Und kommt es anders, als man denkt, können sich die berühmten alten Leute nicht erinnern, daß jemals in den letzten 80 Jahren ein so fürchterlicher Sturm oder so schauderhafte Regengüsse getobt oder sich ergossen haben.

Die alten Leute, vor allem Bauern, Jäger, Fischer, haben freilich oft eine besondere Gabe, Witterungsänderungen voraussagen zu können, aber nur für den betreffenden Ort, an dem sie ihre Erfahrungen gesammelt haben.

Im Gegensatz zu ihnen besteht die Aufgabe der Meteorologie darin, das Wetter von größeren Gebieten zu bestimmen; denn das herrschende Wetter hat ja nicht an Ort und Stelle seinen Ursprung, sondern wandert. Die Wolken ziehen heran.

500 Stationen wachen über Europa

Die Kenntnis über ein großes Gebiet vermittelt die Wetterkarte, die uns ein anschauliches Bild von dem gleichzeitigen Wetterzustand über Europa und dem angrenzenden Ozean gibt. Um diese Wetterkarte zeichnen zu können, bedarf es einer weitverzweigten internationalen Organisation. Es besteht also ein Beobachtungsnetz von etwa 500 Stationen über Europa, die täglich viermal, nämlich um 2, 8, 14 und 19 Uhr MEZ gleichzeitig Beobachtungen anstellen und sie — nach einem einheitlichen Schlüssel chiffriert — laufend für jedes Land an eine Zentralstelle abgeben. In Deutschland ist diese Seewarte in Hamburg. Diese Sammelfunksprüche werden nach einem festen Funkplan ausgestrahlt und können von sämtlichen Dienststellen, die Vorhersagen abgeben, aufgenommen werden. Die eingehenden Meldungen werden dann unter Zuhilfenahme von Symbolen fortlaufend in die Wetterkarten eingetragen, und so hat der Meteorologe etwa zwei Stunden nach der Beobachtung bereits ein fertiges Bild über den Wetterzustand von Europa.

Jetzt erst beginnt die Schwierigkeit

Nun beginnt aber erst seine schwierige, recht dornenvolle Aufgabe, ähnlich der der ärztlichen Diagnose. Aus der Wetterkarte heißt es jetzt, die Elemente in Zusammenhang zu bringen. Was für Luftmassen sind eingezeichnet, wo liegen die Grenzen ihrer Quellen, der kalten, polaren oder der äquatorial warmen Luftströmungen, der maritimen oder der kontinentalen, wo stoßen sie zusammen? Denn an diesen Grenzflächen bilden sich die Luftdruckstörungen, die Hochs und Tiefs, die für unser Wetter ausschlaggebend sind. An diesen Grenzen zweier Luftmassen sind außerdem die Niederschlagszonen gebunden. Dazu tritt noch die Schwierigkeit, daß sich der Wechsel oft ungeheuer rasch vollzieht. Namentlich in den Herbstmonaten ist die Atmosphäre in dauernder Bewegung. Stürme von 100 bis 150 Kilometer Stundengeschwindigkeit sind nicht selten.

Kein Wunder, wenn alle genauen Berechnungen minutiösestes Kalkül oftmals Stückwerk bleiben, soweit die Wissenschaft auch auf diesem Gebiet vorangekommen ist, und so genialer, moderner technischer Hilfsmittel sie sich bei ihrer Arbeit bedient. Die Bodenorganisation wird ja auch noch sehr wesentlich durch zweimalige Aufstiege am Tage von Fliegern bis zu 5000 Meter Höhe unterstützt. Sinnreich konstruierte Apparate registrieren automatisch dabei alles Wissenswerte. In Tempelhof fand gerade dieser Tage der tausendste dieser Wetterflüge statt. Und doch — und doch, auch der beste „Laubfrosch" wird immer noch irren.

v. d. Sch.

Schwimmen auch im Winter

Schon in der letzten Zeit konnten wir mitteilen, daß die Zahl der Besucher unseres Stadtbades immer mehr zugenommen hat. Die Zahlen für November bestätigen dies von neuem. An Schwimmbädern waren es 26 935 gegen 23 308 im November 1934, Wannenbäder waren es 4174 gegen 3703 im Jahre 1934, ferner 4921 (4582) Brausebäder, 506 (581) Irisch-römische Bäder, 176 (206) Lichtbäder, zusammen also 36 732 Bäder gegen 32 380 im gleichen Monat des Jahres 1934.

Hierbei zeigt sich besonders bei den Schwimmbädern ein ganz erhebliches Ansteigen der Besucherzahlen gegenüber dem Monat des Vorjahres. Auch in den vorhergehenden Monaten ist vom Schwimmbad reichlich Gebrauch gemacht worden. Die Erkenntnis von dem hohen Wert des Schwimmens für die Steigerung der körperlichen und damit beruflichen Leistungsfähigkeit bricht sich immer mehr Bahn. Dankbar können wir es begrüßen, daß die Möglichkeit besteht, auch während des ganzen Winters den gesunden Schwimmsport im Stadtbad zu treiben. Die Schwimmhallen sind mit allen technischen Einrichtungen der Neuzeit ausgestattet worden.

Die Bäderverwaltung bittet uns, bei dieser Gelegenheit noch darauf hinzuweisen, daß es im Interesse der Besucher liegt, die Bäder möglichst auch an den Tagen vom Montag bis Freitag zu nehmen, da Sonnabends stets ein besonders starker Betrieb herrscht. Das gleiche gilt auch für die Wannen- und Brausebäder. Die Oeffnungszeiten sind für das Schwimmbad täglich von 7—19 Uhr, für Wannen- und Brausebäder Montag bis Donnerstag von 7—19 Uhr, Freitag und Sonnabend von 7 bis 20 Uhr.

Helfen und schenken – gibt Freude

Die weiblichen Beamten für das WHW

Montag abend im „Reichshof": festlich geschmückt ist der Saal, festlich gestimmt all die zahlreich erschienenen Mitglieder der Abteilung Weibl. Beamte im Reichsbund der Deutschen Beamten e. V., Gau Halle-Merseburg. Ein ganz besonderer Anlaß ist es, der sie hier zusammengeführt hat: es ist die feierliche Uebergabe all der vielen schönen, praktischen Dinge für notleidende Volksgenossen an die NSV, Dinge, die von den Beamtinnen in froher Gemeinschaft, in langen Wochen und Monaten hergestellt sind.

Nachdem die Gaureferentin Pgn. Wiegand die Veranstaltung mit herzlichen Begrüßungsworten — in Sonderheit für die Reichsreferentin und die sehr zahlreich erschienenen Vertreter und Vertreterinnen der Parteidienststellen und Behörden — eröffnet hat, nimmt die Reichsreferentin der Abt. Weibl. Beamte, Pgn. Dora Hein, Berlin, das Wort zu einer sehr ausführlichen Ansprache. Ausgehend von einem Vergleich zwischen der diesjährigen Adventszeit und der vor drei Jahren, da man nicht so froh in die Zukunft schauen konnte wie heute, spricht sie von der beseligenden Freude am Schenken und Geben, die sich ganz besonders in dem vom Führer geschaffenen WHW für unser ganzes deutsches Volk auswirke. Wie die gesamte Beamtenschaft sich für das WHW voll und ganz eingesetzt habe, so im besonderen die Abteilung Weibliche Beamte, die in diesem Jahr zum ersten Mal durch eigener Hände Arbeit in monatelangem emsigen Wirken eine besondere Winterhilfsspende — Kleidungsstücke aller Art für notleidende Volksgenossen — zur Verfügung stellen könne. Was für ausgezeichnete Dinge, mit viel Sorgfalt, Liebe und sinnigem Bedacht hergestellt, da geschaffen seien, zeigt Pgn. Hein an einzelnen Beispielen auf.

Mit ihrem warmen Dank an alle Kameradinnen verbindet sie zugleich den Ausdruck der Freude darüber, daß sich in diesem Schaffen die echte Fraulichkeit und Mütterlichkeit der Beamtinnen beweise. Sie gemahnt, weiter zu wirken im Kampf gegen die Not unseres Volkes; es könne für keine Frau, keine Beamtin einen Zweifel geben, ob sie helfen solle und müsse, denn der Führer habe in Nürnberg klar zum Ausdruck gebracht, daß er auf die Mitarbeit der Frauen nicht verzichten könne. Mit dem Appell an die Kameradinnen, zu jeder Zeit und in jeder Beziehung Disziplin zu halten und vor allem dem Führer Gefolgschaftstreue zu wahren, schließt Pgn. Hein ihre noch manches wichtige Problem, manch bedeutsame Frage streifenden Ausführungen, die mit lebhaftestem Beifall aufgenommen wurden.

Die Gaureferentin Pgn. Wiegand übergibt dann — nachdem sie noch über die Entstehung der Arbeiten in froher Rückschau gesprochen — dem Vertreter der NSV, Pg. Artes, die Winterhilfsspende der Beamtinnen, der anschließend die Grüße und den warmen Dank des Gauamtsleiters der NSV, Pg. Uebelhoer, übermittelt; er knüpft daran einen kurzen, sicheren Einblick in das Wesen und die Aufgaben der NSV.

Zum Schluß der wohlgelungenen Veranstaltung, die durch gute musikalische Darbietungen des Orchesters vom Reichsbund ehem. Militärmusiker Deutschlands, Ortsgr. Halle, unter Leitung von Otto Haupt und weiter durch einen Frauenchor und deklamatorischen Vortrag angenehm verschönt wurde. Zum Schluß ergreift der stellv. Gauwalter des RDB, Pg. Hartmann, das Wort und würdigt in anerkennender Weise die soziale Hilfsarbeit der Beamtinnen, die sich gerade in unserem Gau ganz besonders stark gezeigt habe, seien doch von den 825 weiblichen Mitgliedern im RDB 800 Mitglieder der NSV, die nun außerdem diese schöne Winterhilfsspende geschaffen haben. Warmer Dank gebühre ihnen allen!

R.-S. E.

Der Siegersturm feiert Weihnachten

In den Albrechts-Festsälen hielt der Sturm 48/36/II seinen Weihnachts-Kameradschaftsabend ab. Mit viel Liebe und Mühe hatten die Kameraden den Saal mit Tannengrün und Adventskränzen wunderschön ausgeschmückt. Der ganze äußere Schmuck des Raumes bestimmte von vornherein den Verlauf und die Stimmung des Abends. Nicht nur die Kameraden des Sturmes 48 mit ihren Angehörigen, sondern auch Gäste von anderen Stürmen, unter ihnen Brigadeführer Sauke, der Führer der Standarte 36 und mehrere Sturmbannführer hatten sich eingefunden.

Obersturmführer Keßler erzählte in seiner Begrüßungsansprache die Entstehungsgeschichte des Sturmes, der im Frühjahr aufgestellt wurde, und hob die wachsende Kameradschaft und den Willen zur Leistung hervor. Dem Brigadeführer dankte er für das stets gezeigte Verständnis und die treue Verbundenheit. Zum Schluß gedachte er der Wiederaufrichtung der Wehrmacht und gab der Erwartung Ausdruck, daß der Abend dazu beitrage, die enge Verbundenheit wie auch die Kameradschaft der SA-Männer und ihrer Angehörigen zu vertiefen. Nach dem Gedenken des Führers begannen dann die Vorführungen.

Neben musikalischen und heiteren Vorträgen stand ein Spiel von der Entstehung der SA. Angefangen in den Schützengräben der Westfront, brachte die Aufführung in einer Reihe von Gedichten, Sprechchören und Liedern den Kampf der Soldaten, der Freikorps, des Führers und der SA um Deutschland bis zum siegreichen Tage der Machtübernahme. Die Gedichte waren zum wesentlichen Teil von Kameraden des Sturmes geschaffen worden, ein Zeichen dafür, daß auch der einfachste SA-Mann sich mit ganzem Herzen in die Idee des Nationalsozialismus „Deutschland zu erobern" und „Deutschland zu erhalten" eingelebt hat. Das Spiel löste tiefe und nachhaltige Wirkung aus.

Der Weihnachtsmann wurde mit Jubel begrüßt. Kameraden hatten füreinander gesorgt und mit Liebe derer gedacht, denen das Schicksal ein ausreichendes Einkommen noch nicht beschert hat. Der Weihnachtsmann hatte alle Hände voll zu tun. Freude über manch unerwartetes Geschenk leuchtete aus vielen Augen. In der Pause gab es eine weitere Ueberraschung: „Belegte Brötchen". Den Schluß bildete ein deutscher Tanz. Die Musik bestritten 5 Kameraden der Standartenkapelle. Auch sie ernteten wohlverdienten Beifall.

Es war ein Abend bester Kameradschaft und manches Dankeswort wurde laut. Die erlebte Freude wird doppelt und dreifach durch Pflichteifer und gute Dienstleistungen vergolten werden.

Alti.

Frohe Kinderaugen bei Kaninchenbraten

Der Kaninchenzüchterverein Halle-Nord hatte für gestern Mittag 30 Kinder bedürftiger Familien der Ortsgruppe Neumarkt zu einem gemeinsamen Mittagessen im „Aktien-Garten" eingeladen. Die lange Tafel war besetzt von Jungen und Mädeln, die sich den aufgetragenen Kaninchenbraten schmecken ließen. Ein kleiner Junge dachte dabei sogar noch an seine Mutter, und ließ sich seine fette Keule in Papier wickeln. An das Essen schloß sich eine Bescherung an, wobei die Jungen mit einem wollenen Schal und die Mädel mit einem netten Pelz, die von den Frauen der Kaninchenzüchter selbst angefertigt worden waren, beschenkt wurden.

Vor Luisenstraße 6 stießen gestern gegen 1.30 Uhr ein Last- und ein Personenkraftwagen zusammen, wodurch der Personenkraftwagen stark beschädigt wurde.

BDM hilft beim WHW

Wer in den letzten Tagen in die Räume der Kreisamtsleitungen der NSV kam, staunte wohl, wieviele BDM-Mädel in allen Zimmern eifrig bei der Arbeit saßen. Denn nicht nur durch Straßensammlungen beteiligt sich der BDM am Winterhilfswerk, viel ausgedehnter und umfassender ist die Kleinarbeit, die täglich von unzähligen Mädeln geleistet wird, die in den Geschäftsräumen der NSV Adressen schreiben, Marken kleben, Karteikarten sortieren und dergleichen. Da werden an einem Tisch Eßmarken gestempelt, im Nebenraum müssen eine Unmenge Sammelbüchsen für die nächste Straßensammlung neu plombiert werden, und zwischendurch wird das eine oder das andere Mädel abgerufen, denn ein eiliger Weg muß erledigt werden. Auch beim Abladen der Sachen, die für die Winterhilfe gespendet wurden, helfen die Mädel, und stehen so überall bereit, wo es gilt, ihre Pflicht im Kampf gegen Hunger und Kälte zu tun.

Auch im Heimabend steht gegenwärtig die Arbeit für das Winterhilfswerk im Vordergrund. In der einen Mädelschaft werden Strümpfe gestrickt, eine andere Mädelschaft strickt Fausthandschuhe für die Kleinen im BDM-Kindergarten. Kommen wir in einen anderen Heimabend, so sitzen dort die Mädel mit heißen Gesichtern und strahlenden Augen über Bastelarbeiten gebeugt: hier entstehen Spielsachen für kinderreiche Familien.

Die Familien-Betreuung bildet einen Hauptteil in der Mitarbeit des BDM am Winterhilfswerk. Jedem Mädel macht es große Freude, wenn es sich für die Betreuung kinderreicher Familien einsetzen darf, oder alte, alleinstehende Leute versorgen kann. Oft geschieht es dann, daß im Heimabend ein Mädel, das sich der NSV dazu zur Verfügung stellte, berichtet, welche Arbeit es der Mutter einer acht- und mehrköpfigen Familie abgenommen hat. Den meisten Spaß macht dabei stets, die Kinder zu versorgen, von denen die Trennung nach der Betreuungszeit immer schwer fällt.

In diesem Jahre bewies der BDM am Gausammeltag der Hitlerjugend bei der Straßensammlung ebenfalls seine Einsatzfreudigkeit. Und auch in der kommenden Woche wird es die Jugend sein, die sich in einer einzigartigen Aktion zur Volksgemeinschaft durch die Tat bekennt. Vom 18. bis 22. Dezember wird in allen deutschen Gauen der Einsatz der gesamten Hitlerjugend für das WHW erfolgen. Kein Volksgenosse darf sich in diesen Tagen dem Ruf der Jugend verschließen und kein Opfer scheuen; es geht um das Wohl aller.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Kreisleitung Halle-Stadt

Ortsgruppe Wittekind. Donnerstag, 19. Dez., 16 Uhr in der Saalschloßbrauerei Märchenfilmvorführung „Hänschen fährt ins Spielzeugland". Auch Erwachsene sind herzlichst eingeladen. Unkostenbeitrag für Kinder 15 Pf., für Erwachsene 25 Pf. Karten bei allen Politischen Leitern und an der Tageskasse.

Ortsgruppe Neumarkt. Mittwoch, 18. Dez., im Neumarktschützenhaus Ortsgruppenversammlung unter Teilnahme sämtlicher Gliederungen (DAF., KdF., NSV, NSKOV u. NS-Frauen), verbunden mit Weihnachtsfeier. Unkostenbeitrag 30 Pf., Erwerbslose frei.

Ortsgruppe Friedrichplatz. Dienstag im Saale des Neumarktschützenhauses Weihnachtsfeier unter Teilnahme aller Gliederungen. Von 17—19 Uhr für Kinder, ab 20 Uhr für Erwachsene. Alle im Ortsgruppenbereich wohnenden Volksgenossen sind herzlich eingeladen. Vortragsfolgen sind bei den Politischen Leitern, Waltern und Warten der Gliederungen und der NS-Frauenschaft erhältlich.

Ortsgruppe Paulusring. Nächste Mitgliederversammlung Donnerstag, 19. Dez., 20 Uhr, im Neumarktschützenhaus. Es spricht der Asienforscher Stötzner, Dresden, über „Asien und Europas Zukunft".

Ortsgruppe Steintor. Mittwoch, 18. Dez., 16 Uhr, in der Aula des Stadtgymnasiums, Eingang Sophienstraße, Filmveranstaltung für Kinder „Hänschen reist ins Spielzeugland". Eintritt 15 Pf. Die Eltern sind herzlich willkommen.

Ortsgruppe Glaucha. Für sämtliche Gliederungen am 19. Dez., 20 Uhr, im Hofjäger Weihnachtsfeier. Außer einem guten Beiprogramm ist als Uraufführung eine Weihnachtsszenen-Folge in 5 Bildern „Von Weihnacht zu Weihnacht" vorgesehen.

Ortsgruppe Johannesplatz. Heute nachmittag 16 Uhr im Hofjäger Weihnachts-Märchenfilmvorführung „Hänschen fährt ins Spielzeugland". Eintritt für Kinder frei. Die vorweihnachtliche Feierstunde für die Erwachsenen findet um 20.30 Uhr ebenfalls im Hofjäger statt. Vortragsfolgen sind zum Preise von 20 Pf. noch bei den Politischen Leitern, den Amtswaltern und -warten zu haben, sonst an der Abendkasse.

Kraft durch Freude

KREIS HALLE-STADT

Das Sportprogramm für Januar bis März 1936 ist eingetroffen und kann auf der Geschäftsstelle, Große Ulrichstraße 26, kostenlos in Empfang genommen werden.

Die Betriebs- und Ortswanderwarte treffen sich am Donnerstag, 19. Dez., 20 Uhr, im Museum für Volkheitskunde, Wettinerplatz. Pg. Niehoff spricht im Rahmen einer Heimveranstaltung des Amtes Reisen und Wandern der NSG „Kraft durch Freude" über deutsches Brauchtum. Lichtbilder, Volkstänze und Gesänge werden den Abend verschönen.

KdF-Sport am Dienstag

Fröhliche Morgenstunde (für Frauen und Männer): Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 6.30—7.30 Uhr. **Fröhliche Gymnastik und Spiele** (nur für Frauen): Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 9—10.30 Uhr; 16.30—18 Uhr; Lutherschule, Roßbachstraße 70, 20 bis 21.30 Uhr; Glauchaer Schule, Taubenstraße 13, 20 bis 21.30 Uhr; Oberrealschule, Staudestraße 1, 20—21.30 Uhr; Freiimfelder Schule 20—21.30 Uhr. — **Reiten** (für Frauen und Männer): Neue Reitschule, Burgstraße 34, 20 Uhr. — **Kleinkaliberschießen** (für Frauen und Männer): Neumarktschützenhaus 20—21.30 Uhr. — **Kleinkindergymnastik:** Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 15—16 Uhr. — **Schwimmen** (für Frauen und Männer): Stadtbad 21—22.30 Uhr. — **Schi-Trocken** (für Frauen und Männer), Neuer Kursus: Neue Reitschule, Burgstraße 34, 19—20 Uhr; 20—21 Uhr; Besprechung im Institut für Leibesübungen, 20—21 Uhr. — **Eislauf-Zweckgymnastik** (für Frauen und Männer), Neuer Kursus: Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 20 bis 21 Uhr. — **Boxen** (nur für Männer): Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 20—21.30 Uhr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019351217-10/fragment/page=0007

Der ganze Harz im Lichterglanz

Der Harz will seinen Wintergästen in diesem Jahre eine besondere Ueberraschung bieten: Durch Zusammenarbeit zwischen dem Landesverkehrsverband Harz, den Straßenbauverwaltungen im Harz und den Gemeindeverwaltungen aller Wintersportplätze und Winterkurorte ist im Harz erstmalig in diesem Winter ein Netz breit aufgepflügter Autostraßen geschaffen. Jeder Kraftfahrer, auch des kleinen und kleinsten Wagens, kann mühelos und bequem hinauffahren durch verschneite Tannenwälder, durch eine herrliche Winterlandschaft und sicher und schnell an seinen Wintersportplatz kommen. Und dort empfängt ihn eine neue Ueberraschung: Ueberall in den Kurorten und Wintersportplätzen, an den Ortseingängen, auf freien Plätzen, vor den Gotteshäusern, auf den Bahnhöfen und auf den Ankunftsplätzen der Kraftposten werden große Tannenbäume im Lichterglanz zum Empfang der Gäste leuchten.

SS-Führer im Kreis Bitterfeld

Als Abschluß der Führertagung des SS-Oberabschnitts Mitte in Halle besichtigten gestern etwa 50 SS-Führer unter Führung des Oberführers Pflomm verschiedene Industriewerke des Kreises Bitterfeld.

Kreisleiter Pg. Karasek, der die Teilnehmer dieser Besichtigungsfahrt in seinem Hoheitsgebiet herzlich willkommen geheißen hatte, nahm an den Besichtigungen teil, die mit einem Besuch der Anlagen des Zschornewitzer Großkraftwerkes eingeleitet wurden. Darauf ging es zum Bitterfelder Aluminiumwerk und schließlich zur Abteilung „Elektron-Metall" bei den IG-Werken.

Da der Aufenthalt im Kreis die für diesen Besuch vorgesehene Zeit erheblich überschritten hatte, wurde die Fahrt nach der Einnahme eines Imbisses nach der Rudelsburg fortgesetzt, so daß die geplante Besichtigung der Gauführerschule I Seeburg ausfiel.

Alle SS-Führer äußerten sich bei ihrer Verabschiedung vom Kreisleiter sehr befriedigt über die mannigfachen Erlebnisse und Eindrücke im Kreis Bitterfeld.

Werkstatt ausgebrannt

Großfeuer auf Grube Leopold.

Montag um 3 Uhr brach aus bisher noch nicht geklärter Ursache in der Abraumwerkstatt der Grube Leopold ein Feuer aus, dem die gesamte Werkstatt einschließlich der Maschinen zum Opfer fiel, so daß der entstandene Sachschaden recht erheblich ist. Da um diese Zeit in der Werkstatt nicht gearbeitet wurde, sind Menschenleben glücklicherweise nicht zu beklagen. Die Werkfeuerwehr mußte sich bei ihrem Erscheinen darauf beschränken, die noch brennenden Reste zu löschen. Um die infolge größerer Umbauarbeiten bedingte erhöhte Tätigkeit der Arbeitskameraden nicht zu unterbrechen, muß vorläufig behelfsmäßig weitergearbeitet, bis in möglichst kurzer Zeit eine neue Werkstatt errichtet werden kann.

Weitere Opfer der vereisten Straße am Blankenheimer Berg

Sangerhausen. An der selben Stelle, an der auf der Straße nach Eisleben Sonntag nacht der Göttinger Professor Lucke mit seinem Auto verunglückte, ereigneten sich am gleichen Tage noch zwei weitere Unfälle. Auf der vereisten Strecke an der sogenannten „Bärenhaut" bei Blankenheim fuhr ein Lastwagen gegen einen Baum und landete im Straßengraben. Ein Berliner Personenauto kam ins Schleudern, stieß gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Der Fahrer wurde verletzt.

Neue BDM-Führerin im Obergau 23

Magdeburg. In einer feierlichen Veranstaltung nahm der BDM-Obergau 23 (Mittelelbe) in der Stadthalle von seiner bisherigen Obergauführerin Erika Müller, die als Dezernentin für Jugendpflege bei der Regierung in Magdeburg berufen wurde, Abschied. Gleichzeitig wurde die neue Führerin, Untergauführerin Liesbeth Hebs (Erfurt) in ihr Amt eingeführt.

Kirchliche Personalnachrichten

Berufen: Predigtamtskandidat Johannes Thiele in Hohenkirchen (Zeitz) zum Pfarrer in Hohenkirchen.

In den Ruhestand tritt am 1. Januar 1936 Pf. Clemens in Unterrißdorf (Eisleben).

Gestorben: Pf. i. R. Felix Kluge in Blumberg, früher in Blumberg (Liebenwerda); Pf. i. R. Franz Heindorf in Bad Ems, früher in Gonna (Sangerhausen).

Wittenberg. (Auf frischer Tat erwischt.) Der 33 Jahre alte Ernst Berger aus Bad Schmiedeberg, der in Wittenberg in Arbeit stand, versuchte in die Mühle der Gebrüder Düben einzubrechen. Er wurde aber beobachtet und festgenommen.

Sangerhausen. (Drillinge.) Die Frau des Gärtners Müller schenkte Drillingen das Leben. Die NS-Volkswohlfahrt hat sich sofort der Kinder angenommen und sie mit Wäsche usw. versehen.

Arbeitstagung der HJ-Führer

Im Bereich des Bannes 266 im Mansfelder Land

Im Bereich des Bannes 266 fand eine Arbeitstagung der Bann ihrer, Jungbannführer und Abteilungsleiter des Gebietes Mittelland der Hitler-Jugend statt. Diese Tagung hatte dadurch ihre besondere Bedeutung, daß sie auf mehrere Orte verlegt war. Der Führerschaft des Gebietes sollte dadurch die Möglichkeit gegeben werden, die Landschaft und die Wirtschaft des Mansfelder Landes in einem Abschnitt kennen zu lernen und gleichzeitig verschiedene Sondereinheiten der Hitlerjugend des Bannes 266 bei ihrer Arbeit zu sehen.

An den Stätten der Arbeit

Eine Morgenfeier der Arbeit in der Lehrwerkstatt Saigerhütte Hettstedt gab am Sonnabend den Auftakt zur Tagung. In einer großen Werkhalle vereinten sich die Lehrlinge, die Hitler-Jugend des Ortes und die Führerschaft des Gebietes zu einer Feierstunde, die von dem Gedanken des gemeinsamen Schaffens für Deutschland getragen war. Hier standen die Lehrlinge in ihrer blauen Arbeitskluft. Eben noch schwangen sie in der Werkstatt den Hammer, jetzt schwieg die Arbeit und die Räder standen still. Und neben den Lehrlingen standen die HJ-Führer im Braunhemd des Nationalsozialismus. Sie beide waren lebendiges Zeugnis dafür, daß Beruf und HJ-Dienst zusammengehören, daß die Hitler-Jugend immer im Dienst für die Nation steht — gleichgültig, ob sie am Werktisch schafft oder ihre Pflicht in der Einheit tut.

Nach der Morgenfeier besuchten die HJ-Führer das Mansfeld Kupfer- und Messingwerk Hettstedt. Der Rundgang durch das gewaltige Werk, dessen größte Halle zweihundertfünfzig Meter Länge hat, gab der HJ-Führerschaft ein Bild vom Werktag des Industriearbeiters und von der Größe eines Industriezweiges des Heimatgaues.

Die Arbeitstagung in Eisleben

Am Nachmittag begann in Eisleben die Arbeitstagung, zu deren Anfang Gebietsführer Richard Reckewerth die Kameraden herzlich begrüßte. Diese Tagung, die letzte vor der Jahreswende, diente der Rückschau auf die Arbeit im Jahre der Ertüchtigung und gab einen Einblick in die Pläne der verschiedenen Abteilungen für das kommende Jahr. Für die Grenz- und Auslandsarbeit der HJ liegt der Plan vor, daß jeder Jungbann fähnleinweise Grenzlandfahrten durchführen soll. In Frage kommt die Bayrische Ostmark. Von der HJ sollen mehrere größere Auslandsfahrten unternommen werden. Die Gebietsführerschule wird am Dienstag, 17. Dezember, ihren 32. Lehrgang mit einer Sonnenwendfeier auf den Brandbergen abschließen. Einen umfangreichen Teil der Tagung nahm der Bericht des Sozialen Amtes des Gebietes ein, der einen Ueberblick über die großen kommenden Aufgaben des Amtes gab.

Der Abend vereinte die Führerschaft des Gebietes mit den Vertretern der Partei und der Behörden und mit der Bevölkerung Eislebens zu dem Kameradschaftsabend, auf dem von der Spielschar des Bannes 266 das Hörspiel von Hans-Joachim Quasdorf „Heilige Pflicht" gebracht wurde, das vor kurzem vom Leipziger Sender übertragen wurde. Am Sonntag wurden verschiedene Sondereinheiten der HJ des Bannes 266 besichtigt. Bei Appelln in Eisleben und Sangerhausen wurde ein Bild von der Entwicklung dieser Einheiten gegeben. Mit einer Schlußbesprechung fand die Führerzusammenkunft des Gebietes ihren Abschluß.

Sandersleben. (Urkundenfälscher.) Ein hiesiger Einwohner hatte für eine Bernburger Firma einen Auftrag auf einen Volksempfänger abgeschlossen, aber eine Bürgschaftserklärung fälschlich angefertigt und mit der Unterschrift des Hausbesitzers versehen, auf Verlangen sogar in dreifacher Ausfertigung. Entgegen dem Antrag des Staatsanwalts auf 18 Monate Zuchthaus erhielt der Angeklagte trotz erheblicher Vorstrafen zehn Monate Gefängnis unter nochmaliger Zubilligung mildernder Umstände.

Düben. (Feuerwerkskörper durchschlägt ein Fenster.) In der Kirchstraße spielten Kinder mit Feuerwerkskörpern. Einer der Feuerwerkskörper durchschlug ein Fenster und setzte in dem Zimmer die Wohnungseinrichtung in Brand. Die Wohnungsinhaber bemerkten das Feuer sofort, so daß größerer Schaden verhütet werden konnte.

Nachrichten aus dem Saalkreis

Erste Gemeinschaftsabende der weiblichen Mitglieder der DAF

Daß der Gemeinschaftsgedanke sich durchgesetzt hat, bewies der von der Ortswaltung der DAF Zwintschöna veranstaltete Gemeinschaftsabend für die im Erwerbsleben stehenden weiblichen Mitglieder der DAF. Der Abend war verbunden mit einer schlichten Adventsfeier im Gasthaus Baumeier in Canena.

Nach herzlichen Begrüßungsworten der Ortswalterin Frau Gabelmann machte die Kreisfrauenwalterin Frl. Göbel die Erschienenen mit dem Wesen der Arbeitsfront vertraut. Der Vortrag gipfelte in der Aufforderung, sich mit allen ihren Nöten und Sorgen, betrieblicher wie auch hauswirtschaftlicher Art, zunächst vertrauensvoll an die Ortswalterin zu wenden, um durch sie, und nötigenfalls auch durch die weiteren in Frage kommenden Dienststellen, Mißstände jeglicher Art abzustellen. Die Rednerin wies besonders auf die Beratungsstellen des Frauenamtes in der DAF hin, die den weiblichen Mitgliedern die Möglichkeit bieten, sich Rat und Hilfe zu verschaffen in allen Fragen, die das Berufsleben berühren.

An die folgenden Ausführungen des Ortswalters Pg. Höpfner über die soziale Stellung der Frau, die im Erwerbsleben steht, schloß sich eine Aussprache von Frau zu Frau an, an der sich auch die Leiterinnen der NS-Frauenschaft des Ortsbereichs rege beteiligten. Die vielen Nöte der im Erwerbsleben stehenden Frauen wurden besprochen, Wege zur Abhilfe gewiesen und Hilfe zugesagt. Als dann noch in bunter Reihenfolge Gedichte und Lieder vom BDM vorgetragen wurden und die alten Weihnachtslieder erklangen, waren die Anwesenden erfüllt von jener Kraft und Gemeinschaft, die das Leben lebenswert machen.

Die Ortswalterin der DAF Nietleben, Frl. Ost, veranstaltete einen gleichen Abend im „Bürgerbräu". Die dekorative Wirkung des Raumes ließ eine durchdachte Vorbereitung der Veranstaltung erkennen, die sich zu einem guten Erfolge gestaltete. Die klaren Ausführungen der Kreisfrauenwalterin Frl. Göbel unterstrich der Ortswalter der DAF Pg. Jäckel und hob hervor, daß sich die schaffende deutsche Volksgenossin in der Deutschen Arbeitsfront geschützt weiß, was durch die ständig wachsende Zahl der weiblichen Mitglieder bewiesen wird. Das große Heer der werktätigen deutschen Frauen hat sich eingereiht in das Millionenheer aller schaffenden Volksgenossen. Auch zu diesem Abend war die Leiterin der NS-Frauenschaft mit mehreren Helferinnen erschienen, Mitglieder des BDM trugen Freude und Frohsinn durch Lieder zur Laute und kleine Vorträge in unsere Reihen, und zum Schluß gemeinsam gesungene Lieder wiesen auf das nahende Weihnachtsfest hin.

Offenbarungseid als Geschäftsgrundlage

Vor dem hallischen Schöffengericht hatte sich am 30. September der 37jährige Richard Thielicke aus Teicha wegen fortgesetzten Betrugs zu verantworten. Da der Angeklagte behauptete, nur die Uneinbringlichkeit seiner eigenen Außenstände und die Säumigkeit seiner Schuldner hätten ihn in die Lage gebracht, seinen Verpflichtungen nicht nachkommen zu können, wurde diese Verhandlung vertagt, um dem Angeklagten Gelegenheit zu geben, auf Grund seiner Geschäftsbücher seine Behauptungen zu beweisen.

Gestern fand der zweite Termin statt. Der Angeklagte, der sich jetzt in Haft befindet, hatte seine Geschäftsbücher nicht auftreiben können, sie waren ihm sonderbarerweise „vom Rad gestohlen". Die eigene Ehefrau hatte dagegen bei ihrer polizeilichen Vernehmung ausgesagt, ihr Mann habe nie Geschäftsbücher besessen.

Der Angeklagte, der aus geachteter Familie stammt, hat das Maurerhandwerk erlernt und brachte es infolge seiner Tüchtigkeit bis zum Polier. Dann versuchte er, sich selbständig zu machen, geriet in Schulden und war gezwungen, 1933 den Offenbarungseid zu leisten. Er glaubte, daß von nun an überhaupt nichts mehr bei ihm zu holen sei und er Schulden machen könne, ohne zur Zahlung verpflichtet zu sein. Der „Herr Bauunternehmer" machte nun Schulden über Schulden; im ganzen lagen dem Gericht 25 Fälle zur Aburteilung vor. Im November 1933 verpfändete er einem Gläubiger seine Wohnungseinrichtung, die aber schon längst verpfändet war. Er nahm Verbindung mit wenig gut beleumundeten Männern auf und wollte Häuser bauen, ohne etwas anderes zu haben als Schulden, nur auf Hypotheken hin, die er auf diese Zukunftshäuser aufzunehmen gedachte. Die lange Liste seiner Gläubiger beweist, daß er auch die kleinsten Beträge, oft von den ärmsten Volksgenossen, einheimste. So hatte er durch eine Anzeige in seinem „Baubüro" eine Stellung gegen Sicherheit angeboten. Einem sich darauf meldenden jungen Mädchen forderte er 200 RM. als Kaution ab, obgleich er nie ein Baubüro besessen hatte, begnügte sich dann aber mit 95 RM., um die er das Mädchen betrog.

Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen fortgesetzten Betruges zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis und verbot ihm zugleich für die Dauer von drei Jahren die Ausübung des Berufes als Bauunternehmer.

Zuchtviehversteigerung in Weißenfels

Geringer Auftrieb, schneller Umsatz

Weißenfels. Gestern fand die vierte Zuchtviehversteigerung des Verbandes zur Förderung der Viehzucht (Halle) in Weißenfels als letzte Versteigerung 1935 statt. Aufgetrieben waren 27 Färsen. Etwa 200 Bauern aus der Umgebung waren zugegen. Die Tiere stammten sämtlich aus Ostpreußen. Mit 500 bis 550 Mark gingen die Tiere in den Ring. Nur zwei Färsen wurden schon mit 480 Mark angeboten. Die Gebote kletterten bis teilweise an die 700-Mark-Grenze. Gezahlt wurden 510 bis 670 Mark. Bei dem geringen Auftrieb wurden alle Tiere sofort verkauft. Die nächste Versteigerung in Weißenfels findet am 15. Januar statt.

Schlotheim. (Tod durch Explosion.) Beim Reinigen eines Schweißaparates in einer hiesigen Schlosserwerkstatt erlitt der 25jährige Willy Wellenhauer so schwere Kopfverletzungen, daß er im Krankenhaus gestorben ist. Ein Arbeitskamerad Wallenhauers kam mit dem Schrecken davon.

Handwerksarbeit auf den Weihnachtstisch

Zeitweise Regen

Der Reichswetterdienst, Ausgabeort Magdeburg, meldet am Montagabend:

Bis zum Montagabend hatte sich das isländische Tiefdruckgebiet nach der südlichen Nordsee verlagert. Das herannahende Tief setzte die mildere Meeresluft, die seit Sonntag über Westeuropa liegt, stärker in Bewegung. Die Temperatur stieg daher am Montag allmählich an. Abends wurde im Bezirk der Nullpunkt überschritten, auf dem Brocken wurde als Höchsttemperatur des Tages am Abend — 6 Grad gemessen. Das Nordseetief wird sich mit seinem südlichen Teil am Dienstag südostwärts bewegen und dabei Mitteldeutschland überqueren. Auf seiner Rückseite haben wir Zustrom frischer Meeresluft subpolaren Ursprungs zu erwarten.

Aussichten bis Mittwoch abend

Mäßige westliche Winde, wechselnd bewölkt, später auffrischend, besonders am Dienstag zeitweise Regenfall, im Harz Schneeschauer und Frost. Im Flachland Temperaturen tagsüber wenig über 0 Grad, nachts leichter Frost.

Wasserstands-Meldungen

Datum: 16. Dezember 1935		Wuchs	Fall
Saale			
Grochlitz	+ 1,64	—	0,12
Trotha	+ 1,40	0,02	—
Bernburg	+ 1,45	0,11	—
Calbe, Oberpegel	+ 1,46	0,05	—
Calbe, Unterpegel	+ 1,92	0,04	—
Grizehne	+ 2,05	0,09	—
Elbe			
Leitmeritz	+ 0,61	0,01	—
Aussig	— 0,30	—	0,28
Dresden	+ 1,34	—	0,08
Torgau	+ 2,00	—	0,06
Wittenberg	+ 2,46	—	0,08
Roßlau	+ 1,73	—	0,04
Aken	+ 1,88	—	0,05
Barby	+ 1,74	—	0,08
Magdeburg	+ 1,48	—	0,07
Tangermünde	+ 2,28	—	0,09
Wittenberge	+ 2,30	—	0,06
Lenzen	+ 2,75	—	0,08
Dömitz	+ 1,84	—	0,08
Darchau	+ 2,78	—	0,08
Boizenburg	+ 1,88	—	0,14
Hohnstorf	+ 2,01	—	0,09

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193512 17-10/fragment/page=0008

Auf großer Fahrt

Mit Kreuzer „Emden" durch den Atlantik den Azoren entgegen

Von Oberleiter W. Rothert

„Uns zieht es immer in die Ferne, wir fahren in der Welt umher . . ." Leise summen wir die Melodie des Schifferklaviers mit und denken zurück an den 10. November 1934, als wir in der Schleuse Wilhelmshaven lagen, klar zur Auslandsreise, die uns rund um Afrika führen sollte. Drei Monate sind nun seit unserer Rückkehr von der achtmonatlichen Reise vergangen, Monate, die ausgefüllt waren mit zäher, mühevoller Arbeit, die dazu beigetragen haben, unseren schmucken Kreuzer wieder seefest zu machen. Und nun ist es wieder so weit.

Noch bleiben uns acht Tage bis zum Auslaufen zur neuen Reise. „Emden" steht im Zeichen der Proviantübernahme! Kiste um Kiste, Ballen um Ballen und Maschinenteil um Maschinenteil verschwindet im Innern unseres Schiffskörpers, ohne daß dieser „körperliche Beschwerden" zeigen würde. Alle helfen sie mit, die 600 Mann, die nun bald wieder, fern der Heimat, mit kameradschaftlichem Zusammenhalt von der Einigkeit und dem Wohlergehen des von unserem Führer neu geschaffenen Vaterlandes zeugen sollen.

Klar zur Ausfahrt

Und acht Tage später, am 23. Oktober 1935. Ein strahlender Sonnentag hat sich aus der grauen Schicht des Frühnebels, der über dem Hafen lag, siegreich erhoben. Kein Wölkchen steht den blauen Horizont und nur der auf den Bollen der Anlegestelle glitzernde Frühreif kündet den nahenden Winter an. Plötzlich zerreißt die trillernde Bootsmannspfeife die Morgenstille über unserem noch schlafenden Kreuzer. Der ereignisvolle Tag ist angebrochen, Kreuzer „Emden" ist klar zur sechsten Auslandsreise.

Von Stunde zu Stunde wächst die Zahl der Besucher vor unserem Schiff, alle sind sie noch einmal gekommen, um von ihrem Vater, Bruder oder Liebsten, der die große Reise mitmachen soll, Abschied zu nehmen. Punkt 8.00 Uhr steigt unsere Flagge am achternen Flaggenstock empor, ein Wald von Armen hebt sich aus der Menschenmasse zum deutschen Gruß. Die letzte Flaggenparade in der Heimat! Auf dem Pier erklingen die schneidigen Märsche der MAL-Kapelle, die uns die letzte Stunde in der Heimat verschönern.

Plötzlich heult unsere Dampfsirene auf, noch eine halbe Stunde bis zum Ablegen. Langsam und wehmütig verlassen die Angehörigen das Schiff. Die letzten Händedrücke werden gewechselt und manche Träne mildert den Abschiedsschmerz. Mit der Front nach außenbords steht die Besatzung an Oberdeck angetreten, auf der Hütte spielt unsere Bordkapelle das Lied „Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus . . ." und langsam löst sich die „Emden" von dem Pier, eine bunte winkende Menschenmenge hinter sich lassend. Langsam gleitet unser Kreuzer in die Schleuse, empfangen von den brausenden Hurras der an Land angetretenen Abordnungen der Landtruppenteile. Von dem Fallreep her kommen zwei Trompetenstöße: Front nach Back-Bord. Der kommandierende Admiral der Marinestation der Nordsee, Vizeadmiral Schulze, kommt an Bord. In seiner Ansprache an die achteraus angetretene Besatzung betont er noch einmal, wie notwendig es wäre, einen Schulkreuzer ins Ausland zu senden, und ermahnt die Besatzung, mit treuer Pflichterfüllung und eiserner Disziplin das gute Bild des deutschen Volkes zu wahren.

Nachdem der Admiral von Bord gegangen ist, öffnet sich das Schleusentor und langsam gleiten wir unter den Klängen der Bordkapelle hinaus in die Nordsee. Schneller wird die Fahrt unseres Schiffes, immer weiter entfernen wir uns von der winkenden Menschenmasse, die uns die letzten Grüße aus der Heimat mitgibt. Langsam entschwindet der Hafen unseren Blicken und nur der „lange Heinrich", das Wahrzeichen Wilhelmshavens, ragt noch wie ein riesiges Ungeheuer zu uns herüber. Noch im Laufe des Morgens passieren wir ein Torpedoboot der 3. Flottille und den Kreuzer „Leipzig", dann zieht Kreuzer „Emden" einsam seine Bahn, nur am Horizont hebt sich die Silhouette eines Fischdampfers ab.

Terceira in Sicht

Nach achttägiger Fahrt, die uns längs der englischen Küste geführt hat, nähern wir uns den Inselgruppen der Azoren.

Auf den Berggipfeln der Insel Terceira lagert noch der Frühnebel, doch langsam dringen die Sonnenstrahlen durch die Wolkenschicht. Gigantisch treten die steilen Felsenhänge der Küste aus dem Nebelschleier hervor und bilden einen Wall gegen die anbrandenden Wogen des Atlantik. Aus den Bergschluchten leuchten die weißen Häuschen der Ponorte Angras. Immer näher kommen wir der Küste und laufen schließlich in die den Hafen bildende Bucht ein. Dumpf rollt der Donner unserer Salut-Geschütze über das Wasser. Von den Mauern des uns gegenüberliegenden alten Forts lösen sich weiße Rauchwölkchen: der Gegengruß der Portugiesen. An unserem Gefechtsmast steigt die portugiesische Flagge empor und rasselnd saust unser Anker in die Tiefe.

Ein leichter Regen hüllt nun die ganze Landschaft in einen grauen Dunst und nimmt uns die Aussicht. Vor uns breitet sich die ganze Stadt mit ihren sauber gepflegten Häusern aus. Die spitzen Türme der Kirchen überragen die flachen Dächer der Häuserviertel, die, am Fuße der Berghänge verstreut, einen herrlichen Anblick bieten. Am Westhange der Insel ziehen sich Waldungen hoch, während auf den Höhen grüne Macchia leuchten. Das ganze Kai der Hafenanlage trägt noch die Befestigungen der alten Portugiesen, die sich gegen die Angriffe der neidischen Nachbarn zu schützen wußten. Auf dem bewegten Wasser des Hafens bemühen sich einige kleine Boote, an unseren Kreuzer heranzukommen. Ein flach gebauter Segelkutter schießt durch die hohe Dünung und kreuzt, manchmal nahe am Kentern, vor unserem Schiff.

Unser Verkehrsboot hält die Verbindung mit dem Land aufrecht und setzt uns gegen Abend an der Anlegestelle ab. Auf dem Pier steht ein Teil der Bevölkerung Angras und mustert uns mit unverhohlener Neugier auf unseren Anzug und unser Benehmen. Daß wir dabei gut abschneiden, zeigen die wohlgefälligen Gesichtsausdrücke und Aeußerungen der einzelnen „Zuschauer". Die breite Hauptstraße enthält auf beiden Seiten Verkaufshäuser, die teils Obst, Stoffe und Porzellan ausbieten. In kleineren Ausschenken, die viel vertreten sind, stehen die Portugiesen und schlürfen mit Wohlbehagen ihren Landwein. Ab und zu leuchtet auch die weiße Mütze unserer Seeleute auf, die mit lebhaftem Gestikulieren ihre Wünsche äußern. In einer alten Auto-Garage hat ein eifriger Geschäftsmann einen primitiven „Friör-Salon" eröffnet. Mit einer, für sein Alter staunenswerten Behendigkeit schabt er seinen Kunden, meist alten Walfischfängern der Insel, die reichlich sprossenden Bartstoppeln ab. Mittlerweile hat sich eine Schar Jungens um uns gesammelt, die sich bemühen, uns durch kleine Gefälligkeiten zum Verschenken von Zigaretten zu bewegen.

Im Hafen von Angra

Langsam senkt sich nun auch der Abend nieder. Ueber den Waldgipfeln der Berghöhen steht noch ein roter Schein der untergehenden Sonne und der Himmel im Westen scheint in Blut getaucht. In der Ferne klingt zartes Gitarrenspiel auf und verstärkt mit seinem Klang die Romantik der Altstadt Angras. Durch die winkligen Straßen huscht der Schein der trübe leuchtenden Straßenlaternen, aus kleinen Restaurants tönen die krächzenden Laute abgeleierter Grammophonplatten, übertönt von dem Gläserklingen der Gäste.

Durch die nächtliche Stille klingt plötzlich das Klappern von Hufen. Einer der in Portugal üblichen zweirädrigen Karren mit Pferdegespann holpert auf dem schlechten Straßenpflaster an uns vorüber. Den breiten Hut tief in die Stirne gedrückt und trotz der Kühle des Abends nur mit Hemd und Hose bekleidet, sitzt der Fahrer vornübergebeugt auf seinem hohen Bock und feuert das Pferd mit einem lauten: „Hi-Hi" zu schnellerer Gangart an.

Langsam nehmen wir nun die Richtung nach dem Hafen, auf dessen Kai die Lichter aufgeflammt sind. Geisterhaft hebt sich der schwarze Rumpf unserer „Emden" von dem bewegten Wasserspiegel ab, während die aus den Bullaugen quellenden Lichtstrahlen gespenstisch über das Wasser gleiten. Nur von der Felseninsel Sibella dringt kein Lichtschein zu uns herüber, einsam und verlassen heben sich die Granitfelsen aus dem Meeresspiegel.

Nach sieben Tagen verlassen wir diesen Hafen. Dumpf dröhnt der Schall unserer Dampfpfeife gegen die Bergwände und über die im Frühnebel liegende Stadt und eine halbe Stunde später dampft unser Kreuzer der Ausfahrt der Angra-Bucht zu. Hinter uns leuchten noch einmal die weißen Häuschen der Stadt auf, dann geht es hinaus in die wogende See, den Bermudas-Inseln entgegen.

Neue friderizianische Fahne im Zeughaus

Neben der Büste des Feldmarschalls von Schwerin ist jetzt in der Ruhmeshalle des Zeughauses die alte Fahne des friderizianischen Infanterie-Regiments Graf Schwerin aufgestellt worden. Sie wurde auf dem Nürnberger Reichsparteitag dem Führer von der Ortsgruppe Luzern der NSDAP, die sie auf einer Auktion erwarb, überreicht

30 Jahre Gulaschkanone

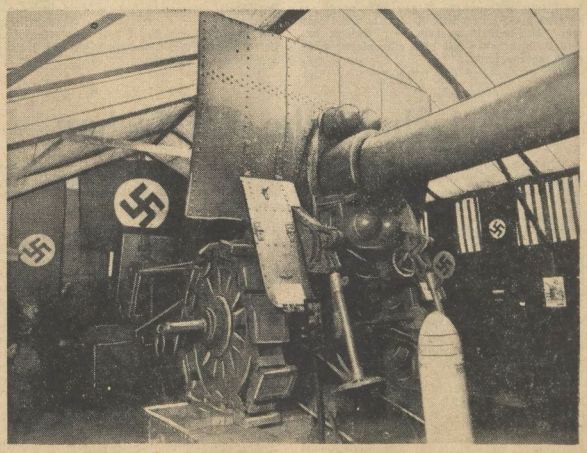
Vom Kochloch zur fahrbahren Küche

„Schier 30 Jahre ist sie alt und hat so manchen Sturm erlebt" — die deutsche Gulaschkanone nämlich oder die Feldküche, wie dieser wichtige Bestandteil des Heeres amtlich genannt wird.

Nachdem sie im Weltkrieg manchmal wichtiger gewesen ist, als „echte" Kanonen, leistet sie heute nicht nur bei Manövern ihre unentbehrlichen Dienste, nein, sie ist auch ein guter Freund der „Zivilisten" in den Großstädten geworden, wenn ihr blauer Rauch an den Eintopfsonntagen aus dem Rohr steigt.

Aber es gab einmal eine Zeit, in der man sich im Kriegsministerium noch den Kopf darüber zerbrach, wie man die Verpflegung bei Manövern und Felddienstübungen rationeller und praktischer gestalten könnte, denn man kannte damals vor 30 Jahren den „fahrbahren Kochkessel" noch nicht. Die Soldaten mußten sich vielmehr damit behelfen, rottenweise abzukochen. Es war sicher ein malerisches Bild, wenn Hunderte von Feuerstellen rauchten, aber nicht selten gab es da „Grünhörner" der Kochkunst, die verzweiflungsvoll vor ihrer unbestimmbaren „Menage" standen. Oft fehlte auch das nötige Holz, und wenn es wirklich einmal zur Stelle war, regnete es bestimmt und der Qualm der feuchten Scheite verpestete dann das ganze Lager. Die Folge war, daß das Essen halbgar verschlungen werden mußte.

Schließlich sah im Jahre 1905 das Preußische Kriegsministerium ein, daß hier unbedingt Abhilfe geschaffen werden mußte und schrieb zur Ermittlung einer zweckmäßigen Feldküche einen eigenen Wettbewerb aus. Der seinerzeitige Major im Kriegsministerium und heutige preußische und türkische General a. D. Bischof erhielt den Auftrag, praktische Versuche mit zahlreichen aus dem Wettbewerb ausgewählten Modellen anzustellen. „Das war eine verdammt schwere Arbeit", erzählt der alte General, „denn der Wettbewerb war öffentlich ausgeschrieben und hunderte Menschen hatten sich daran beteiligt. Nicht nur die Industrie konstruierte frisch daraufloS, sondern auch die Privatleute entwarfen die seltsamsten Ungetüme. Von über 3000 Modellen kamen etwa 40 in die engere Wahl, aber schließlich entsprachen nur zwei den Anforderungen, die wir an die neue Feldküche stellten. Ein Hildesheimer und ein Ulmer Werk machten das Rennen. Restlos befriedigt waren wir auch mit diesen Modellen noch nicht, so daß die Zeichner nochmals ein volles Jahr über ihren Plänen sitzen mußten, um den Typ hervorzubringen, aus dem sich dann unsere heutige Gulaschkanone entwickelt hat."



Die „Dicke Berta" in Breslau

Aufnahmen: Scherl

In einer Ausstellung auf einem Platz in Breslau wurde eine naturgetreue Nachbildung der „Dicken Berta" in Holz, jenes 100 Zentner schweren Geschützes aus dem Weltkrieg, ausgestellt. Bei der Eröffnung der Ausstellung waren auch Vertreter der Wehrmacht und der Parteigliederungen zugegen, sowie einige schlesische Kanoniere, die während des Weltkrieges einer 42-cm-Batterie angehört hatten. — Oberleutnant a. D. Schindler, einer der wenigen noch lebenden Batterieführer der 42-cm-Geschütze, schilderte, daß die deutsche Armee im Jahre 1917 20 dieser Wundergeschütze gehabt habe. Die letzten beiden habe er selbst im Jahre 1918 nach Deutschland gebracht, wo sie auf Befehl des Feindes zersprengt wurden. Kein einziges Geschütz fiel während des Weltkrieges den Feinden in die Hände, und auch die Abrüstungskommission vermochte keinerlei Unterlagen über die „Dicke Berta" zu finden. Die Holznachbildung wurde in zweijähriger mühevoller Arbeit geschaffen und gleicht dem echten Geschütz bis auf die kleinsten Einzelheiten.

Handgranaten

Koppel und tiefere Bedeutung

Jener breite, wohlbekannte Ledergürtel, der den Leib des Soldaten in Hüfthöhe mit gleichmäßigem Druck umspannt und zwar, wie es in der Instruktion lautet: „so fest, daß er vom Seitengewehr nicht heruntergezogen wird, aber doch so locker, daß man mit zwei nebeneinanderliegenden Fingern leicht hineingreifen kann", stellt nicht allein die Aufhängevorrichtung für Patronentaschen, Seitengewehr nebst Schlaufe, Schanzzeug, Gewehrreinigungsbeutel, Reserveeinsatz der Gasmaske, sowie für den Brotbeutel einschließlich Feldflasche vor, er soll auch dem Träger eine militärische Haltung geben . . .

. . . um, damit, wenn's losgeht, Herr Leutnant!"

Bei mangelnder Verpflegung wird dieser Ledergürtel auch zum „Hungerriemen" oder zur „Magenbremse" befördert.

Ein Leutnant der Infanterie instruierte einmal seine Rekruten über das beliebte Thema „Die Pflichten des Soldaten" und hatte sich eine halbe Stunde lang den Mund über die Treue „fusselig" geredet. Nun wollte er die Früchte seiner Arbeit ernten und sehen, was seine Schäflein begriffen.

„Na, Schwarzwurzel, wie heißt das feste Band, das uns Soldaten umschlingen soll, uns alle — angefangen vom Reichskriegsminister bis zum jüngsten Rekruten hinunter?"

Da schnellte der Gefragte von seinem Schemel in die Höhe: „Dieses feste Band, Herr Leutnant, heißt das Koppel!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193512 17-10/fragment/page=0009

Unternehmungen

Hildebrandsche Mühlenwerke AG, Böllberg bei Halle (S.). In der oHV, in der ein Aktienkapital von 868 200 RM. mit 4 691 Stimmen vertreten war, wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1934/35 mit wieder 3 v. H. Dividende gegen die Stimmen zweier Aktionäre, die 27 000 RM. Aktienkapital vertraten, genehmigt. Ein Aktionär gab Protest zu Protokoll. Die Verwaltung führte aus, daß das Werk schrittweise ausgebaut und modernisiert worden sei und daß jedes Jahr mit Ausnahme des Jahres 1931 eine Umsatzsteigerung erzielt werden konnte. Heute sei man soweit, daß Gewinne erzielt werden können.

Die IG. Farbenindustrie im zweiten Halbjahr 1935. Die IG. Farbenindustrie Aktiengesellschaft teilt mit, daß die befriedigende Geschäftsentwicklung des Inlandsgeschäftes auch im zweiten Halbjahr 1935 bisher angehalten hat. Das Exportvolumen konnte bei verstärkten Anstrengungen ebenfalls gehalten werden.

Continental Gummi-Werke A. G., Hannover. Das Geschäftsjahr 1935 hat der Continental Gummi-Werke A.G., Hannover, infolge der bereits im vorigen Jahre in großem Umfange im Inlande eingeleiteten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung eine weitere Steigerung des Umsatzes — sowohl mengen- als auch wertmäßig — gebracht. Den angestrengten Bemühungen der Gesellschaft ist es gelungen, das Auslandsgeschäft sehr erheblich zu steigern. Man konnte hier den Umsatz wertmäßig um etwa 30 v. H. erhöhen. Um das Exportgeschäft in Spanien zu erhalten, ist dort eine Produktionsstätte eingerichtet worden, die voraussichtlich Anfang 1936 in Betrieb genommen werden kann. Das Investitionsprogramm für 1935, mit dem die Maßnahmen der Regierung auf Ankurbelung der Wirtschaft unterstützt werden sollten und für das 7 Mill. RM. ausgesetzt worden waren, ist durchgeführt.

Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik in Düsseldorf. Der Vorstand der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik, Düsseldorf, teilt in dem Geschäftsbericht für das abgelaufene Jahr mit, daß die Auftragseingänge und Umsätze im Berichtsjahr erheblich gestiegen seien. Das Auslandsgeschäft wurde durch die bekannten Hemmungen wieder ungünstig beeinflußt, jedoch gelang es in den letzten Monaten des Berichtsjahres, nicht unerhebliche Auslandsaufträge hereinzuholen, die sich aber nicht mehr auswirken konnten. Die Rohstahlerzeugung betrug 1934/35 81 544 To. Der früher gefaßte Beschluß, die Tochtergesellschaft Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik Sömmerda AG zu übernehmen, wurde im Berichtsjahr durchgeführt. Aus Zweckmäßigkeitsgründen ist die Einbuchung der Vermögenswerte und Verbindlichkeiten zum 1. Juli 1934 vorgenommen worden. Das am 31. März 1935 beendete Geschäftsjahr der Tochtergesellschaft A. Borsig Maschinenbau AG, deren AK sich ganz im Besitz von Rheinmetall befindet, zeigt ebenfalls eine günstige Weiterentwicklung. Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Borsig-Verlust von 975 843 RM. auf 390 726 RM. im Berichtsjahr vermindert; er wurde auch in diesem Jahre auf Grund einer Abmachung von Rheinmetall übernommen.

Die Erfolgsrechnung verzeichnet einen Reingewinn von 3 053 532 (1 317 704) RM., aus dem wieder 6 v. H. Dividende auf 20 Mill. RM. AK und 3 v. H. auf das im Dezember 1934 neugeschaffene Kapital von 8 Mill. RM. verteilt werden sollen. Im Zuge der beantragten Verschmelzung von Rheinmetall mit der A. Borsig Maschinenbau AG durch Uebernahme der letzteren auf Grund des Umwandlungsgesetzes wird der HV als neue Firmenbezeichnung der Name „Rheinmetall-Borsig AG" zur Genehmigung vorgeschlagen.

Portland-Zementwerke Heidelberg-Mannheim-Stuttgart A.-G. Die Entwicklung des Ende dieses Monates ablaufenden Geschäftsjahres 1935 war nicht unbefriedigend. Zwar hat die Gesellschaft durch die zu Jahresanfang erfolgte Preissenkung einen beachtlichen Mindererlös zu verzeichnen, doch konnte ein gewisser Ausgleich durch den Mehrabsatz erzielt werden. Im Inlandgeschäft liegt bei der Gesellschaft eine Umsatzsteigerung von rund 20 v. H. vor. Der Auslandabsatz konnte wesentlich höher gesteigert werden. Die finanzielle Lage des Unternehmens ist gut. Es kann auch für 1935 wieder mit einem befriedigenden Ergebnis gerechnet werden (im Vorjahre 7 v. H. Dividende).

Höchstpreise für Schweinehälften

Erlaß für den Großhandel

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft erläßt eine Anordnung Nr. 38, die u. a. folgenden Wortlaut hat:

§ 1.

In Gemeinden mit Vieh- und Fleischgroßmärkten werden entsprechend den Grundpreisen für Schweine nachstehende Höchstpreise für Schweinehälften im Großhandel, die nicht überschritten werden dürfen, festgesetzt:

Bei Märkten mit einem Grundpreis je Zentner Lebendgewicht in RM. von	beträgt der Höchstpreis für Schweinehälften je Zentner in RM.
50	68
50,5 + 51,0	70
51,5 + 52,0	71
52,5 + 53,0	73
53,5 + 54,0	74
54,5	75

§ 2.

Bei aufgehauenen Schweinen darf der Preis für die Teilstücke im gewogenen Mittel in § 1 für Schweinehälften angegebenen Preis nicht überschreiten.

Verbot des Verkaufs tragender Rinder zu Schlachtzwecken. Durch Anordnung Nr. 36 der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft, die im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 114 veröffentlicht ist, wird der Verkauf von tragenden Kühen oder Färsen zu Schlachtzwecken grundsätzlich verboten.

Rüstungsmetalle im Jahr 1935

Deutschland führt in der Aluminiumerzeugung der Welt

Die recht verworrene politische Lage und die daraus sich ergebenden Versorgungsmaßnahmen haben nicht nur einen verstärkten Verbrauch der Rüstungsmetalle verursacht, sondern auch gesteigerte Vorratsanhäufung bei den Verbrauchern. Die Wirkung äußert sich in einer Schrumpfung der Erzeugervorräte, Steigerung der Preise und der Erzeugung.

Rückgang der Weltkupfervorräte

Die Kupfervorräte wurden 1935 infolge des Aufschwungs der amerikanischen und englischen Metallindustrie immer rascher aufgezehrt. Die Nachfrage nach Kupfer, auch für rein wirtschaftliche Zwecke, erhöhte sich in der zweiten Hälfte 1935 zusehends. Der Rückgang der Weltkupfervorräte führte zu einer Preissteigerung, obwohl die mangelhaften statistischen Unterlagen einen klaren Einblick in die Marktlage nicht zuließen. Der Kupfermarkt blieb überhaupt ein Rätsel. Die fortwährend voneinander abweichenden Statistiken machen ein sicheres Urteil unmöglich. Der am 1. Juni dieses Jahres in Kraft getretene Kupferplan ließ wichtige Länder von der Einschränkung der Kupfererzeugung frei. Darunter war es in erster Linie Kanada, das infolge verstärkter Ausbeute seiner Nickelerzgruben ansehnliche Kupfermengen als Nebenprodukt gewinnt. Diese Mengen kanadischen Kupfers haben im Laufe des Jahres solchen Umfang angenommen, daß sogar mit einer Verschiebung und Verlagerung der Bedeutung der Kupferproduktionsstätten gerechnet werden muß.

Verdoppelung der Zinnquote

Der Zinnmarkt brachte in diesem Jahre die Aufzehrung des Zinn-Pufferpools. Ob er 1935 überhaupt noch vorhanden war oder bereits seit längerer Zeit nur auf dem Papier stand, kann man nur vermuten. Immerhin verschwanden die statistisch geführten Vorräte des Pools. Die Zinnmärkte standen im allgemeinen das ganze Jahr hindurch im Zeichen verstärkter Nachfrage und einer stetigen Aufwärtsentwicklung. Die Erhöhung der Zinnausfuhrquoten führte in der zweiten Jahreshälfte 1935 die Zinnerzeugung immer mehr normalen Verhältnissen entgegen. Die guten Preise erlaubten den Zinngruben, den letzten Rest früherer Verluste abzuschreiben. Im übrigen hat die Preispolitik manche Erbitterung hervorgerufen, weil die Preise nach Ansicht der Verbraucher überhöht sind. Die Verbrauchszunahme ist seit mehreren Monaten in einzelnen Ländern besonders stark geworden. Rußland hält bisher den Rekord. Die Zunahme beträgt dort etwa 35 v. H., das ist 5 v. H. mehr als in Italien, wo die verstärkte Nachfrage mit dem Kriegsbedarf erklärt werden kann. Aber auch die Vereinigten Staaten haben um fast 25 v. H. mehr verbraucht. Selbst Kanada, Britisch-Indien und Schweden haben um mehr als 10 v. H. höher liegende Verbrauchsziffern.

Rekordpreise für Blei

Die Nachfrage nach Blei war 1935 das ganze Jahr hindurch regelmäßig. Anfang Februar dieses Jahres war noch ein Tiefstand der Preise festzustellen. Gegen Jahresende erreichten die Preise einen Rekord. Sie liegen jetzt fast doppelt so hoch, wie Anfang des Jahres, und haben seit 1930 eine gleiche Höhe nicht mehr erreicht.

Die europäische Bleigewinnung war 1935 rückläufig, denn die Ausbeute der europäischen bleihaltigen Erze läßt im großen Durchschnitt auffallend nach. In außereuropäischen Ländern dagegen konnte durch Produktionssteigerung ein gewisser Ausgleich geschaffen werden, wodurch die Gesamtwelterzeugung einigermaßen im Gleichgewicht blieb. Der Bleiverbrauch hat demgegenüber in nahezu allen Ländern der Welt zugenommen. Ueber die endgültigen Jahresziffern werden wir erst in einigen Wochen verfügen können, doch ist zu erwarten, daß bei Beendigung des Jahres 1935 der Bleiverbrauch vermutlich die Rekordziffern von 1929 erreichen wird.

Steigende Zinkgewinnung

Der Absatz von Zink ist seit Anfang dieses Jahres regelmäßig gestiegen; parallel damit ging die Preisentwicklung. Lediglich Schweden, Belgien und die Niederlande zeigen geringere Verbrauchsziffern. Leider fehlen uns seit der Aufhebung des Zinkkartells (31. Dezember 1934) brauchbare statistische Daten über den Zinkmarkt. Die Anstrengungen einzelner Länder, die Zinkerzeugung weiter hinaufzutreiben, haben Anlaß dazu gegeben, die Erneuerung des Weltzinkkartells wieder zur Erörterung zu stellen. Einzelne Interessenten möchten sich durch das Kartell einen Marktregulator schaffen. In der Tat hat die Erzeugung, vor allem in Kanada und England, beträchtlich zugenommen. England hat mit großen Kosten im Laufe des Jahres eine Reihe von Zinkhütten errichtet. Auch Deutschland, Belgien und Skandinavien melden 1935 eine höhere Zinkgewinnung. Der Verbrauch hält, wenn der Gesamtweltverbrauch berücksichtigt wird, nicht ganz mit der Zunahme der Erzeugung Schritt, so daß im kommenden Jahre unter Umständen eine vermehrte Erzeugung auf die internationale Preisbildung Einfluß haben kann. Mit der Steigerung der Zinkerzeugung werden im nächsten Jahre verschiedene Länder von Weltmärkten unabhängig. Deutschland hat seine Zinkgewinnung, vor allem die Erzeugung von Feinzink, fast verdoppeln können. Auch Frankreich hat besondere Maßnahmen für den Ausbau seiner Zinkerzeugung getroffen.

Der Aluminium-Welthandel

Im Aluminiumwelthandel dürfte das vergangene Jahr, vom deutschen Standpunkt aus gesehen, eine entscheidende Wendung gebracht haben. Es ist kaum anzunehmen, daß die wenigen Wochen bis Jahresschluß die Entwicklung aufhalten. Dann wird Deutschland unter den Aluminiumerzeugern der Welt die maßgebendste Stellung einnehmen. Die deutsche Erzeugung dürfte mit 50 000 Tonnen für 1935 nicht zu hoch geschätzt sein; sie erreicht damit die Erzeugungsziffern von Nordamerika und Kanada zusammen, die 1934 rund 49 000 Tonnen betrugen.

Dies bedeutet nicht nur eine erfreuliche Entwicklung in der Erzeugung eines wichtigen Rohproduktes, sondern auch eine wichtige Entlastung der deutschen Devisenlage. Es kommt hinzu, daß die Verfahren, ausländisches Bauxit durch einheimische Tonerde zu ersetzen, gute Fortschritte gemacht haben. Ebenso ist es gelungen, bei der elektrolytischen Verarbeitung von Aluminium an Stelle amerikanischen Petrolkoks einheimischen Pechkoks als Kohle-Elektroden zu verwenden.

Der Scheibenwischer

Wehrhafte Energiewirtschaft Das vom Reichskabinett vor einigen Tagen verabschiedete Energiewirtschaftsgesetz dient einem doppelten Zweck. In erster Linie gilt es, künftig die Sicherheit der Energieversorgung im Interesse der Landesverteidigung und auch die Rüstung für die Aufgaben der deutschen Volkswirtschaft zu gewährleisten. Gleichzeitig soll die Erzielung billiger Erzeugungsbedingungen zugunsten der Gesamtwirtschaft und aller Bevölkerungskreise ermöglicht werden.

Der öffentliche Einfluß auf die Energieversorgung erklärt sich aus der Notwendigkeit eines einheitlichen Zusammenwirkens aller an der Strom- und Gasproduktion beteiligten Kräfte der Wirtschaft und der Körperschaften, um damit den gesamtwirtschaftlichen Aufgaben gerecht werden zu können. Vor allem sollen auch die schädlichen Auswirkungen des Wettbewerbes künftig verhindert werden.

Eine Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft wird jedoch abgelehnt. Das Gesetz, das auf die Ueberführung des Eigentums an den Stromversorgungsunternehmen in die Hand des Reiches gerichtet war, hat seine Gültigkeit verloren. Vielmehr tritt an die Stelle dieser Sozialisierungspolitik die Aufsicht des Reiches, so daß eine Kontrolle der Energieanlagen und der allgemeinen tariflichen Versorgungsbedingungen ermöglicht wird.

Die Energietarife werden künftig den besonderen Bedürfnissen der Verbraucher angepaßt und so volkswirtschaftlich zweckmäßig gestaltet. Denn eine richtig geführte Tarifpolitik hat eine absatzfördernde Wirkung zur Folge und ermöglicht erst die volle Ausnutzung der Erzeugungsanlagen.

Ueberdies bietet die Stellung der Energiewirtschaft unter die Führung des Reiches die Gewähr, daß den Erfordernissen der industriellen Standortpolitik, iSedlung, Rohstoffbewirtschaftung und Sozialpolitik stärker als bisher nach übergeordneten Gesichtspunkten Rechnung getragen wird. An die Stelle einer wenig einheitlichen tritt eine planvolle Elektrizitäts- und Gaswirtschaft, auf die in Anbetracht der Wichtigkeit dieser Produktionszweige keinesfalls länger verzichtet werden durfte.

Die kommunalen, fiskalischen und privaten Unternehmen werden also hinfort im Dienste an der Volksgemeinschaft zusammenarbeiten. Wir geben deshalb der Hoffnung Ausdruck, daß die oft sinnlose, kostensteigernde vertriebliche Ueberorganisation, die nicht selten geradezu groteske Formen angenommen hat, bald der Vergangenheit angehören wird.

eko.

Börsen und Märkte

vom 16. Dezember

Berliner Effektenbörse: Uneinheitlich

Zu Wochenbeginn trat keine Aenderung in der anhaltend stillen Geschäftslage der Börse ein. Die Tendenz war nicht einheitlich. Durchweg fester eröffneten Montane unter Führung von Rheinstahl und Harpener mit je plus 0,62 v. H., dagegen setzten Braunkohlenwerte überwiegend schwächer ein, insbesondere Rheinbraun und Niederlausitzer mit je minus 1,25, sowie Eintracht mit minus 1 v. H.

Mitteldeutsche Effektenbörse: Still

Bei geringem Geschäft verkehrte die Leipziger Börse in lustloser Haltung. Die Abwärtsbewegung hielt weiter an. Nur vereinzelt konnten sich Kursgewinne von 1 v. H. durchsetzen. In Reichsaltbesitz wurden 10 000 RM mit plus 0,12 v. H. gehandelt. Sachsenschätze Reihe 9 büßten 0,25 v. H. ein.

Berliner Metallnotierungen

Elektrolytkupfer 50,5. — **Original-Hütten-Aluminium**, 98—99 v H., in Blöcken 144; desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 148. — **Banka-, Straits-**, Australzinn 269. **Feinsilber** (1 Kilogramm) 53—56.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburger Rohzuckerpreise nicht notiert.

Magdeburger Zucker-Notierungen. **Gemahl. Melis** prompt per 10 Tage 31,45—31,50; per Dezember 31,30 bis 31,40—31,50; per Januar 31,62½. Tendenz: ruhig. Wetter: heiter.

Magdeburger Zuckerterminnotierungen unverändert. Tendenz: ruhig.

Leipziger Schlachrviehmarkt

Auftrieb: Rinder 722 (davon Ochsen 110, Bullen 110, Kühe 428, Färsen 74); Kälber 669; Schafe 969; Schweine 2002; zusammen 4362 Tiere; direkt 47 Schafe, 16 Schweine. — **Geschäftsgang:** Rinder gut, geringe Kühe schlecht; Kälber gut; Schafe mittel; Schweine zugeteilt. — **Ueberstand:** Rinder 14 (davon Ochsen 1, Kühe 13); Schafe 125. — **Preise:** Ochsen: 1.—2. 42; Kühe: 1.—3. 42; Kühe: 1. 42, 2. 40—42, 3. 32—39, 3. 26—31; Färsen: 1.—2. 42, 3. 38—42. — Kälber: 1. 85—100, 2. 74—80, 3. 67—73, 4. 58—66, 5. 43—55. — Lämmer und Hammel: 1. 55—59, 2. 55—59, 3 55—58, 4. 55 bis 58, 5. 48—54, 6. 35—45; Schafe: 1. 48—50, 2 40 bis 45, 3. 35. — Schweine: 1. 56, 2. 56, 3. 54, 4. 52, 5. 50, 8. 53, 9. 53.

Dresdner Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 946 (Ochsen 124, Bullen 146, Kühe 603, Färsen 57, Fresser 16), Kälber 1200, Schafe 922, Schweine 2199; zum Schlachthof direkt: Bullen 1, Kälber 8, Schafe 42, Schweine 13. — **Preise:** Rinder: Ochsen: 1. u. 2. 42, 3. 36—42; Bullen: 1. bis 3. 42; Kühe: 1. 42, 2. 40—42, 3. 29—38, 4. 22—23; Färsen: 1. 42, 2. 40—42. Kälber: 1. 75—78, 2. 68—75, 3. 60—67, 4. 52—58. Lämmer: 1. 56—62, 2. 56—60, 3. 52—60. Hammel: 1. 40—53, 2. 18—30. Schafe: 1. 45—58, 2. 30 bis 43. Schweine: 1. 56, 2. 54, 3. 52, 4 50, 5. 50. — **Ueberstand:** Rinder 27 (Ochsen 3, Kühe 24), Schafe 224. Marktverlauf: Rinder: gute Ware flott, sonst schlecht; Kälber mittel; Schafe schlecht; Schweine verteilt

Wirtschaftliche Rundschau

Mißhandelter Wollhandel. Australien hat Sorge, seine Wolle unterzubringen, Amerika weit mehr Sorge, seine Baumwolle unterzubringen. Beider Lage könnte schnell und fühlbar gebessert werden, wenn sie sich entschließen könnten, ihren Rohstoff Deutschland im Kompensationswege zu liefern. Dazu hat man sich aber weder in Australien noch in Amerika bisher durchringen können, in Amerika nicht, aus weltfremden Gründen der handelspolitischen Dogmatik, in Australien nicht, aus Scheu vor den kaufmännischen Umständlichkeiten. Immerhin bekundet Australien eine bessere Einsicht in das, was ihm selbst und dem Welthandel frommt, als Amerika. Der Präsident einer Schafzüchter-Vereinigung, der kürzlich Europa besuchte, erklärte nach seiner Rückkehr, Deutschland werde gern 300 000 bis 400 000 Ballen Wolle mehr im Jahre abnehmen, wenn es Gelegenheit dazu habe. Da man das Kompensationsgeschäft nun einmal nicht anwenden wolle, so solle man statt dessen Unterschiedszölle einführen und dadurch die australischen Bezüge stärker nach Deutschland lenken. Der Vorschlag zeugt von Einsicht und könnte sicher dazu beitragen, daß wir wieder mehr Wolle in Australien kaufen können — aber vom Vorschlag eines Privatmannes bis zur Tat einer Regierung ist auch in Australien ein langer Weg.

Neues Maß- und Gewichtsgesetz. Die Reichsregierung hat ein neues Maß- und Gewichtsgesetz beschlossen, das in der nächsten Nummer des Reichsgesetzblattes verkündet wird. Das neue Gesetz vereinigt alle wichtigen Bestimmungen des Maß- und Gewichtswesens, die bisherige Maß- und Gewichtsordnung, soweit sie sich nicht auf die Organisation der Eichverwaltung bezieht, das Schankgefäßgesetz, das Fieberthermometergesetz und einige Sondervorschriften des Eichwesens.

Keine arbeitslosen Diamantschleifer mehr. Es ist noch gar nicht so lange her, als die belgischen und holländischen Diamantenhändler an ihrer Amsterdamer Börse einen Plan zur Bekämpfung des deutschen Wettbewerbs ausarbeiten ließen. Man hoffte in Auswirkung eines solchen Planes die Vergebung von Aufträgen an die deutschen Diamantenschleifereien unterbinden zu können. Dieser Plan ist aber gescheitert. Vielmehr hatten die Boykottbestrebungen zur Folge, daß in Idar-Oberstein und in Hanau nicht nur die Diamanten geschliffen, sondern auch zersägt und gerieben werden. Heute wird der gesamte Verarbeitungsprozeß in Deutschland ausgeführt. Nachdem nun am 15. September ein Abkommen mit den belgischen Händlern und ihren Lohnschleifereien zustande kam, ist Deutschland der erste Platz in diesem Gewerbe endgültig gesichert. So gibt es denn in Idar-Oberstein keinen arbeitslosen Diamantschleifer mehr.

Deutsche Gießerei-Ausstellung 1936. In der Zeit vom 15. September bis 7. Oktober 1936 wird in sämtlichen Hallen des Düsseldorfer Ausstellungspalastes die große Deutsche Gießerei-Ausstellung stattfinden, die veranstaltet wird vom Verein Deutscher Gießereien in Gemeinschaft mit dem Institut für Deutsche Wirtschaftspropaganda.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019351217-10/fragment/page=0010

Vom „habessinischen Wesen“

Abessinien vor 300 Jahren / Aus einer alten Chronik

„Nichts Bessers weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen,
Als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei,
Wenn hinten, weit, in der Türkei,
Die Völker aufeinanderschlagen.“

So läßt Goethe den Bürger sagen, der sich mit behäbiger Sensationslustigkeit zur feierlichen Unterhaltung einmal für Weltereignisse interessiert. Für ihn liegt schon die Türkei hinten, weit. Wo erst mag Abessinien liegen? Heute ist es freilich nicht viel anders. Was wußte der gemeine Mann von Abessinien, bevor man den Negus im Wochenschau-Film und sein Land auf Stizzen in den Zeitungen sah? Das wache Auge des Politikers dagegen läßt kein Land der Erde aus, auch nicht Abessinien, seit im vierten Jahrhundert dies Reich als politische und konfessionelle Einheit unter seinem Negus errichtet wurde. Tun wir einen Blick in seine Geschichte und führen wir uns einmal drei Jahrzehnte aus dem 17. Jahrhundert im Lichte der Geschichtsschreibung um 1700 vor:

Der Chronist der „Summarischen Vorstellung der wichtigsten Geschichte des jetztlaufenden Jahr-Hunderts“ teilt uns die Ereignisse von 1601—1630 getreulich mit. Allerdings müssen die „Habessinier“ jeweils bis Ende jeden Jahrbuches mit ihrem Kapitel warten, nachdem die europäischen Mächte und auch Türkei, Persien, „Tschina“, „Japonien“ zuvor behandelt worden sind. Auch in den Ueberschriften der Kapitel scheint eine gewisse Wertung zu liegen, indem von der „Geschichte des Röm. Reiches in Teutschland“, vom „Engelländischen Geschichten“, vom „Moskowitischen Unwesen“ und nur vom „Habessinischen Wesen“ gesprochen wird.

Mit dem Jahre 1603, dem Krönungsjahr des Negus Za Denghel, beginnt eine wichtige Epoche für das Reich. Sein königliches Ansehen begründet er, der ein Mann großen persönlichen Mutes ist, durch den Sieg über das feindliche Nachbarnolk der Galler. Aufgrund seiner Macht glaubt er, seine Zuneigung zum römischen Katholizismus auch dem Volk aufzwingen zu können und tut den verhängnisvollen Schritt, Jesuiten ins Land zu rufen. Von dem Zeitpunkt datiert ein Jahrzehnte dauernder Religionskrieg. Schon im Jahre 1604 verliert er Reich und Leben gegen die Unterkönige, die ihren alten Alexandrinischen Glauben bis aufs Blut verteidigen. Sein Nachfolger, der Negus Susneus, hat sich einige Jahre gegen einen Kronprätendenten zu behaupten, besiegt ihn aber in einer nächtlichen Schlacht. Die Schilderung des Treffens führt uns die Schwierigkeiten der Kriegführung in Abessinien, wie sie jetzt die Italiener genugsam erfahren, lebhaft vor Augen:

„Die Nacht überfiel die Flüchtigen derer sechs hundert dem Tode zu entfliehen / demselben in die Hände ranten. Die hinderste folgten den fördersten nach / unwissend / wohin oder wohinaus / biß sie an einen hohen Bergfall (Praecipitium dergleichen es in Habessinien sehr viel gibt) kommen / und nacheinander hinab stürtzten / ehe einer den andern warnen können. Ein einiger Portugese wir es gewahr / ergreifft ungefehr den Zweig eines Baums / auff welchem er die gantze Nacht durchgesessen / biß er des Morgens den grausamen Anblick der herab gestürtzten Pferde und Menschen so theils zerstümmelt / theils noch halb gelebet mit Erstaunen angeschauet / und Gott für seine Erhaltung gedancket.“

Gleichfalls eine Parallele zu heutigen Ereignissen ist ein Strafgericht über den abtrünnigen Unterkönig Zaslassé, der zum Feind übergegangen war, gefangen und enthauptet wurde.

Im Jahre 1609 wird Susneus feierlich gekrönt. Der Chronist beschreibt das Ereignis: „Eine seltzame und fast lächerliche Ceremoni ist dabey gebräuchlich: Die Jungfrauen des Orts / die sich von Sion nennen / traten mit einem seidenen Strang in den Weg / gleich als ob sie den König nicht durchlassen wollten. Der König und seine gantze Reuterey stiegen von den Rossen ab / und giengen zu Fuß. Wie er an den Strang kam / und durchgelassen seyn wollte / fragten ihn die Jungfrauen ein und andermal: Wer er wäre? Er antwortete bendemal: Er sey der König von Israel. Ja sagten sie / so seyd ihr dann nicht unser König. Auff ferneres Anhalten / und wie er zum drittenmal gefragt wird / wer er sey? Antworte er: Ich bin der König von Sion / ziehet zugleich seinen Säbel auß / und hauet den seydenen Strang entzwey. Da ruffen die Jungfrauen überlaut: Ihr seyd wahrhafftig unser König von Sion / damit entstehet ein jubiliren und Geschrey von Vivat, vivat mit mancherley glücklichen Zurufen. Die Büchsen / so viel die Habessinier derer hatten / wurden gelöset (sie hatten ihrer aber bajumal gar wenig) Trompeten und Paucken: Schalmeyen und Pfeiffen liesen sich dapfer hören / daß es weit und breit in die Berge erschallete.

Susneus wird feierlich zum Negus gekrönt

Da presentirte sich vor dem Könige der Primas regni oder Metropolit Simon mit seinen Geistlichen / Pfaffen und Mönchen / die giengen mit Psalmen und geistlichen Liedern vor ihm hin biß zu der Kirche / in deren Vorplatz die Krönung mit den gewöhnlichen Ceremonien des Landes vollbracht wurde. Worauff der König innerhalb der Kirche / dem Ambt der Liturgi beywohnete / und nach empfangener Communication sich zu Pferde / die Crone auff dem Haupte haltendt / wieder nach dem Lagen begeben.“

Die folgenden Jahre bringen Unruhen über Unruhen mit unerhörtem Blutvergießen, da das abessinische Volk unter seinen Kleinkönigen dem Glauben der Vorfahren unter seinen Umständen abschwören will. Kniefällige Beschwörungen des Metropoliten und der Königinmutter bleiben erfolglos. Der Negus steht ganz unter dem Einfluß der Jesuiten, die ihm ein Lusthaus bauen und in jeder Weise gewisse primitive Sinnesarten des Aethiopiers mit Europäerlist ausbeuten. Das Blutvergießen schiert sie nicht, der Zweck heiligt grundsätzlich die Mittel. 1626 erhält die „Societas“ neuen Zuzug, 1622 schafft der Negus, allerdings recht ungern, sogar seinen Harem ab. Den Höhepunkt der römisch-jesuitischen Herrschaft bezeichnet die Entsendung eines römischen Patriarchen, der bei Axuma Residenz nimmt und den Negus zum Eid auf die römisch-katholische Kirche nötigt. Schon zählt man im Reiche 22 500 Neukatholiken, als sich im Jahre 1627 das altgläubige Volk nochmals mit ganzer Wucht gegen den verhaßten Jesuitismus erhebt. Einige Missionare werden totgeschlagen, 1628 setzt sich der Schwiegersohn des Negus, Tecla Georgis, in die Spitze des Aufstandes. In seinen Gebieten lodern Feuer, entzündet von Rosenkränzen, Altären, Kruzifixen, die die Jesuiten im Lande verteilten. Indessen schlägt ihn der Negus und henkt ihn. Tecla Georgis wird zum Märtyrer der Alexandrinischen Partei.

Der Umschwung begann sodann unter Mitwirkung des Negus selbst. Als der Patriarch sich anmaßt, den Hauptmann der königlichen Leibwache zur Probe seiner Macht exkommunizieren zu wollen, beginnt der Negus die Last des fremden Einflusses zu hassen. Gleichwohl befindet er sich wohl dermaßen in seiner Verpflichtung, daß erst eine Niederlage gegen die Altgläubigen ihn in die Lage setzt, in einem energischen Edikt die Jesuiten in ihre Schranken zu weisen. Die völlige Vertreibung hat Susneus seinen Nachfolgern überlassen müssen.

Dr. W. H.

Wie der Negus Susneus seine Feinde besiegte

D-Zug 517

Roman von Maria von Peteani

Copyright: Musarion-Verlag, München

Scharf abgebremst, mit Knirschen und Dröhnen hielt der Berliner D-Zug 517 im Bahnhof von Oebisfelde. Die große Lokomotive, ein Flachrenner modernster Type, bebte wie ein im Lauf gehemmtes Vollblut, es gab nur eine Minute Aufenthalt.

Dicht vor Ebbas Augen hielt ein Waggon erster und zweiter Klasse. Sie faßte die Hand ihres Freundes, sie sagte etwas. Es hieß wohl: „Hier müssen wir einsteigen!“ Aber er verstand sie nicht. Er schaute mit gehetztem Blick auf ihr Gesicht herunter, dann stolperte er hinter ihr drein.

Der Wagen bestand aus sechs Abteilen zweiter und zwei Abteilen erster Klasse und war mäßig besetzt. Immerhin, ein Coupé ganz für sich allein, wie sie es gern gehabt hätten, fanden sie nicht. Anschlüssig steuerte Richard Sturm, mit seinem kleinen, schäbigen Koffer in der Hand, den Gang entlang. Er taumelte ein wenig, wie jemand, der sehr müde ist. Ebba sah es. Sie selbst hielt sich kerzengerade, sie konzentrierte ihre letzte Kraft in dieses starre, unerläßliche Sichnichtsanmerkenlassen. Während der Zug sich wieder ins Gleiten begab, betraten Ebba und Richard ein Abteil, in dem sich zwei Personen befanden, die nicht zueinander zu gehören schienen: ein Herr und eine Dame. Er war mager, bartlos, trug Kanzlerlocken und musterte die Ankömmlinge durch goldgefaßte Brillengläser, sie hingegen hielt ein Schinkenbrot in der Hand und schaute lauernd zum Fenster hinaus. Das Lilablau des Septemberabends sank langsam über die Ebene. Ebba und Richard besetzten die beiden Plätze rechts und links von der Tür. Sie vermieden, einander anzusehen. Er warf den Hut ins Netz, sein blonder Kopf hob sich ungewöhnlich blaß vom Hintergrund der Wagenpolsterung ab.

„In ihrer Gegensätzlichkeit zwei hübsche Leute,“ dachte Kapellmeister Volpi, der, aus Berlin kommend, den einen Fensterplatz innehatte und sich wie alle ungeduldigen Menschen beim Reisen tödlich langweilte. Noch Stunden bis Brüssel! Er haßte es, dieses monotone Rädergestöhne. Ueberhaupt die Eisenbahn! Kohlengestank auch noch. Aber was half's, sich zu ärgern? Sein Freund und Gebieter, der Herr Kammersänger, der mit dem Impresario im Nebencoupé erster Klasse Schach spielte, zog diese Art des Vorwärtskommens vor. Er fand Autofahrten für lange Strecken ermüdend und das Flugzeug fürchtete er seiner Stimme wegen. Na schön, vielleicht hatte er recht. Jedenfalls würde er, Franz Volpi, froh sein, wenn man wieder einmal an Ort und Stelle war und sich in einem Hotelzimmer für vierzehn Tage einrichten konnte.

Er zog sein Notizbuch aus der Tasche und blätterte nach. Vom dritten bis sechzehnten September Brüssel. Rhadames, José und Des Grieux. Alles schon hundertmal gesungene Partien. Vom sechsundzwanzigsten September bis fünften Dezember Paris. Darauf freute er sich. Viele alte Bekannte würde man dort wiedersehen! Allerdings gab's auch eine neue Rolle zu studieren. Den Othello. Schwerste Aufgabe für die Durchschlagskraft eines Heldentenors. Er liebte die Stimme des Kammersängers wie nichts auf der Welt. Diese wunderbare, leuchtende, berühmte Stimme, dieses Kleinod, mit Gold aufgewogen in allen Erdteilen. Tja, das war zum guten Teil auch sein Wert! Niemand verstand dies lebende Instrument so richtig zu behandeln wie er, Franz Volpi, Korrepetitor, Lehrer, Freund und manchmal sogar Arzt zugleich.

Hübsch, wie die Dämmerung da draußen ihre Wellen warf! Da und dort schwarze Waldstreifen, ein paar zittrige Lichter . . ., die banalste Gegend wurde reizvoll, wenn Nacht ihre Geheimnisse darüberbreitete. Stimmung war eben alles im Leben.

Der Schaffner schob die Tür auf. „Fahrscheine, bitte!“

Ebba Kaschitzky riß hastig an ihrer abgeschabten Handtasche und förderte zwei Billette zweiter Klasse zutage. Sie lauteten bis Köln.

„Komisch, daß solche Leute nicht Dritter fahren“, dachte Volpi flüchtig. „Kostet doch einen Haufen Geld heutzutage. Ich meine nur . . ., wenn man so ärmlich angezogen ist.“

Der Schaffner knipste ab, dankte und ging.

Richard Sturm rückte unruhig auf seinem Sitz. Es störte ihn, daß der magere Herr mit den Künstlerlocken ihn durch seine Brillengläser so ungeniert musterte. Was wollte er? Merkte man ihnen etwas an, was los war?

Sein Blick tastete verstohlen zu Ebbas Gesicht. Mein Gott, wie elend sie war! Zwei rote, unverriebene Puderflecke auf den Wangen gaben ihr ein hektisches Aussehen, nur die Augen glänzten feucht, dunkel und herrlich wie immer.

Sie fühlte seinen Blick, beugte sich vor und flüsterte: „Setze Dich doch neben mich, Du bist so weit weg!“ Gleichzeitig zog sie ihn mit der Rechten zu sich herüber. Sie griff so fest zu, daß sie ihm fast wehe tat, schob seinen Arm hinter ihren Rücken und lehnte den Kopf an seine Schulter. Er schaute schnell zu dem neugierigen Herrn hinüber, der aber wandte diskret den Blick ab, während die Dame, die ihr Schinkenbrot verzehrt hatte, sich in den Falten ihres Mantels ein Schlafsechen zurechtklopfte. Es war nun völlig dunkel geworden, die Coupébeleuchtung flammte auf.

Ebba Kaschitzky bemerkte alles nicht. Sie drückte ihr Gesicht mit geschlossenen Augen an Richards Schulter. „Nicht mehr lange!“ dachte sie dumpf. „Nur noch ein paar Stunden der Qual, dann ist alles, alles überstanden! Dann kommt der Friede . . . süßer Friede . . .“ Sie atmete ganz flach, es war ihr, als müsse sie nun einschlafen. Aber das trog, war nur Erschöpfung. Wirklich geschlafen hatte sie schon seit Wochen nicht.

Jemand schob die Tür auf und Ebba fuhr in die Höhe. Der Eintretende war ein junger Mensch mit einem wohlrasierten Domestikengesicht. „Brauchen Sie nichts, Maestro?“ fragte er zu dem mageren Herrn in die Fensterecke hin. „Wir kommen bald nach Hannover. Soll ich Zeitungen besorgen?“

Seine Stimme fiel unvermittelt und laut in die Stille des Abteils. Die Dame tauchte verstört aus den Falten ihres Schlafwinkels. „Danke!“ sagte Volpi. „Danke, ich brauche nichts!“

Der junge Mensch schloß wieder die Tür, man hörte, wie er das Nebenabteil betrat, Jemand lachte laut und vergnügt auf.

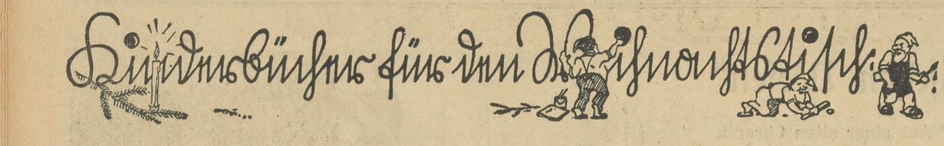
Lichter, schwarze Gebäudewürfel, Vorboten der großen Stadt, wanderten an den Fenstern vorbei. Der Zug verlangsamte sein Tempo, rollte unter verändertem Dröhnen in die Halle des Zentralbahnhofes von Hannover ein.

Richard Sturm konnte nicht ruhig sitzen bleiben. Es litt ihn nicht. Er machte sich vorsichtig von Ebba los, murmelte etwas und trat auf den Gang hinaus. Auch Maestro Volpi erhob sich, turnte über die Beine der schlafenden Dame und stellte sich neben den großen Blonden ans Fenster.

Der Bahnsteig wimmelte von Menschen. Polternd flogen Wagentüren, blau-weiß bekittelte Träger schleppten Handgepäck.

Ebba stand zögernd auf. Der Lärm schmerzte sie, sie kam sich namenlos zerstört und unwirklich vor. Wozu Aufenthalte? Wozu das Getue? Sie wollte fahren, fahren, so rasch als möglich, durch die Nacht ihrem Ziele zu! Während sie dies in verworrener Hilflosig-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193512 17-10/fragment/page=0011



Was wä— ein Kinderweihnachtstisch, auf dem nicht wenigstens ein oder zwei Bücher zu finden wären? Eine Enttäuschung! Gerade in den Weihnachtstagen und -ferien ist es wundervoll, mit seinem Buch — den Knabberteller daneben, versteht sich — in einem stillen Winkel sich zurückzuziehen und so recht nach Herzenslust zu schmökern.

Also: Kinderbücher auf den Weihnachtstisch!

Es ist nicht leicht, aus der Fülle der alljährlich herauskommenden Neuerscheinungen an Jugendbüchern das richtige auszuwählen. denn neben manchem Gutem und Schönem wird sich immer auch manch Mittelmäßiges und Minderwertiges anfinden.

Wir wollen hier versuchen, Ihnen bei der Wahl der Kinderbücher mit Rat zur Seite zu stehen und beginnen zunächst mit den

Kinderbilderbüchern

für die Kleinen. Ein beliebtes „Unzerreißbares", das von der ersten bis zur letzten Seite all die guten Freunde im Tierreich zeigt, mit denen das Kind in seinen ersten Lebensjahren so freudig Bekanntschaft schließt — das Buch heißt „Die lieben Tiere" (Jos. Scholz, Verlag, Mainz); seine schönen Bilder sind mit schlichten netten Verschen belebt. Im gleichen Verlag ein hübsches Weihnachtsbilderbuch „Alle Jahre wieder", in dem der ganze Zauber der Weihnachtszeit in Wort und Bild eingefangen ist, und weiter „Hänschen dideldänschen!", ein Buch, das des Kindes Tageslauf in kindertümlichen Versen und fröhlichen Bildern aufzeigt. Der Verlag Gerhard Stalling-Oldenburg hat drei neue Kinderbücher herausgebracht: „Steig ein, mein Kind! Wir reisen durchs Jahr!" von Else Wenz-Viëtor und Karl Robert Schmidt, eine lustige Rundreise durchs Jahr, bei der in zarten sinnigen Bildern und hübschen Versen die vier Jahreszeiten, immer mit ihrem besonders Charakteristischen, vor den kleinen Gästen erstehen: „Die Geschichte vom Korn" von Friedel Wilm ist etwas für gemütvolle, besinnliche Kinder, denen in diesem kindertümlichen Lehrbüchlein, das doch nichts Lehrhaftes an sich hat, in Versen und Bildern nahegebracht wird, wie aus dem Korn der Segen des Brotes wächst. Ein Bilderbuch für die Kleinen, dem man besonders in heutiger Zeit größtes Verständnis entgegenbringen wird. Als drittes sei hier gleich — obwohl für etwas ältere Jungens gedacht — das Soldatenbilderbuch „Soldaten! Soldaten!" von Hans Friedmann genannt. Mit Flak, Luftwaffe und Kriegsmarine beginnen die Bilder, und dann geht es durch alle Waffengattungen des neuen Reichsheeres: Infanterie, Artillerie, Pioniere, Gebirgsschützen — alle sind sie da! Die Vorgänge auf den Bildern durch einen kurzen klaren Text ergänzt; ein Buch, das heute mehr denn je heiße Backen macht und ein Jungenherz höher schlagen läßt — Allerhand aus Kinderland in lustigen Gedichten und Reimspäßen mit vielen schönen farbigen Bildern von Ilse Mau bringt „Der fröhliche Kreis" von Otto Scholz (Velhagen & Klasing, Bielefeld); ein Lesebilderbuch, dazu angetan, im Kind Familiensinn, Freude an der Natur, Liebe zu Tieren und Pflanzen, frohe Wanderlust und echten Gemeinschaftsgeist zu wecken. Aus dem gleichen Verlag zwei reizend ausgestattete Märchenbücher: „Zaubrer, Zwerge, Zwiebelkinder" und „Wald-Wasser-Wichtelmärchen", beide geschildert und bebildert von Eduard Koelwel, — schlichte echt deutsche Volksmärchen, zum Vorlesen recht geeignet.

„Hinter den sieben Bergen" heißt ein Märchenbuch von Wilhelm Matthießen mit reizvollen Bildern von Else Wenz-Viëtor (K. Thienemanns Verlag, Stuttgart). Weil dieses Buch einfach ist und klar in der Sprache, weil es sich nur mit dem befaßt, was Kindern vertraut ist und was sie lieben — ihr Schaukelpferd, die Eisenbahn usw. — darum wird dieses Buch bei den Kleinen sehr beliebt sein. Der bekannte Kinderbücherverlag Otto Maier-Ravensburg hat zwei allerliebste Büchlein herausgebracht „Evchen im Winterwald" und „Evchen und Peter", beide von Manigard und Elisabeth Bantzer; die vielen bunten ganzseitigen Bilder und der fröhliche Text dazu werden sicherlich helles Entzücken hervorrufen, besonders bei Kindern, die Tiere lieb haben! — Eine neue Sammlung „Lies und schau!" bringt der Verlag Jos. Scholz, Mainz, heraus; die Büchlein „Unser täglich Brot", „Handwerk hat goldenen Boden", „Peter geht zur See" und „Im Wald und auf der Heide" zeichnen sich aus durch schlichten anschaulichen Text und reichen Bildschmuck, — sie sind geeignet, unsere Kleinen mit dem deutschen Boden und dem Schaffen des deutschen Menschen vertraut zu machen. Aus dem gleichen Verlag kommt ein neues Kartenspiel „Bimbo", das Spiel der 1000 Möglichkeiten, das manchen Abend fröhlich ausfüllen kann und eine kleine Gesellschaft in Spannung hält.

Und nun die

Bücher für Jungens

Da sind zunächst zwei gute alte Bekannte, zwei reich illustrierte Jahrbücher der Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart: „Der gute Kamerad" und „Das Neue Universum"; beide bringen unendlich viel Interessantes und Anregendes in Erzählungen und belehrenden Aufsätzen und Plaudereien über Länder-, Völker- und Himmelskunde, Technik und Naturwissenschaften, Jugendbewegung, Sport, Militär und Gesundheitspflege — kurz über alle Dinge, die für die männliche Jugend heute von brennendem Interesse sind. Im gleichen Verlag ein Buch von der deutschen Flotte „Fritz Holtenkamp" von Fritz Otto Busch und ein Fliegerbuch für unsere Jungen „Flieg, deutscher Adler, flieg!" von Heinz Orlovius. Während im ersteren der bekannte Marineschriftsteller, Korvettenkapitän a. D. Fritz Otto Busch, in Form einer spannenden Jungenerzählung historisch getreu Aufstieg und Niedergang der deutschen Kriegsflotte und den Wiederaufbau der neuen Reichskriegsmarine, von 1912—1935 — ergänzt durch viele Fotos und Zeichnungen — darstellt, wird in dem zweiten Buch die Eroberung des Luftmeers lebendig.

Aus Enßlin & Laiblins Verlagsbuchhandlung, Reutlingen, kommen ebenfalls eine Reihe guter Jungensbücher: „Heil unserem Führer", das Hitlerbuch eines Hitlerjungen von F. W. Lindenberg, das ein eindrucksvolles Bekenntnis unserer Jugend darstellt zu dem Mann, der unser Volk und Vaterland in letzter Minute vor dem Untergang rettete und nun zu neuem Aufstieg führt. — Ein Buch von den Taten und Opfern der Väter im Weltkrieg 1914/18 hat Hermann Kohl unter dem Titel „Deutschland marschiert" geschrieben; aus eigenem Fronterleben geschöpft, gibt er hier der deutschen Jugend nicht nur kleine Ausschnitte und Einzelerlebnisse, sondern er zeichnet ein großes Bild jener Zeit, in der nicht ein einzelner der Held war, sondern eine Vielheit: Deutschland. „Oswald Boelcke, der Meisterflieger" — dieses Buch ist dem Leben des großen Fliegers gewidmet, den während des Weltkrieges lange Monate hindurch die Kriegsberichte nannten und den die Welt, Freund und Feind, als einen Helden feierte; er ist und bleibt ein Vorbild in der Tapferkeit und in anderen Mannestugenden. — Weit hinten in Sibirien, im Sommer 1917, drei Männer, die aus russischer Kriegsgefangenschaft geflohen sind und die nur das eine Ziel haben: die Heimat; die unendlichen Gefahren und Schwierigkeiten, bis sie schließlich in die Freiheit, in die Heimat gelangen, ist überaus fesselnd geschildert in dem Buch „Flucht aus Sibirien" von Hubert E. Gilbert. In „Hermanns Wille und Weg" von Ernst Eimer wird in humor- und gemütvoller Weise geschildert, wie ein künstlerisch begabter Bauernjunge allen Widerständen zum Trotz es durchsetzt, die Kunstschule zu besuchen und Maler zu werden.

Der bekannte Jugendverlag Franz Schneider, Leipzig, hat ebenfalls eine Reihe wertvoller Bücher für Jungens zu verzeichnen: „Grettir", ein nordischer Held von Josef Prestel; aus den Abenteuern des friedlosen, geächteten Helden ersteht die ganze Innen- und Umwelt germanischer Bauern und Könige, in der eigentümlichen nordischen Sprache geschildert. „Andreas Hofer" von Anton Graf Bossi Fedrigotti zeichnet ein Bild jener großen deutschen Heldengestalt, jenes aufrechten Mannes im Tiroler Land, der trotz schlimmster Enttäuschungen unbeirrbar an seinem Wort und an seiner Treue festhielt. — Josef Magnus Wehner hat in seinem Buch „Hindenburg" dem gewaltigen Feldherrn des Weltkrieges, dem unbeirrbaren und unerschütterlichen Staatsmann, der das deutsche Volk durch alle Wirren der Nachkriegszeit hindurchführte und ihm das Tor zu neuer Freiheit und Größe auftat, ein prächtiges Denkmal gesetzt. „Admiral Spees Sieg und Untergang". Coronel und Falkland von Fritz Otto Busch ist das Lied von alter deutscher Treue, von Heldenmut und Tapferkeit, die Graf Spee und sein Geschwader bei Coronel und den Falklandinseln ewig unvergeßlich vorgelebt haben. — Mehr als alle Technik gilt Siegeswille und wahres Soldatentum — das ist der Grundgedanke von Albert Benarys „Lüttich"; der Verfasser gibt hier eine gründliche und lehrreiche Vertiefung des äußeren Geschehens jenes ersten großen Sieges im Weltkriege. „Ein Bilderbuch vom deutschen Heer" von Albert Benary und Helmut Skarbina gibt einen guten Einblick in unsere Wehrmacht; in Wort und Bild wird dem Leser das rechte Verständnis für unser neues Reichsheer, für seine Gliederung, Ausrüstung und seine Aufgaben nahegebracht.

Außer diesen nationalen Jugendbüchern im gleichen Verlag noch zwei weitere: „Kleeblatt wider Willen" von Peter Mattheus, eine heitere Geschichte von zwei bübischen Jungens, die immer wieder neue Streiche ersinnen, bis sie in ihrem Erzieher einen trefflichen Kameraden und klugen Führer bekommen. In dem Buch „Die Siedlerjungens" von L. Schultze-Kunstmann wird frisch und lebendig das Leben von Jungens, die in einer Siedlung weit draußen vor der Stadt aufwachsen, erzählt.

Aus dem Verlag K. Thienemann, Stuttgart, kommen zwei Bücher: „Steuermann Klaus Voß von Arno Lentz, worin ein Seemann aus eigenem Erleben heraus von abenteuerlichsten Fahrten in fremden Meeren erzählt, und „Heinrich der Löwe" von Werner Chomton; hier schildert der Verfasser an Hand der geschichtlichen Quellen Heinrichs des Löwen Leben und Schicksal, — ein Heldenlied von erschütternder Größe. — In dem Buch „Die Batterie Lancelle und die weißen Teufel bei Brzeziny", nach Tagebüchern von Wilhelm Kolk (Traditions-Verlag Kolk & Co., Berlin), läßt sich im Verlaufe der geschilderten Begebenheiten erkennen, daß es auch im Zeitalter der Technik neben einer gründlichen Ausbildung eines durch Strapazen gestählten Körpers in erster Linie auf die charakterliche und geistige Haltung des einzelnen ankommt, der durch pflichtgetreuen und opferbereiten Einsatz die Entscheidung erzwingt; ein Buch für die deutsche Jugend wie gleichermaßen für die Männer der Wehrmacht. — Oberstlt. a. D. Benary hat in 20 Erzählungen einen Querschnitt durch 2000 Jahre gegeben: „Vom Pferd zum Motor"; der Verfasser hat hier durch neue Ideen und leichte Ausschmückung des geschichtlichen Stoffes dem Buch eine unterhaltsame und dennoch belehrende Form gegeben, so daß es sowohl dem Pferde- als auch dem Motor-Freund zusagen wird. — „Die kühnen Alpenflieger" von Ilse Manz mit Bildern von Alfred Liebing (Edwin Freyer-Verlag, Leipzig) ist eine heitere Geschichte der kühnen, ja, man kann sagen tollkühnen drei „R", die mit ihrer „R 3" abenteuerliche Sachen unternehmen.

In Heinrich Handels Verlag, Breslau, sind zwei Jugendschriften erschienen: „Auf Wanderweg und Segelhang" von Eberhard W. Giese und „Buchhändler Palm" von Werner May; während in dem ersten Buch fesselnd geschildert wird, was eine Jungfliegerschar in einer ostpreußischen Grenzstadt an spannenden und heiteren Abenteuern erlebt, steht im Mittelpunkt des zweiten ein deutsches Heldenschicksal aus dem Jahre 1806, steht der Buchhändler Palm, der eine Kampfschrift gegen Napoleon herausgab und verbreitete; das Schicksal dieses aufrechten deutschen Mannes, der seinem Schweigeversprechen bis zum Tode getreu blieb, wird die Jugend stark fesseln. — Ein neuartiges Beschäftigungsbuch, das im Verlag Müller & J. Kiepenheuer, Berlin, von Stuermer-Jirotkowa herausgegeben ist, sei hier noch zum Schluß erwähnt: „Mein Wappen." Dieses Buch regt dazu an, 'n Wappenbildern das Familienerleben darzustellen. es verbindet dadurch eine kindeigene Familienforschung mit schöpferischer Gestaltung, viele farbige Beispiele geben Anleitung, sich sein eigenes Familienwappen zu entwerfen. Ein zeitgemäßes Beschäftigungsbuch!

Wir werden morgen die Bücher für Mädchen folgen lassen. R.-S. E.

---

keit dachte, wurde die Tür des Nebenabteils erster Klasse, dessen Fenster verhängt waren, aufgeschoben. Ein kleiner, korpulenter, sehr eleganter Herr mit Eulenbrillen kam hervorgeschossen, nickte Volpi zu und stürzte ans offene Gangfenster. „Natürlich, da sind sie!" schrie er. Der Ruf galt einer Gruppe von jungen Mädchen, die lachend und winkend durch die Menge drängten. Fünf Stück, eine hübscher und schicker als die andere. Sie trugen helle Mäntel. hatten kecke Hüte auf braunen und blonden Locken sitzen und schwenkten Blumensträuße in den Händen. Der kleine Dicke wandte sich um und rief ins Abteil zurück: „Didier, kommen Sie! Man will Sie begrüßen!" Er lachte dazu, ein wenig atemlos, wie Männer nur lachen, wenn sie hübsche Frauen sehen.

Kammersänger Didier Gall trat langsam zum offenen Fenster. Er war mittelgroß, seine breitschultrige Gestalt in einem hellgrauen Reiseanzug wirkte massiv und vertrauenerweckend.

„Ist das nicht Didier Gall, der berühmte Tenor?" dachte Ebba und riß die müden Augen auf. Sie kannte ihn vom Tonfilm her und den Klang seiner Stimme von Schallplatten. „Du", flüsterte sie und gab Richard, der, ins Gewühl starrend, vor ihr stand, einen Stoß. „Du, schau, das ist Gall, Didier Gall!"

„Wirklich!" sagte er, und auch er riß die Augen auf, wie sie es getan hatte. Ja, das war des berühmten Mannes sympathischer Kopf. Genau so sah er auch auf der Leinwand aus. Und genau so liebenswürdig pflegte er zu lachen, wie eben jetzt, als er die Sträuße der fünf strahlenden Mädels in Empfang nahm. Natürlich, dort hinten stand ı schon Kameramänner und kurbelten Wochenbericht: „Didier Gall, der weltberühmte Tenor, wird im Bahnhof von Hannover von begeisterten Verehrerinnen empfangen!"

Maestro Volpi, der solche Szenen zur Genüge kannte zog sich wieder in sein Abteil zurück. Ebba und Richard aber schauten. Müde, elend und kaputt wie sie waren, brachten sie doch so viel Publikumsneugierde auf, um die unvermutete und unalltägliche Anwesenheit dieses Stars als Sensation zu empfinden. Ebba dachte sogar: „Ach, solche Hüte trägt man jetzt in der Großstadt?", und sie lehnte sich vor und blickte neidvoll in die frischen Gesichter der fünf Mädels, die mit leuchtenden Augen zu dem Fenster emporlachten, an dem „Er" stand, der Vielumschwärmte. Leider sprach er sehr leise und auch nicht viel. Es schien überhaupt, als fürchte er, erkannt zu werden und Aufsehen zu erregen. Schon staute sich eine besorgniserregende Menge von Menschen vor dem Waggon. Rufe wagten sich hervor: „Gall! Didier Gall!" Einige junge Männer zogen ihre Hüte und schwenkten sie huldigend.

„Ich ziehe mich zurück," flüsterte Gall seinem Impresario zu, winkte strahlend mit der Rechten, hob mit einer grüßenden Gebärde die Büschel von Rosen und Nelken hoch, die er im linken Arm hielt, und war, ehe man das Manöver noch recht begriffen hatte, hinter der verhängten Tür seines Abteils verschwunden.

An seiner Stelle stürzte sich die weiche Fülle des Impresarios Dr. Winternitz aus Berlin in den Fensterrahmen. „Tausend Dank, meine Damen", schrie er. „Tausend herzlichen Dank! Sie hören noch von uns! Von Brüssel aus, jawohl! Vierzehn Tage bleiben wir dort, dann Paris . . ." Er nannte das „abreagieren" und hatte Uebung darin. Maestro Volpi pflegte sich in solchen Fällen zu drücken, der Schuft.

Aber da knallten auch schon die Wagentüren, der Zug setzte sich in Bewegung. „Wann singt er den José?" schrie eines der jungen Mädels und lief in der Fahrtrichtung mit.

„Morgen!!" brüllte Dr. Winternitz zurück. „Morgen, jawohl!" Dann begannen die Lichter der Halle vorbeizusausen, Kioske, Reklameplakate, Funkeln, Gleißen — und schon tauchte der Zug neuerlich in die Nacht. Dr. Winternitz zog das Fenster hoch und verschwand in seinem Abteil.

Auch Ebba und Richard entschlossen sich, irgendwie schmerzlich ungesättigt, in ihr Coupé zurückzukehren. Sie froren plötzlich. Und beide dachten sie: Morgen . . ., hat er gesagt, dieser Mann, dieser Lebensbejaher, dicke Gallerte . . . Morgen? . . . Ein Begriff, den es für uns nicht mehr gibt. Morgen ist schon alles vorbei. Die ganze Welt ist vorbei. Egal, ob die Sonne scheint, ob Menschen hassen oder lieben, uns kümmert's nicht mehr. Wir liegen mit unserer bombensicheren Dosis Veronal im Leibe in Köln im Hotel Marlow, in dem hübschen kleinen Hotel, worin wir einst unsere erste Liebesstunde verbracht haben, und ruhen aus von Kampf. Ruhen aus . . ., ja, ja, das war es! An nichts anderes wollten sie mehr denken, als an dieses eine: Der Friede, nach dem ihre zerbrochenen Seelen lechzten.

Sie nahmen wortlos nebeneinander Platz, suchten einer des anderen Wärme und schlossen die Augen. Die Räder sangen ihr Lied. M—ratata, m—ratata . . . Irgendwo quietschte in irritierender Regelmäßigkeit ein Fensterverschluß. Maestro Volpi hatte die Deckenbeleuchtung abgeblendet, nun herrschte sanftes Halbdunkel, in dem alle drei Personen fest zu schlafen schienen. Aber in Wahrheit schlief nur die Dame auf dem rechten Fensterplatz. Volpi wachte und dirigierte im Geist die Zweite „Leonoren"-Ouvertüre, Ebba trieb im Uferlosen ihrer Qual, und Richard, der ein wenig Fieber und Ohrensausen hatte, ein Gefühl wie vor Ausbruch einer Krankheit, atmete den Duft von Ebbas Haar als süßes Narkotikum. Es war ganz still, nur die Räder klopften ihren Rhythmus und draußen flog die Nacht vorbei.

So fuhr dieser D-Zug 517 mit seiner lebendigen Fracht in vorgeschriebener Geschwindigkeit seinen vorgeschriebenen Weg. In allen Waggons, besonders auf den Holzbänken der dritten Klasse, saßen müde Menschenbündel, überall roch es nach abgestandenem Schmieröl und Kohlenstaub. Die Aufwartefrau, eine robuste Person mit einer weißen Binde um den Arm und einem Tuch in der Hand, tappte durch die Gänge, völlig überflüssig, wie es schien, der Schaffner unterhielt sich irgendwo rauhstimmig mit Fahrgästen, im Gepäckwagen schlief zwischen Koffern, Kisten, Körben und Fahrrädern ein Zugbegleiter, und auf der Lokomotive, dem schönen neuen Flachrenner, ging der Dienst seinen ordnungsgemäßen Gang.

Was diesen D-Zug 517 von allen ähnlichen Zügen unterschied, die allstündlich so in d— weite Welt hinausfahren, war nur ein kleiner, jedoch bemerkenswerter Umstand: Auf dem Wagendach des Waggons 31 902 nämlich, jenem Waggon eben, in dem Kammersänger Gall saß, lag ein Mann, ein blinder Passagier. Er war Peter Stille, achtundzwanzig Jahre alt, gesund und unbescholten, der in Etappen ähnlicher Art aus Berlin kam und nach Hannover wollte. Daß er dort nicht rechtzeitig abgestiegen war, hatte seine guten Gründe: er war nämlich ohnmächtig. Ganz lang lag er da auf dem Bauch, die Arme an den Leib gepreßt, den ärmlichen Anzug verdreckt, einen leeren Rucksack auf dem Rücken. Ihm war augenblicklich wohl, denn er wußte von nichts. Nachtluft pfiff über ihn hin, Funken sprühten auf ihn nieder, Viadukte dröhnten und Rauchschwaden hüllten ihn ab und zu, je nachdem der Wind sie trieb, in scharfen Giftgestank. Von all dem wußte dieser ohnmächtige Peter Stille nichts. Er wurde als lebloser Gegenstand vom dahinbrausenden D-Zug mitgeführt und zählte nicht mehr als eine Schraube oder eine Blechrinne auf dem Wagendach. Das heißt, nein: er zählte noch viel weniger. Denn Schraube und Blechrinne haben ihren Daseinszweck, und den hatte er momentan, rundum besehen, eigentlich nicht.

Aus den Abteilfenstern fiel Lichtschein auf die Gegend, die vorübereilte. Müder, matter Lichtschein. Ueberall in allen diesen Wagen herrschte eine ganz leicht mit Angst geschwängerte Atmosphäre. Jene Atmosphäre der uneingestandenen Bangigkeit, die von draußen aus der weiten Finsternis, aus der nächtlichen Einsamkeit kam, durch die der mit Schicksalen beladene Zug seinen Weg nahm. Nur im Speisewagen war es anders. Dort täuschten hell gedeckte Tische im festlichen Lampenlicht Behagen vor. Eine andere Luft wehte hier drin. Trostreiche Luft des Lebens. Aber davon wußten auch Ebba Kaschitzky und Richard Sturm nichts. Sie saßen eng aneinander gelehnt in eben jenem Waggon, der als erster nach dem Kohlen- und Wassertender der Lokomotive rangierte, Vierachsenwaggon Nr. 31 902 ABa, saßen bewegungslos, obwohl alle ihre Pulse hämmerten und sie mit jeder Räderdrehung ihrem Schicksal entgegentrieben.

Fortsetzung folgt

Plötzlich und unerwartet erlöste ein sanfter Tod meinen lieben Mann und treuen Lebenskameraden, meinen lieben Vati

Max Seehawer

Hauptmann und Kompagniechef im Inf.-Reg. 25, Schneidemühl

von seinem schweren Leiden.

Um stilles Beileid bitten im Namen aller Hinterbliebenen

Elsbeth Seehawer geb. Jahn
Günther Seehawer

Harburg-Wilhelmsburg, den 16. Dezember 1935.
z. Zt. Halle, Rudolf-Haym-Str. 21.

Beisetzung nach erfolgter Ueberführung am Mittwoch, dem 18. Dezember 1935, um 12 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes. Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen zu wollen. Freundlich zugedachte Kranzspenden an Beerdigungsinstitut W. Jahnke, Rudolf-Haym-Str. 38.

Am Sonnabend entschlief nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Tante, Frau

Clara Deubel

geb. Götze

im 62. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Familie Deubel, Gera
Familie Henze, Möderau

Halle (Saale), den 17. Dezember 1935
Hallorenring 1

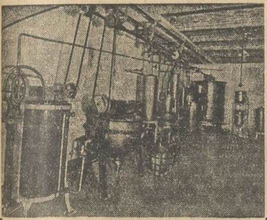
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 18. Dezember 1935 um 14.30 Uhr von der Kapelle des Stadtgottesackers aus statt. Freundlichst zugedachte Kranzspenden an Beerdigungsanstalt „Frieden" (H. Gericke) Fleischerstraße 9-11 erbeten.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange unserer lieben, unvergeßlichen Entschlafenen sprechen wir hiermit allen unseren herzlichen Dank aus.

In tiefer Trauer

Familie Karl Städel

Dammendorf, den 16. Dezember 1935



Teilansicht des Destillier-Raumes

Horn-Liköre

bekannt durch Preiswürdigkeit und Qualität!

			1/1 Fl.	1/2 Fl.	1/4 Fl.
Abtei, best. Ersatz für Benediktiner	40	Proz.	3.30	1.85	1.00
Allasch-Doppelkümmel	40	„	3.20	1.80	1.00
Blutorange	35	„	3.10	1.75	
Boonecamp of Maagbitter	40	„	3.50	1.95	
Cherry Brandy, hochfein	35	„	3.50	1.95	1.05
Cherry Brandy	30	„	3.00	1.70	0.95
Curacao, weiß od. braun	40	„	3.20	1.80	1.00
Eiercreme aus frisch ausgeschlag. Eiern, eine Klasse für sich	20	„	3.60	2.00	1.05
Eierweinbrand	20	„	4.00	2.20	
Glühwürmchen	30	„	2.80	1.60	0.90
Horns ff. Tafelkümmel	35	„	3.10	1.75	1.00
Horns Kräuterbitter	32	„	2.80	1.60	
Karthäuser bester Ersatz für Chartreuse	40	„	3.30	1.85	
Kirsch mit Rum-Likör	30	„	2.75	1.55	0.90
Kurfürstlich. Magenlikör	40	„	3.20	1.80	1.00
Orange Curacao	38	„	3.20	1.80	
Pfefferminz, weiß	35	„	3.10	1.75	
Pfefferminz, grün	35	„	3.20	1.80	
Pomeranzen	35	„	3.10	1.75	
Prünelle	32	„	3.30	1.85	
Schokolade	25	„	2.80	1.60	
Schokoladen-Eiercreme	20	„	3.80	2.10	
Schwedenpunsch	25	„	3.00	1.70	
Schwedenpunsch „Extra"	40	„	3.80	2.10	
Stonsdorfer Kräuterbitter	35	„	3.10	1.75	1.00
			1/1 Fl.	1/2 Fl.	1/4 Fl.
Abtei, Allasch-Kümmel, Curacao, Kurf. Magenlikör, Pfefferminz, weiß, Stonsdorfer Kräuterbitter	30	„	2.50	1.40	0.80

Horn-Spezialmarken

in gesetzlich geschützter Ausstattung!

			1/1 Fl.	1/2 Fl.
Deutsch. Weinbrand „Horn-Edelmarke"	38	Proz.	4.00	2.25
Deutsch. Weinbrand „Horn-Edelmarke extra"	38	„	5.25	2.80
Original Horn-Steinhäger. 40 Proz. im Literkrug mit Krug			4.00	2.25
Original Horn Enzian, 40 Prozent, im Literkrug mit Krug			4.00	2.25
Orig. Horn-Boonecamp of Maagbitter, Extra-Qualität	49	„	5.00	2.75
Original - Horn - Getreidekümmel aus Getreidekorn und bestem Kümmelsamendestillat	38	„	4.50	2.50

Sämtl. Preise einschl. Flasche!
Keinerlei Nachforderung!

HORN

Wilhelm Horn
Branntwein-u. Likörfabrik
Weinbrennerei — Leipzig

In Halle: Merseburger Straße 9, Ruf Nr. 36457
Leipziger Straße 63
Gr. Steinstraße Ecke Zinksgartenstr. 15
Gr. Ulrichstraße 37
Steinweg 55

Großmutter erprobte **Mutter** lobte **Enkelin** tut den Schwur: **Trauringe von Tittel nur**

333, 585, 750 oder 900 gestempelt

Juwelier Tittel

Eigene Gravier-Werkstätte

Trauringecke. Schmeerstr. 12

Sie fühlen sich vom ersten Tage darin wohl — sie sind fußgerecht, bequem, preiswert und schön:

THALYSIA Naturform-Schuhe

Halle a. S., Leipziger Str. 73

Ich länge und weite Ihre Schuhe bis zu 2 Nummern garant.

Johannes Closius
Die gute Schuh-Reparatur
Schmeerstr. 15.

Staatl. gepr. Optiker

Flamming

Kleinschmieden 16 am Markt

Von meinen zwei

Sammel-Bestecken

100 und Tittel-Halle gestempelt Muster „**Petersberg**" u. „**Unstrut**" kosten infolge großen Abschlusses:

1 Eßlöffel		1.10
1 Teelöffel		0.55
1 Eßgabel		1.10
1 Eßmesser	m. rostfr. Klinge	2.20
1 Kuchengabel	m. Schneide	0.65

Es hat also niemand nötig, von auswärtigen, hier nicht bekannten Firmen oder von Besteckreisenden und Nichtfachgeschäften zu kaufen.

Seit 50 Jahren

Juwelier Tittel

im Eck **Schmeerstr. 12**

Ein schöner deutscher Familienbrauch

lebt wieder auf, und das ist der **Brotteller** auf dem Tisch. Wenn Sie einmal sehen wollen, was es an gedrehten und geschnitzten Brottellern alles gibt, dann besuchen Sie bitte den hiesigen

Drechslermeister

Wilhelm Mentzel

Inh. Ernst Mentzel

Kuhgasse 4 — — Ruf 22987

„Groma" aus Stahl

ein zuverlässiger **Mitarbeiter!**

Verlangen Sie Vorführung!

Fernruf: 24177

Wilhelm Wöhlk, Bernburger Straße 11

Für die Hausfrau

Staubsauger	von 57.00 an
Bügeleisen	von 4.00 an
Heizkissen	von 5.50 an
Haartrockner	von 15.50 an
Kaffeemaschinen	von 10.50 an
Brotröster	von 9.80 an

Werke der Stadt Halle A.-G.

Gefaga-Fachgeschäfte
mit diesem Zeichen

Licht und Wärme G. m. b. H.
Große Ulrichstraße 54

MNZ genommen, zum Ziel gekommen!

1/5 Anzahlung 1/5

Nun kann endlich ein Wunsch erfüllt werden: die langersehnte Kamera von

Das Photo-Spezial-Haus **Krütgen** Königstraße 24/25 Schmeerstraße 9

Gemüse-Konserven billigst!!

Haushalt-Mischung eine 1-Kilo-Dose **34** ₰

Junge Schnittbohnen 44 ₰

ohne Fleisch, nur mit etwas „Rindergold" gekocht, gibt ein sehr vorteilhaftes, gutschmeckendes Mittagessen.

In meinen Filialen Am Steintor, Große Ulrichstraße sowie Leipziger Straße erhalten Sie zu jeder Zeit zur Probe eine Tasse Fleischbrühe von „Rindergold"

U. K.-Bratwurst . 1 Pfund 84 ₰
Zarte Kalb-Schnitzel 1 Pfd. 120 ₰
Geflügel-Leberwurst . . 140 ₰

U. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Weihnachtsgeschenke

Juwelen, Gold- und Silberwaren
Goldene Trauringe, Besteckkästen

WALTER HEMPEL

Inh. A. Peto — Juwelier

Halle (Saale)

Leipziger Str. 83 - Ruf 22269 - Gegr. 1876

Mehl Type 790	1 Pfd.	18 Pfg.
Mehl Type 630	1 Pfd.	20 Pfg.
Mehl Type 502	1 Pfd.	24 Pfg.
Reisgrieß	1 Pfd.	18 Pfg.
Weizengrieß	1 Pfd.	22 Pfg.
Sultaninen	1 Pfd.	45, 35, 25 Pfg.
Korinthen	1 Pfd.	32 Pfg.
Rosinen	1 Pfd.	35 Pfg.
Blaumohn	1 Pfd.	80 Pfg.
Kokosraspel	1 Pfd.	70 Pfg.
Mandeln, bitter	1/4 Pfd.	30, 23 Pfg.
Kunsthonig	1 Pfd.	40 Pfg.
Vanillezucker	3 Pak.	10 Pfg.
Baumbehang, bunt	1/4 Pfd.	14 Pfg.
Knusperringe	1/4 Pfd.	13 Pfg.
Pfefferscheiben	4 Stück	10 Pfg.
Lebkuchenherzen m. Sch.	4 Stück	10 Pfg.
Neue Walnüsse	1 Pfd.	35 Pfg.
Neue Haselnüsse	1 Pfd.	40 Pfg.
Katharinchen	Pak.	10 Pfg.
Weihnachtsstollen	ca. 1 Pfd.	40 Pfg.
Weihnachtskerzen	Pak.	24 Pfg.
Ausgelass. Rindermark, vorzügl. geeignet zum Backen	1 Pfd.	85 Pfg.

Paul Niedermeier

Dürrenberg, Eckartsberga, Freyburg, Hohenmölsen, Körbisdorf, Kötzschen, Lützen, Merseburg, Möckerling, Mücheln, Porbitz, Schkeuditz, Teuchern, Weißenfels, Zeitz.

---

die dienstgrade der SA

Als Fortsetzung der Bildberichte über die SA. bringt der neue JB. interessant zusammengestellte Aufnahmen, die den einfachen SA.-Mann bis zum Stabschef in einer charakteristischen Tätigkeit zeigt.

Illustrierter Beobachter

Heute neu! Überall für 20 Pf.

Gar grämlich ist des Menschen Miene, ohne „Möller"-Nähmaschine

Dabei ist es so leicht, in den Besitz einer guten Nähmaschine zu kommen!

● Ueberzeugen Sie sich selbst:

Schwingschiffmaschine vor- und rückwärtsnähend	105.-
Schwingschiffmaschine Versenkmöbel auf Holzgestell	135.-
Rundschiffmaschine vor- u. rückwärtsnähend, eine starke Haushaltmaschine	129.-
Rundschiffmaschine Versenkmöbel auf Holzgestell	156.-
Rundschiffmaschine in eleganter Schrankausführung	200.-

Unser Teilzahlungssystem erleichtert die Anschaffung

Gebrauchte Nähmaschinen nehmen wir in Zahlung.

Fahrrad- **Möller**

Halle (Saale) - Schmeerstraße 1

Alle Hilfsgeräte zur Weihnachtsbäckerei
Neu! Aurorolle RM. 1.—. Teigrührmaschine „Rührliesel" RM. 12.60

Hempelmann & Krause

Halle a. S., Kleinschmieden 5

Bernstein das deutsche Gold
der Schmuck der deutschen Frau aus der Staatlichen Bernstein-Manufaktur Königsberg

Emil Herz
Obere Leipziger Straße 45

Kauft bei unseren Inserenten

Die glückliche Wahl des Geschenkes verdoppelt die Festesfreude. Die Kunst des Schenkens in den Dienst der Schönheit gestellt, erhöht den Wert der Gabe. Geheimnisvoll trägt jeder unter den vielen Päckchen ein ganz besonderes nach Hause, und wenn dann die Hüllen fallen, zeigt es sich: Schönheitssinn schuf in zwei Seelen einen Gedanken! Simi Spezial, mild, mit Kampfer und Hamamelis gehört bei ihr und bei ihm zu den Lieblingen der Toilette-Geheimnisse. Das verrät schon ihr sammetweicher Teint und seine wohlgepflegte Haut am Morgen wie am Abend.

Auf dem Gabentisch ist Simi Spezial, mild, mit Kampfer und Hamamelis der hochgeschätzte und unentbehrliche Festgenosse, der auch den Werktag zu einem Feiertag macht. Flaschen zu 2,07, 1,40 und 0,85 RM in allen einschlägigen Geschäften.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019351217-10/fragment/page=0013

Der Eislauf

Wie jede Sportart überhaupt, hat naturgemäß der Eissport bestimmte körperliche und seelische Voraussetzungen, deren Beachtung wesentlich für die praktische Ausübung ist. Man sollte nicht glauben, daß der Eislauf nur mehr zum Vergnügen und daher so eben leichthin betrieben würde: Sportgerechter Eislauf erfordert eine Körperbeherrschung wie kaum eine andere Leibesübung. Darum ist nur bei planmäßiger und zielbewußter Arbeit des Eissportlers ein Fortschritt gewährleistet, und darin liegt zugleich der erzieherische Wert des Eissports.

Wir sind hier im Flachlande leider nur auf eine verhältnismäßig geringe Zahl von Eislauftagen angewiesen; um so mehr müssen unsere Eisläufer ihren Körper bereits soweit trainiert haben, daß sie schon am ersten Eislauftage in guter Form auf dem Eise stehen. Ausgiebiges Körpertraining während des Sommers ist hier die beste Vorbedingung: Dauerübungen, um Herz und Lungen zu kräftigen, Lockerungsübungen, um den Körper geschmeidig zu erhalten. Rudern, Schwimmen, auch Wandern, Leichtathletik, Tennis und Rollschuhlaufen sind hier am gegebensten, genau so, wie der Eislauf den besten Ergänzungssport für die angeführten Sportarten darstellt. Der Rollschuhsport jedoch, der als sinngemäße Vorübung für den Eislauf mit am wertvollsten ist, da man heute mit den modernen Rollschuhen die gleichen Figuren wie auf dem Eise laufen kann, ist leider noch nicht volkstümlich genug; hier wäre beim Neubau des Hallischen Sportstadions beste Gelegenheit, eine verhältnismäßig billig zu erstellende Rollschuhbahn mit anzuregen, die zugleich im Winter eine vorzügliche Spritzeisbahn abgeben würde.

Die allgemeine Körperschulung, die jeder nach seiner Veranlagung und nach seinem Geldbeutel wählen kann, würde jetzt also in der Jahreszeit, die die Ausübung mancher Sportarten im Freien nicht mehr zuläßt, durch ein Sondertraining zu ergänzen sein. Hierher gehören alle Spezialübungen, die die versteiften Gelenke lockern, die beim Eislauf stark in Anspruch genommenen Muskeln und Bänder des Fußgelenkes kräftigen, den Körper dehnen und geschmeidig machen und vor allem das Gleichgewichtsempfinden verfeinern: Fersen- und Fußgelenkübungen, Lockerung der Beinmuskulatur, Knieheben und -beugen, Festigung der Hüfte, Rumpfkreisen und -drehen, Schulterlockern und besonders Haltungsübungen, wie Standwage, Bogen- und Mondstellung zum Training des Körpergleichgewichts. Diese Spezialübungen sind für den Eisläufer zur Vorbereitung unentbehrlich, denn es würde ihm kostbare Zeit für den praktischen Eislauf verlorengehen, wenn er erst auf dem Eise sich Geschmeidigkeit und Muskelkraft aneignen wollte.

Also Trockeneislauf! Gewiß, es fehlt hierbei die dem Eislauf charakteristische gleitende Bewegung, aber man bekommt bei den Trockenübungen, also der Eislauf-Zweckgymnastik, die Sicherheit der Körperhaltung und das Gefühl für die Eislauffiguren, und ist daher in der Lage, die gymnastisch erworbene Theorie sofort in die Praxis auf der Eisbahn zu übersetzen. Man kommt dahin, daß man auf dem Eise jede Figur bewußt laufen lernt und nicht erst planlos probieren muß, bis sie einem zufällig glückt. Man lernt jede Teilbewegung kennen, die ausgeführt werden muß, um die ganze Figur entstehen zu lassen, und wird zur Beherrschung der Haltungsübungen erzogen, die für Schwung, Eleganz und Schönheit in der Ausführung wesentlich für den Eislauf sind.

Um den Eissportlern, Anfängern wie Fortgeschrittenen, die Möglichkeit zu vorbereitender Eislaufkörperschulung zu geben, hat der Hallesche Eisklub in Zusammenarbeit mit der NSG „Kraft durch Freude" Eislaufgymnastikkurse eingerichtet, die allen Interessenten offen sind und bis zum Einsetzen der Frostperiode jeden Dienstag und Freitag von 20 bis 21 Uhr in der Moritzburg stattfinden. Es lohnt sich wirklich, daran teilzunehmen, und die einhellige Zustimmung derer, die bisher mit leicht verständlicher Skepsis zu den ersten Abenden erschienen sind, beweist, daß hier der richtige Weg, den Eissport wieder zum Volkssport zu bringen, beschritten wird. **Kosowski.**

Leichtathletik-Rückschau

SC Erfurt führt mit 708,8 vor SV Halle 98 mit 624,3

Der Gaujugendwart des Leichtathletikgaues Mitte hat jetzt eine Dreißig-Bestenliste der mitteldeutschen Leichtathletikjugend zusammengestellt, die einen guten Ueberblick gibt über die Leistungen des abgelaufenen Jahres. Die „Bilanz" ist sehr gut ausgefallen und die Jugend „im Reich der Mitte" kann durchaus einen Vergleich mit den anderen Gauen aushalten.

Ueber 100 Meter, die von Nolte-Germania Magdeburg mit 11,4 angeführt werden, erscheinen nicht weniger als 24 Jugendliche mit Leistungen von 12 Sekunden und darunter. Ebenso gut sind 2:03,6 für 800 Meter, die Dickmann-Viktoria 96 Magdeburg lief; drei weitere Läufer bleiben noch unter 2:10. Block-SC Erfurt erreichte im 100-Meter-Hürdenlauf mit 14,4 eine Zeit, die in keinem anderen Gau gelaufen wurde. Auch die 1,81 Meter, die der Wittenberger Lehmann im Hochsprung schaffte, wurden bisher von keinem Jugendlichen erzielt. 6,35 Meter ist die beste Leistung im Weitsprung, mit der sich Schröder-MTV Wittenberg an die Spitze setzte. Eine ausgezeichnete Dreisprungleistung von 13,10 Meter brachte Schehl-Wickersdorf den ersten Platz in der Rangliste ein.

In der Vereinsrangliste steht der SC Erfurt, der in Block seinen erfolgreichsten Jugendlichen hatte, mit 708,8 Pkt. an erster Stelle vor dem SV 98 Halle, der 624,3 Punkte erreichte. Die Hallenser stellen mit Karchow auch den Zweiten — hinter Block-SC Erfurt — in der Liste der vielseitigsten Jugend. Block brachte es hier auf 178,5 Pkt., Karchow auf 146 Pkt.

An der Spitze der Leichtathletikkreise steht der Saale-Kreis mit 1651,8 Pkt. mit dem SV 98 Halle, der es allein auf 624,3 Pkt. brachte. Es folgen Mittelelbe 1412,5 Pkt., Ostthüringen 1298,3 Pkt. und Nordthüringen 1262,3 Pkt. In der Kreisliste sind von den fünfzehn mitteldeutschen Leichtathletikkreisen nur vierzehn vertreten, da der Harzkreis nicht meldete.

Die kleine Sportrundschau

Die neue sächsische Schilaufzeit wurde mit dem alljährlich stattfindenden „finnischen Langlauf" bei Zinnwald im Erzgebirge eröffnet. 180 Mann fanden sich bei herrlichstem Winterwetter zu dieser nun schon zum zwölften Male vor sich gehenden Veranstaltung ein. Bei ausgezeichneten Schneeverhältnissen erwies sich wieder einmal Walter Böttrich (Altenburg) mit 1:701 für die 15 Kilometer lange Strecke als bester.

Die deutschen Eishockey-Meisterschaften sind verlegt worden und finden nunmehr bereits in der Zeit vom 22.—24. Februar in Nürnberg statt.

In Garmisch-Partenkirchen will das Fachamt Eissport einen Schnellauf-Lehrkursus abhalten, der vom 6.—16. Januar, also unmittelbar vor den deutschen Eisschnellaufmeisterschaften in Füssen, stattfinden soll.

Poul Petersen verbesserte auf der schnellen Schwimmbahn in Aarhus den dänischen Rekord über 200 Meter Kraul von 2:22,8 (Joergensen) auf 2:20,3 Minuten.

Ferenc Csik stellte in Budapest einen neuen ungarischen Rekord im 200-Meter-Kraulschwimmen auf. Csik schwamm 2:14,4 Minuten. Auch Lengyel blieb mit 2:14,6 Minuten unter der Rekordmarke Dr. Baranys, die der einstige Europameister mit 2:16 hielt.

Schleinkofer und Hower sind wohlbehalten mit dem Dampfer „Cap Arcona" in Buenos Aires eingetroffen. Beide werden voraussichtlich noch vor Ablauf dieses Jahres in der argentinischen Hauptstadt gegen beste südamerikanische Boxer in den Ring klettern.

Ringkämpfe der Jugend

Am Sonntag weilten die Schüler von Germania-Felsenfest in Schkeuditz und siegten 19:1. Es wurden sehr schöne Kämpfe gezeigt. In der Klasse bis 60 Pfund siegte Preiser schon nach zwei Minuten. Bis 70 Pfund rang Pieler unentschieden. Bis 80 Pfund hatte Zacharias einen guten Gegner, den er erst in der letzten Minute auf die Schuldern legen konnte. Bis 90 Pfund siegte W. Plake in zwei Minuten durch Kopfzug. Bis 100 Pfund siegte Siebert nach sechs Minuten durch eindrücken der Brücke. Bis 110 Pfund siegte Lück in 2,3 Minuten. Bis 120 Pfund erhielt Frenkel den Sieg, da Schkeuditz keinen Gegner stellen konnte.

NSKK-Männer im Reichswettkampf Aufn. „MNZ"-Bilderdienst

In diesen Monaten werden überall im Reich von den Stürmen der NSKK die umfangreichen Bedingungen für den Reichswettkampf erfüllt. Unser Bild zeigt die Männer eines Sturmes beim Kleiderwechsel, einer Zwischenprüfung beim Gepäckmarsch

Das Winterwetter

Harz

Braunlage, Rodelhaus: —6, Schneefall, Schneedecke 26, Neuschnee 4, Pulver, Sport sehr gut. — **Brocken:** —8, Nebel, Schneedecke 39, Neuschnee 4, Pulver verweht, Schi gut, Rodel stellenweise. — **Schierke, Slalomhang:** —6, Schneefall, Schneedecke 20, Neuschnee 1, Pulver, Schi besonders für Schi sind die Verhältnisse gut.

Thüringen

Inselsberg: —7, Nebel, Schneedecke 32, Neuschnee 4, Pulver, Sport sehr gut. — **Masserberg:** —6, Nebel, Schneedecke 40, gekörnt, Sport sehr gut. — **Neustadt-Igelsh.:** —6, Schneefall, Schneedecke 40, verharscht, Sport sehr gut. — **Oberhof:** —7, Schneefall, Schneedecke 40, Neuschnee 1, Pulver, Sport sehr gut.

Amtliche Bekanntmachungen

Reichsbund für Leibesübungen, Ortsgruppe Halle

Da infolge der Witterungsverhältnisse mit einem pünktlichen Eintreffen des Olympiazuges in Halle nicht gerechnet werden kann, findet eine Einholung und ein Empfang des Olympiazuges am Mittwoch, dem 18. Dezember, auf dem Roßplatz, nicht statt. Die Einladungskarten für die Besichtigung des Zuges am Freitag, dem 20. Dezember, behalten nach wie vor ihre Gültigkeit.

Reichsbund für Leibesübungen

Hilfsfonds für den deutschen Sport

Die Abrechnungen über die erhaltenen Eintrittskarten für den Besuch des Olympiazuges haben in den Sprechstunden am Mittwoch, dem 18., und Donnerstag, dem 19. Dezember, in der Zeit von 18—19 Uhr in der Geschäftsstelle, Große Märkerstraße 10, zu erfolgen.

Fachamt Handball — Kreis Saale

Betr. Nachholungsspiele. a) Am 29. Dezember 1935: St. 1 C, Nr. 219, 15 Uhr Neumark 1 — Preußen, Knothe, ATV Merseburg; St. 2 D, Nr. 24, 14 Uhr KTV. 2 — Reichsbahn (Post); Nr. 280, 14.30 Uhr 96 gegen Cröllwitz (Wacker); St. 2 G, Nr. 84, 14 Uhr Leuna — Reipisch (Spergau). b) Am 5. Januar 1936: St. 1 B, Nr. 214, 15 Uhr Post — Favorit-Blauweiß (Knorrscheidt, Eintracht); St. 2 D, Nr. 184, 14 Uhr PSV — Reichsbahn (Cröllwitz); Nr. 232, 14 Uhr Wörmlitz — KTV 2 (Reichsbahn); Nr. 359, 14 Uhr Cröllwitz gegen KTV 3 (GTV).

Betr. Jugend. a) Spieländerung am 22. Dezember 1935: St. Knab. B, Nr. 122, 11 Uhr PSV 1 gegen Zwintschöna (Reichsbahn); Nr. 124, HTSV 2 gegen GTV wird abgesetzt. Jgd. 18/19 B, Nr. 114, Trotha gegen HTSV wird abgesetzt; E, Nr. 118, TV Ammendorf — Schkeuditz wird abgesetzt; Nr. 119, Wörmlitz gegen KTV wird abgesetzt. b) Spielabsetzung am 29. Dezember 1935: Jgd. 18/19 E, Nr. 103, Reichsbahn gegen TV Ammendorf wird abgesetzt.

Betr. Städtespiel Halle — Leipzig. Zum Städtespiel Halle — Leipzig am 2. Weihnachtsfeiertag in Leipzig werden folgende Spieler aufgestellt: Tor: Nitzer (PSV); Verteidigung: Bohnhardt (Weise), Nagel (Reichsbahn); Läufer: Brehmer (Wacker), Preisch (Weise), Haböck (Borussia); Sturm: O. Pretsch (Weise), Wernicke (Reichsbahn), Lösche (Borussia), Liebig (Weise), Nestle (96); Ersatz: Gebhardt (Borussia), Wöhlmann (Wacker), Krüger (Post). Die Vereine haften für das pünktliche Erscheinen der Spieler. Absagen werden nur im Krankheitsfalle, unter Vorlegung eines ärztlichen Attestes, anerkannt. Absage unter anderer Begründung zieht Sperrung für das nächste Verbandsspiel nach sich. Treffpunkt am 2. Weihnachtsfeiertag 7.30 Uhr Hauptbahnhof. Die Spieler haben Schuhe, der Torwächter vollständige Spielkleidung mitzubringen. Reichsbundpässe sind mitzubringen. **Bormann**, Kreisspielwart.

Deutscher Fußballbund — Kreis Saale

Die Verbandsspiele der 1. Kreisklasse beginnen am 29. Dezember 1935 und die der 2. Kreisklasse am 12. Januar 1936. Die Veröffentlichungen erfolgen nur im Kicker. Die Pokalspiele beginnen am 5. Januar 1936. Näheres folgt. Nächste Kreissitzung findet am 6. Januar 1936 statt. **Großmann.**

Fachamt Fußball — Kreis Saale

Die Spieler Eurich, Henze, Streiber und Schellmann werden bis einschließlich 27. Januar 1936 vom Spielbetrieb gesperrt. Der Vereinsjugendwart von Favorit Halle meldet sich am Montag, dem 6. Januar 1936, beim Kreisjugendwart.

Der Kreisjugendwart. J. A.: Kurt Rennert.

Sport-Vereinsnachrichten

Kaufmännischer Turnverein. Zum Empfang des Olympia-Zuges versammeln sich am kommenden Mittwoch alle Mitglieder des Vereins mit der Vereinsfahne 20 Uhr vor dem Gartengrundstück Ludwig-Wucherer-Straße 82 bis 85. Sämtliche Turnstunden fallen an diesem Tage aus. **W. Kolbe.**

Hall. Turn- und Sport-Verein, E. V. 1861. Zum Empfang des Olympia-Werbezuges auf dem Roßplatz treffen sich sämtliche Mitglieder, Jugendturner und Jugendturnerinnen am Mittwoch, dem 18. Dezember, um 20 Uhr an der Turnhalle. Die Vereinsfahne ist zur Stelle. **Der Vereinsführer.**

Post-Sportverein. Zum Empfang des Olympiazuges haben sich sämtliche Vereine am Mittwoch, dem 18. Dezember, um 20 Uhr auf dem Roßplatz vor dem Restaurant Aktienbrauerei einzufinden. Jeder Teilnehmer erhält vom Verein eine Eintrittskarte zur Besichtigung des Olympiazuges.

Giebichensteiner TV. Zum Empfang des „Olympia-Zuges" treffen sich sämtliche Vereinsangehörigen am Mittwoch 19.30 Uhr Turnplatz oder 19.45 Uhr Wettinerplatz und 20.05 Roßplatz. Eintrittskarten zur Besichtigung des Zuges in den Turnstunden erhältlich.

Berliner Börse

vom 16. Dezember 1935

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	16. 12.	14. 12.
Gr. 1, Durchschnittskurs	107,80	107,80

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	16. 12.	14. 12.
Anl. Ausl. Dt. Reich	110,00	109,80
5% Dt. Reichsanl. 1927	100,50	100,50
4% do. 1934	97,12	97,00
5½% Intern. (Young)	101,62	101,62
4½% Dt. Rb. Sch. 35	99,37	99,25
4½% Dt. Reichspost 34, I	100,10	100,30
4½% Sächs. Prv. Bb. 14	94,12	—

Kreditanstalten und Körperschaften

	16. 12.	14. 12.
4½% Mitteld. Sp.-Giro 26 II	94,50	94,87
4½% do. Ldsbk. 1+2	94,87	94,87
4½% do. do. 30 1+2	94,87	94,87
4½% Dt. Komm. Gold 25+26	93,75	93,62

Land- und Stadtschaften

	16. 12.	14. 12.
4½% Prv.Sächs.ld. Gold	93,50	—
4½% do. 1+2	93,00	93,10
5½% do. Liqu.	101,75	101,50
4½% Pr. Ztrstadt 3, 6, 10	96,50	96,50
4½% do. 19	96,50	96,50
4½% do. 28 u. Erw.	96,50	96,25

Hypotheken-Pfandbriefe

	16. 12.	14. 12.
4½% Meining. Hyp. 3+8	96,50	96,50
4½% Pr. Bdkr. Hyp. 3+9	95,00	95,00
4½% Pr. Ctrbodhyp. 1924	95,00	95,00
4½% Pr. Pfdbr. Bk. 47	95,00	95,00

Bank-Aktien

	16. 12.	14. 12.
Allg. Dt. Creditanstalt	68,00	68,00
Commerz- u. Privatbk.	83,62	83,50
Dt. Bk. u. Diskontoges.	82,50	82,50
Dresdner Bank	83,50	83,00
Hall. Bankverein	70,12	70,00
Meininger Hyp.	93,00	—
Reichsbank	176,25	175,62

Verkehrswerte

	16. 12.	14. 12.
Dt. Reichsb. Vorz.-Akt.	15,00	123,12
Halle-Hettstedt	25,00	68,62
Hamburg-Paket	16,25	15,12
Hamburg-Süd	123,12	24,75
Norddeutscher Lloyd	68,62	16,12

Industrie-Aktien

	16. 12.	14. 12.
A. E. G.	34,62	34,62
Ammendorf Papier	76,00	74,75
Anhalter Kohle	85,00	85,25
Buderus Eisen	93,00	—
Charl. Wasser	107,37	107,25
Chem. Buckau	—	—
Conti-Gummi	155,62	156,00
Daimler-Benz	86,37	86,87
Deutsche Conti-Gas	118,62	119,50
do. Erdöl	104,12	104,00
Elektra-Dresden	112,50	—
J.G. Farben	146,75	146,12
Glauziger Zucker	—	—
Halle Maschinen	95,00	—
Hildebrand Mühle	—	—
Ilse Bergbau	153,00	155,00
Kahla Porzellan	24,50	25,00
Kali Aschersleben	—	—
Klöcknerwerke	77,50	77,00
Leipzig Riebeck	78,25	78,12
Mansfeld Berg	117,25	117,25
Mitteld. Stahl	—	—
Rhein. Braunkohle	209,25	209,00
do. Stahl	101,87	100,87
Riebeck Montan	98,50	—
Rositz Zucker	85,00	84,00
Salzdetfurth	185,00	—
Sangerhausen	—	104,50
Siemens-Halske	163,62	163,75
Thür. Gasges. Leipzig	123,00	123,00
Wandererwerke	138,50	—
Merschen-Weißenfelser	—	87,50
Zeitzer Maschinenfabrik	00.00	.02,00

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Aktien

	16. 12.	14. 12.
Altenburger Landkraft	130,00	130,00
Chromo Nayork	—	70,75
Dommitzsch Ton	134,00	134,00
Glauziger Zucker	130,00	130,00
Gohliser Bier	118,00	118,00
Hohburger Quarz	109,50	109,50
Körbisdorfer Zucker	50,00	50,00
Kraftwerk Sachsen-Thür.	99,00	99,00
Kraftwerk Thüringen	—	—
Leipz. Baumwollspinn	109,00	108,00
Leipz. Brauerei Riebeck	78,62	77,75
Leipz. Kammgarn.-Sp	—	89,00
Leipziger Landkraft	102,00	101,50
Leipz. Malz Schkeuditz	50,50	50,50
Leipz. Spitzen Barth.	31,00	31,00
Leipziger Trikotagen	97,00	97,00
Leipz. Wollkämmerei	125,25	125,00
Mansfeld AG.	118,00	118,50
Preblitzer Braunkohle	130,00	130,00
Reudener Ziegel	44,50	44,50
Riquet u. Co.	83,50	83,50
Rositzer Zucker	85,00	85,00
Sachsenwerk	—	—
Schubert u. Salzer	129,75	129,62
Seidel u. Naumann	101,00	101,00
Stöhr u. Co	99,00	98,50
Thür. Elekt. u. Gasw	139,00	139,00
Thür. Gasges.	123,00	124,00
Wezel u. Naumann	9,00	9,00
Zuckerraffinerie Halle	83,00	83,00

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien

	16. 12.	14. 12.
Akt.-Malzf. Könnern	91,50	91,50
Halle-Hettst. Eisenbahn	68,00	68,00
Hallische Malzfabrik	144,00	144,00
Hallische Röhrenwerke	74,50	74,50
Lindner, Gottfried	109,37	109,75
Riebeck Montan	101,50	101,00
Stadtmühle Alsleben	117,50	177,50

Banken

	16. 12.	14. 12.
G. u. Hdbk. Halle	74,50	74,50
Landkreditbank Halle	75,25	75,25
Zörbiger Bank	70,00	70,00

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten	12,545	12,575
Argentinien	0,680	0,684
Belgien	41,93	42,01
Brasilien	0,139	0,141
Bulgarien	3,047	3,053
Canada	2,466	2,470
Dänemark	54,69	54,79
Danzig	46,80	46,90
England	12,245	12,275
Estland	67,93	68,07
Finnland	5,395	5,405
Frankreich	16,425	16,465
Griechenland	2,353	2,357
Holland	168,36	168,70
Island	54,93	55,03
Italien	19,98	20,02
Japan	0,714	0,716
Jugoslawien	5,644	5,656
Lettland	80,92	81,08
Litauen	41,81	41,89
Norwegen	61,49	61,61
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	46,80	46,90
Portugal	11,11	11,13
Rumänien	2,488	2,492
Schweden	63,14	63,26
Schweiz	80,64	80,80
Spanien	34,07	34,13
Tschechoslowakei	10,30	10,32
Türkei	1,979	1,983
Uruguay	1,124	1,128
Ver. St. von Amerika	2,436	2,440

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019351217-10/fragment/page=0014

6. Jahrgang, Nr. 330 — Dienstag, 17. Dezember 1935 — Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Heute neuer Roman

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front", G. m. b. H., Halle (S.). Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM., zuzügl. 30 Pfg. Trägerlohn. Vorbezug 2.10 RM. zuzügl. 42 Pfg. Kassengebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe sowie die Ausgabe Halle u. Umg. z. Z. laut Preisliste Nr. 8, für die Gau-Ausgaben Preisliste Nr. 2, für die übr. Unterausgaben Preisliste Nr. 6, für die Bezirksausgaben Preisliste Nr. 5. Verlag u. Hauptschriftleitung: Halle (S.), Geiste, 47. Fernruf 276 31. Kreisgeschäftsstellen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454.

Protestschritt in Brüssel

Kurzfristige Ausweisungen Deutscher aus Malmedy

Brüssel, 17. Dezember. Die vier Heimattreuen Malmedyer Josef Dehottay, Peter Dehottay, Heinrich Dehottay und Paul Foxius, denen durch Urteil des Lütticher Appellationshofes im Oktober dieses Jahres die belgische Staatsangehörigkeit auf Grund des Ausbürgerungsgesetzes vom 30. Juli 1934 abgesprochen worden ist, haben Montag früh den Ausweisungsbefehl erhalten. Die vier heimattreuen Malmedyer müssen das belgische Staatsgebiet innerhalb von 48 Stunden verlassen. Es ist ihnen verboten worden, das Land wieder zu betreten.

Die Ausweisung bedeutet für die deutsch-belgische Verständigung einen schweren Schlag. Deutscherseits hatte man einigen Grund zu der Annahme, daß sich das belgische Kabinett mit dem Ausbürgerungsprozeß begnügen würde und nicht die letzten Konsequenzen daraus ziehen würde. Nunmehr ist wider Erwarten doch die Ausweisung erfolgt, so daß hierüber keinerlei Berufungsmöglichkeit besteht. Nach Artikel 26 Abs. 2 haben die Einwohner von Eupen-Malmedy Anspruch darauf, daß das Versailler Diktat, das bekanntlich die Zuteilung des Gebietes an Belgien stützt, auch dann geachtet wird, wenn es sich um ihre Personen dreht. Das Gebiet wurde damals zu Belgien zugeschlagen und die Einwohner erhielten zwangsweise die belgische Staatsangehörigkeit, trotzdem sie Generationen hindurch heimatverbunden waren. Man kann jedoch nicht das Land nehmen und die Bevölkerung herauswerfen. Deutschland hat sich immer bemüht, gegenüber Belgien Takt zu bewahren. Um so empörter sind wir über die zwangsweise Ausweisung der heimattreuen Eupen-Malmedyer, die nunmehr dank eines unverständlichen Richterspruchs ihre Heimat verlassen müssen. Die Versicherung belgischer Behörden, daß sich die Beziehungen zwischen Belgien und Deutschland in Bezug auf die Abtretung Eupen-Malmedys in durchaus korrekten Bahnen bewegen, sind ein glatter Hohn. Aus diesem Grunde hat das Deutsche Reich gegen das Ausbürgerungsgesetz und gegen den Bruch in Brüssel einen offiziellen Protest erhoben. Trotzdem von belgischer Seite zu verstehen gegeben worden war, daß man es nicht bis zu den letzten Konsequenzen bringen würde, ist nunmehr doch der letzte Schritt erfolgt, der den bisher gegebenen Versprechungen Hohn spricht.

Um die Nachfolge Masaryks

Eine Erklärung der Sudetendeutschen Partei

einen Nachfolger geeinigt, der das Präsidentenamt ähnlich wie Masaryk verwalten werde. Größte Aussicht bestehe, daß Außenminister Dr. Benesch Präsident werde. Die Sudetendeutsche Partei wünsche, daß mit dem neuen Präsidenten die mit dem verstorbenen Ministerpräsidenten Snehala zu Grabe getragene Idee von den „Gleichen unter Gleichen" auferstehe. Masaryks Wunsch, der in seiner Abdankungsbotschaft enthalten sei, bei der Nachfolge möge Rücksicht auf die Belange aller Völker der Republik genommen werden, sei als Leitstern für den neuen Präsidenten aufzufassen. Die Sudetendeutsche Partei sei zu einer Mitarbeit bei der Kabinettsbildung bereit, wenn die Marxisten ausgeschaltet würden.

Im Rahmen eines feierlichen Staatsaktes hat der langjährige Präsident der tschechoslowakischen Republik im Schloß Lany seinen Rücktritt erklärt. Dem Staatsakt wohnten die höchsten Würdenträger des Landes bei. Von links nach rechts: Der Senatsvorsitzende Dr. F. Soukup, der Vorsitzende des Abgeordnetenhauses, Malypetr, Präsident Masaryk, Ministerpräsident Dr. Milan Hodza, der Kanzler des Präsidenten, Dr. P. Samal, der die Rücktrittserklärung verliest. Aufnahme: Weltbild, A.

China will sich nicht ergeben

Kabelberichte unserer UP-Korrespondenten

Nanking, 17. Dez. Marschall Tschiang-kai-schek hielt aus Anlaß seiner Eidesleistung als Vorsitzender des Exekutiv-Yuans eine Ansprache, in der er erklärte, China werde sich niemals ausländischen Mächten ergeben, die seine Freiheit und Unabhängigkeit zu vernichten suchen.

Wie schnell aber die Autonomiebewegung fortschreitet, beweist folgende aus Tangku stammende Meldung: Die Militärpolizei General Yinjukengs, des Leiters der autonomistischen Bewegung in Ost-Hopei, hat die Hafenstadt Tangku völlig besetzt. Außerdem befindet sich auch der Nachbarort Taku unter ihrer Kontrolle. Der Polizeioberst gab bekannt, daß er gegenwärtig Verhandlungen mit dem Ziele führe, auch den zwischen Tangku und Tientsin gelegenen Ort Hinghu zu übernehmen. Er betonte, daß er der ausländischen Schiffahrt und den ausländischen Handelsniederlassungen in den besetzten Orten vollen Schutz gewähren wolle. Die Polizeitruppe Yinjukengs habe bisher noch nirgends Eisenbahn- oder Zolleinnahmen mit Beschlag belegt. Ueber diesen Punkt sollen vielmehr später noch Verhandlungen geführt werden.

Etwa 10 000 Studenten, Bauern und Arbeiter erneuerten Montag in der Nähe des Himmelstempels in Peiping die autonomistenfeindlichen Kundgebungen, in deren Verlauf sie außerordentlich radikale Entschließungen annahmen. Sie forderten darin, daß die chinesischen Massen zum Kampfe gegen den japanischen Imperialismus zusammengenommen und bewaffnet werden sollen. Außerdem wurden die Führer der Demonstration beauftragt, an den neu errichteten Autonomen Rat die Frage zu richten, warum er die nationalen Interessen verrate und verkaufe. Nach der Annahme der Entschließungen marschierten die Kundgeber unter Protestrufen zum Chien-Tor, wo sie mit Polizeikräften zusammenstießen. Es entwickelte sich ein Handgemenge, in dessen Verlauf 7 Knaben und 4 Mädchen Verletzungen erlitten.

Die Montagssitzung der Flottenkonferenz

London, 17. Dezember. Auf der Montagssitzung der Flottenkonferenz wurde beschlossen, die japanische Forderung vorläufig nicht zu behandeln und auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung den britischen Vorschlag auf vorherige Bekanntgabe der Kriegsschiffstonnage für die nächsten sechs Jahre zu setzen.

Die japanische Forderung nach Flottengleichheit mit England und Amerika scheint also durchaus noch nicht, wie kürzlich gemeldet, endgültig abgelehnt zu sein.

Das Gastrecht mißbraucht

Berliner Vertreter der „Politiken" ausgewiesen

Berlin, 17. Dezember. Der bisherige Berliner Vertreter der Kopenhagener Zeitung „Politiken", der dänische Jude Thorwald Steinthal, ist aus dem Reichsgebiet kurzfristig ausgewiesen worden. Steinthal hat durch fortgesetzte unwahre und gehässige Berichterstattung an seine Zeitung die Interessen des Deutschen Reiches wiederholt schwer geschädigt und die Pflichten des Gastrechtes, das ihm in Deutschland seit Jahren gewährt wurde, aufs gröbste verletzt.

Neuer ungarischer Gesandter

Budapest, 17. Dezember. Der Reichsverweser von Ungarn hat den ungarischen Gesandten in Berlin, Dr. Constantin Masirevich, abberufen und den königlich-ungarischen Feldmarschall-Leutnant Szlojay zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister ernannt und ihn in der Eigenschaft eines Gesandten mit der Leitung der Berliner ungarischen Gesandtschaft betraut.

* * *

Der Führer und Reichskanzler hat den Gesandten in Athen, Dr. Eisenlohr, zum Gesandten in Prag ernannt.

Gesetz der Kameradschaft

Halle, 17. Dezember.

Wieder stehen in diesen Tagen vor Weihnachten in allen Orten des Reiches sechs Millionen deutscher Jungen und Mädel im Kampf für ihre Volksgenossen, denen ein unerbittliches Schicksal es bisher versagte, sich in das große Arbeitswerk des Führers einzuspannen. Vom 18. bis 22. Dezember werden die Jungen und Mädel sich mit ihrer ganzen Kraft dafür einsetzen, die unverschuldete Not ihrer Mitmenschen zu lindern. Sie wollen dazu beittragen, auch in die ärmsten Familien, in die armseligste Hütte und in die kleinste Dachkammer einen kleinen Schimmer Freude zu tragen. Alle sollen sie an dem großen Fest der Freude und der Gemeinschaft teilhaben können, und es soll niemand in Deutschland geben, der sich nicht als Glied dieser großen Gemeinschaft fühlt, die uns alle umschließt.

Mögen auch manche Unverbesserliche den Kopf schütteln über die angebliche Unvernunft, Kinder auf die Straße zu schicken und auch ihnen die Sammelbüchse in die Hand zu drücken. Es widerspricht aber den einfachsten Begriffen von Kameradschaft und Treue dieser Jugend, beiseite zu stehen in dem Kampf gegen Not, Hunger und Kälte. Es wäre auch widersinnig, von ihr zu verlangen, sich der Freude an den Dingen in der Weihnachtszeit hinzugeben, während sie weiß, daß noch tausende von Volksgenossen zur gleichen Zeit hungern und darben müssen. Wenn ein Teil des Volkes Not leidet, dann ist es selbstverständliche Pflicht, alle Kräfte einzuspannen, um dieser Not zu steuern. Wenn wir in wenigen Tagen ein Fest der Freude feiern, dann feiern entweder alle oder es feiert keiner. Das ist der Glaube und der Wille dieser dem Führer verschworenen jungen Garde.

Die Hitler-Jugend steht mitten im Alltag mit all ihren Sorgen und Pflichten. Da sie jederzeit bereit ist, ihr Bekenntnis durch die Tat abzulegen, liegt es ihr auch nicht, von ihrem Wesen und ihrem Glauben viel zu reden. Es ist beglückend, mit ansehen zu können, mit welcher Selbstverständlichkeit, mit welcher Gewissenhaftigkeit und unvergleichlichen Hingabe diese Jungen und Mädel ans Werk gehen. Seht sie euch an und ihr werdet wissen, daß ihnen der Sozialismus als Wort zwar wenig geläufig ist, daß er ihnen aber dafür im Blut fest verankert, daß er zu einem Teil ihrer selbst geworden ist. Sozialismus und Hitler-Jugend ist ein einziger unlöslicher Begriff, und eines ist ohne das andere nicht denkbar. Der Reichsjugendführer hat diese Wesenseinheit einmal am sinnfälligsten durch die Worte ausgedrückt: Hitler-Jugend ist Sozialismus und Sozialismus ist Hitler-Jugend.

Es gibt allerdings noch Menschen, die all das nicht verstehen werden, für die das Wort Sozialismus immer nur eine Phrase bleiben wird. Vielleicht stehen sie auch in diesen Tagen auf den Straßen und lächeln mitleidig, wenn eine Jungenhand ihnen die Sammelbüchse entgegenhält. Der Junge aber wird dieses mitleidige Lächeln vielleicht gar nicht sehen, bestimmt wird er es aber nicht deuten können. Für ihn ist es Pflicht, die Büchse, die er von seinem Führer empfangen hat, zu füllen und damit zu seinem Teil beizutragen, daß notleidenden Menschen geholfen wird.

Unsere Jungen und Mädel leben in einem neuen Glauben an das Volk, dem sie angehören, an das Blut, das sie durchpulst und das ihr Handeln diktiert und an den Führer, dem sie auf ewig verschworen sind. Dieser Glaube macht sie stark und bereit, das Neue zu schaffen. In diesem Glauben gehen auch die Millionen deutscher Jungen und Mädel in den gemeinsamen Kampf gegen die Not. Unermüdlich werden sie fünf Tage lang zum opfern aufrufen, und es wird niemand sein, der sich ihrem reinen Wollen verschließen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193512 17-10/fragment/page=0015